



universität
wien

MASTERARBEIT / MASTER'S THESIS

Titel der Masterarbeit / Title of the Master's Thesis

„Kinder als Dolmetscher in der Sendung *Little Big Stars*“

verfasst von / submitted by

Azra Agovic, BA

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of

Master of Arts (MA)

Wien, 2019 / Vienna, 2019

Studienkennzahl lt. Studienblatt /
degree programme code as it appears on
the student record sheet:

A 070 331 363

Studienrichtung lt. Studienblatt /
degree programme as it appears on
the student record sheet:

Masterstudium Translation Deutsch
Bosnisch/Kroatisch/Serbisch

Betreut von / Supervisor:

Univ.-Prof. Mag. Dr. Franz Pöchhacker

Danksagung

Mit dieser Masterarbeit neigt sich auch ein wichtiger Abschnitt in meinem Leben dem Ende zu. Zu diesem Anlass möchte ich einigen Menschen danken, die mich auf diesem Weg unterstützt haben.

Zunächst möchte ich mich bei meinem Betreuer, Herrn Prof. Pöchhacker, für die kontinuierliche Beratung und wertvolle Unterstützung bedanken. Ich schätze Sie und Ihre Arbeit sehr und habe mir keinen besseren Betreuer für die Verwirklichung meiner Ziele wünschen können.

Ich möchte mich ebenfalls bei meiner Familie bedanken. Ich danke meinen Eltern, die mich von Anfang an immer unterstützt haben. Ihr wart auch der Ansporn für mich, dieses Studium erfolgreich zu beenden, um euch auf diesem Wege stolz zu machen. Diese Arbeit widme ich euch.

Inhaltsverzeichnis

Abbildungsverzeichnis	8
Einleitung	9
1. Dialogdolmetschen.....	11
1.1 Rolle des Dolmetschers und seine Sichtbarkeit	11
1.2 Koordinierung	13
1.3 <i>Renditions types</i>	13
1.4 Das Gespräch	14
1.4.1 <i>Participation framework</i>	14
1.4.2 <i>Footing</i>	16
1.4.3 Konversationsanalyse (CA)	16
1.4.3.1 <i>Turn-taking</i>	17
2. Mediendolmetschen – ein Überblick.....	19
2.1 Nicht-professionelles Dolmetschen in den Medien	19
2.2 Dolmetschen im Fernsehen (TV) – eine Interaktion	21
2.3 Dolmetschen in der Talkshow.....	23
2.3.1 Die Talkshow	23
2.3.2 Narratives Ereignis	24
2.3.3 Straniero Sergios Studie (1999)	25
2.3.3.1 Ein Machtspiel zwischen Moderator und Dolmetscher	25
3. Kinder als Dolmetscher	28
3.1 Bilingualismus	28
3.1.1 Zweisprachige Entwicklung bei Kindern – ein Überblick	28
3.2 Bilingualismus und Dolmetschen	29
3.2.1 <i>Natural Translation</i>	30
3.2.1.1 Natürliche Kompetenz oder Expertise?.....	31
3.3 Kinder im Bereich <i>Community Interpreting</i> (CI).....	32

3.3.1	<i>Natural translators</i> im <i>Community Interpreting</i>	33
3.3.2	<i>Language Brokering</i>	34
3.4	Kinder als Dolmetscher – ethisch vertretbar?	35
3.4.1	Potenziale und Risiken	36
3.5	Fazit und Fragestellungen.....	38
4.	Methodik.....	40
4.1	Videomaterial.....	41
4.1.1	Sendung.....	42
4.2	Diskursanalyse	43
4.2.1	Transkript	43
5.	Analyse der Sendung Little Big Stars	45
5.1	Organisatorischer Aufbau der Show	45
5.2	Showelemente	46
5.2.1	Dolmetscherkinder – die „Übersetzerkinder“	47
5.2.2	Das Geschenk	48
5.2.3	Das Spiel mit der Sprache	48
5.3	Interviews im Überblick	49
5.4	Vorläufige Schlussfolgerungen.....	60
6.	Interview mit Mia – ein Fallbeispiel.....	64
6.1	<i>Turn</i> -Übergabe/-Übernahme.....	64
6.1.1	Verbale Signale.....	64
6.1.1.1	Frageformulierung.....	64
6.1.1.2	Imperativ	66
6.1.2	Nonverbale Signale.....	68
6.2	Sprecherperspektive	70
6.3	Renditions	73
6.4	Interaktive Aspekte	78
6.4.1	Privatgespräche.....	79

6.4.2	Humor	80
6.4.3	Moderator und Mia	81
6.5	Vorwissen	82
7.	Diskussion.....	84
	Bibliographie	88
	Anhang	94

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Prozess von der natürlichen Prädisposition zur Expertise (Whyatt 2012).....	30
Abbildung 2: Begrüßung des Dolmetscherkindes.....	43
Abbildung 3: Ankündigung durch Moderator und Dolmetscherkind.....	44
Abbildung 4: „Das Geschenk“ – Moderator und Dolmetscherkind verkosten Belgische Schokolade	46
Abbildung 5: Moderator und Dolmetscherkind Helena flüstern	48
Abbildung 6: Dolmetscherkind Helena bei der Ankündigung	49
Abbildung 7: Moderator setzt sich weiter weg – ein Wendepunkt im Gespräch	50
Abbildung 8: Moderator und Dolmetscherkind David bei der Ankündigung.....	50
Abbildung 9: Gestikulation aller drei GesprächsteilnehmerInnen.....	51
Abbildung 10: Sprecherwechsel durch eine Handbewegung vom Moderator.....	52
Abbildung 11: Gastkind koordiniert durch Zuwenden zum Dolmetscherkind.....	53
Abbildung 12: Nonverbale Kommunikation zwischen Moderator und Gastkind Enoc.....	54
Abbildung 13: Gastkinder – Moderator – Dolmetscherkind Linda	55
Abbildung 14: Moderator tanzt mit Gastkind Maria-Rosaria	56

Einleitung

Die vorliegende Arbeit beschäftigt sich mit dem Thema Kinder als DolmetscherInnen in der Sendung *Little Big Stars*. Im April/ Mai 2017 wurde auf Sat1 die Sendung in drei Episoden ausgestrahlt. Die Sendung basiert auf dem gleichnamigen Sendeformat „*Little Big Stars*“ aus den USA. Sie gilt als Unterhaltungsshow, in der Kinder mit verschiedenen Talenten auf der Bühne auftreten. In der von Thomas Gottschalk moderierten deutschen Ausgabe traten auch Kinder aus anderen Ländern auf. Insgesamt wurden 10 Kinder auf der Bühne willkommen geheißen, die eine andere Sprache sprechen. Vier davon verständigten sich auf Englisch mit dem Moderator, teilweise dolmetschte der Moderator ad hoc. Bei sechs Interviews wurden Kinder als DolmetscherInnen zum Zwecke der Verständigung eingesetzt.

Diese Ausnahmesituation, in der Kinder für andere Kinder im Fernsehen dolmetschen, stellte sich als einzigartige Möglichkeit dar, diese zu analysieren. Als Vorbereitung für die Analyse der gedolmetschten Interviews war eine theoretische Auseinandersetzung damit anhand verschiedener Aspekte notwendig. Im theoretischen Teil wurden die Grundlagen dazu ausgearbeitet.

Im ersten Kapitel wird das Dialogdolmetschen als eine spezielle Form des Dolmetschens sowie die kritische Auseinandersetzung Wadensjös (1998) damit erläutert. Neben der Rolle der DolmetscherIn beim Gesprächdolmetschen wird auf die *rendition types* und *koordinierende Eingriffe* näher eingegangen. Für die Analyse einer Gesprächssituation mussten weitere Grundlagen berücksichtigt werden. Dafür werden die gesprächsanalytischen Ansätze von Goffman (1981) und Sacks et al. (1974) vorgestellt mit besonderem Augenmerk auf das *footing* und *turn-taking*.

Im zweiten Kapitel wird das Dolmetschen im Fernsehen, insbesondere jenes in Talkshows diskutiert. Dabei wird auf die Komplexität des Mediums Fernsehen und die damit verbundenen Herausforderungen näher eingegangen. Als Leitfaden für die vorliegende Arbeit werden die Studien von Straniero Sergio (1999) herangezogen, in denen er sich mit gedolmetschten Talkshowinterviews im italienischen Fernsehen auseinandersetzt. Zu seinen wichtigsten Erkenntnissen zählt die Komplexität der interaktiven Konstellation innerhalb einer Dialogdolmetschsituation.

Im dritten Kapitel wird auf das Thema *Kinder als DolmetscherInnen* eingegangen. Das Kapitel deckt mehrere Aspekte ab: Zweisprachige Entwicklung bei Kindern, die Zweisprachigkeit als Voraussetzung für das Dolmetschen, insbesondere das Konzept *Natural Translation* (Harris 1976/1987) sowie den Einsatz von Kindern im Bereich *Community Interpreting*. Die Arbeit von Vera Ahamer (2013) erwies sich dafür als wichtige Referenz.

Im vierten Kapitel wird auf Basis der theoretischen Grundlagen die methodische Herangehensweise beschrieben. Die Analyse gliedert sich in zwei Teilbereiche auf. Zunächst wird eine deskriptive Analyse der ersten fünf Interviews mit Verwendung von Screenshots aus dem Sendungsmittschnitt vorgenommen. Im zweiten Analyseteil wird das sechste Interview auf Basis eines Transkripts detaillierter analysiert.

Das Ziel der Arbeit ist es, diese Ausnahmeerscheinung von Kindern als DolmetscherInnen in der Talkshow zu beobachten und Schlüsse dahingehend zu ziehen, wie sie diese besondere Situation bewältigen. Es soll auch darauf hingewiesen werden, dass Kinder sehr wohl als DolmetscherInnen eingesetzt werden und diese Tatsache nicht nur als Randerscheinung betrachtet werden darf, sondern es vielmehr eingehenderer Auseinandersetzung damit bedarf.

1. Dialogdolmetschen

Als Dialogdolmetschen oder *dialogue interpreting* wird eine Form des Dolmetschens bezeichnet, die in erster Linie durch ein dialogisches Setting gekennzeichnet ist. Als Synonyme werden in der Dolmetschwissenschaft oft auch *liaison interpreting*, *Gesprächsdolmetschen* und *Kommunaldolmetschen* verwendet (vgl. Kadric 2011). Dialogdolmetschen zeichnet sich aus durch:

- Interaktion zwischen zwei GesprächspartnerInnen, die durch eine DolmetscherIn erst möglich gemacht wird,
- meistens face-to-face Kommunikation, also physische Präsenz aller Beteiligten,
- und vice-versa-Dolmetschen (in beide Sprachrichtungen) (Kadric 2011).

Zudem wird das Dialogdolmetschen nach verschiedenen Settings, in denen gedolmetscht wird, spezifiziert: im Krankenhaus, in Behörden, im Asylverfahren, bei Gericht, im medizinischen Bereich, etc.

Die Interaktion, die sich im Laufe eines Gesprächs entwickelt, kann zu unvorhersehbaren Wendungen führen und stellt somit DolmetscherInnen vor große Herausforderungen. Die Verschiedenheit der Kontexte, in denen gedolmetscht wird, birgt ebenso unvorhersehbare Risiken. Die Rolle der DolmetscherInnen ist gerade durch die interaktive Dolmetschsituation schwer eindeutig zu definieren.

1.1 Rolle des Dolmetschers und seine Sichtbarkeit

Die Rolle der DolmetscherIn beim Dialogdolmetschen ist fast unmöglich einzugrenzen. Eine klare Definition ist aufgrund des komplexen Rollenverständnisses nicht möglich. Wadensjö (1993:357) beschreibt die Rolle der DolmetscherIn bzw. die Zweckmäßigkeit ihrer Arbeit in nachfolgenden Punkten:

- Informationsaustausch ermöglichen
- „Sprachrohr“ zwischen zwei Individuen, die die Sprache des jeweils anderen nicht verstehen/sprechen, sein
- Interaktion zwischen Beteiligten ermöglichen
- Gespräch führen und unter Umständen lenken

Wadensjö (1998) erwähnt in diesem Zusammenhang das *Telefon* als Metapher für die DolmetscherIn, die Informationen überbringt, ohne dabei wirklich auf das Gesagte, also die Botschaft Einfluss zu haben.

Eine andere Herangehensweise schlägt Goffman (1990) mit seiner Definition der *non-person* vor. Diese sieht die Rolle einer Person vor, die während einer Interaktion anwesend ist, jedoch weder in „audience“ noch in „performer“ einzuordnen ist. Eine *non-person* ist als sozial hybride TeilnehmerIn zu verstehen, die sich zwischen allen Teilnehmergruppen bewegen und zeitweilig befinden kann (Goffman 1981:134). So sieht diese Rolle eine Art der Unterordnung der *non-person* vor (Goffman 1990:151). Dazu sagt Wadensjö: “(...) the interpreter’s expected behavior reminds one of the non-standard behaviour of a *non-person* (...)” Damit wird auf die „stille“ Anwesenheit Bezug der DolmetscherIn genommen (Wadensjö 2008:186).

Doch die DolmetscherIn mit einem „Sprachrohr“ oder einer „non-person“ gleichzusetzen, scheint unzureichend. Mit „*the man in the middle*“ wird auf die vermittelnde Rolle verwiesen, die DolmetscherInnen innerhalb der interaktiven Gesprächskonstellation einnehmen. Als VermittlerIn fungiert die DolmetscherIn zwischen zwei Parteien, die ihre jeweils eigenen Interessen zu vertreten versuchen. Diese versuchen sie im besten Falle über die DolmetscherIn im Gespräch zu vermitteln (Ozolins 2015:320). Dass die DolmetscherIn unter diesen Umständen auch immer als VermittlerIn tätig ist, beschreibt Wadensjö (1998:106) als unumgänglich.

Durch die Erwartungen beider Parteien gegenüber DolmetscherInnen kann es zu einem Rollenkonflikt bei letzteren kommen. Die Erwartung seitens der Klienten, die eigenen Interessen zu vertreten und dass diese von DolmetscherInnen berücksichtigt werden sollen, birgt ein großes Risiko. So kann die DolmetscherIn unter Umständen eine sich unterordnende Rolle einnehmen, sofern sie sich auf die Rollenzuschreibungen seitens anderer einlässt (Anderson 1976: 209).

Dennoch bleibt es nicht immer dabei. DolmetscherInnen können in ihrer Rolle als VermittlerInnen sehr wohl eine Macht ausübende Position einnehmen. Beide Parteien sind von den Sprachkenntnissen der DolmetscherIn abhängig und müssen sich auf ihr „Können“ verlassen. Im Zuge ihrer Tätigkeit haben DolmetscherInnen Kontrolle über die Interaktion und können koordinierend eingreifen (Wadensjö 1998: 109ff). Die DolmetscherIn kann also auch als *selbstregulierende* und machttragende Instanz gesehen werden.

Dazu sagt Wadensjö (1998:105): “Interpreters take part in situations where they have a unique opportunity to understand everything said and therefore a unique position from which to exercise a certain control.”

Demnach ist eindeutig festzuhalten, dass die DolmetscherIn innerhalb einer Dialogdolmetschsituation zu einer *sichtbaren* KommunikationsteilnehmerIn wird. Das würde der Überlegung, dass die DolmetscherIn als „non-person“ (Goffman 1990) fungiert, widersprechen.

1.2 Koordinierung

Wadensjö (1998:67) verdeutlicht die Sichtbarkeit der DolmetscherInnen dadurch, dass sie mit den anderen TeilnehmerInnen interagieren und somit in den Gesprächsverlauf eingreifen: “In addition, the interpreter’s talk conditions the talk of others (and vice-versa).“

Weiters sind die Äußerungen der DolmetscherInnen in zwei Funktionen zu unterteilen: *Übersetzen* und *Koordinieren* der Äußerungen der primären GesprächspartnerInnen: “In dialogue interpreting, the translating and coordinating aspects are *simultaneously present*, and the one does not exclude the other” (Wadensjö 1998:105). Beim Dialogdolmetschen wird also das reine Übersetzen von koordinierenden Eingriffen begleitet.

Die koordinierenden Eingriffe der DolmetscherInnen können in *implizite* und *explizite* Koordinierung gegliedert werden (Wadensjö 1998:109).

Als implizite Koordinierung versteht man bereits die Dolmetschtätigkeit als solche. Denn beim Dolmetschen übernehmen DolmetscherInnen die Äußerungen („Ausgangstext“) der einen GesprächspartnerIn und wenden sich mit der Verdolmetschung an die andere. Sie übergeben sozusagen das Wort abwechselnd an die jeweilige GesprächspartnerIn. Die „unsichtbare“ Koordinierung der DolmetscherIn dient somit auch als Orientierung für beide GesprächspartnerInnen und den gesamten Gesprächsverlauf (Wadensjö:109).

Bei der expliziten Koordinierung sind die Eingriffe in den Gesprächsverlauf seitens DolmetscherInnen „sichtbar“. Dabei unterscheidet Wadensjö (vgl. 1998:110) zwischen *textorientiertem* und *interaktionsorientiertem* Koordinieren. Während es bei ersterem darum geht, auf sprachlicher Ebene zu koordinieren, eventuell sprachliche Barrieren abzuschaffen oder die eigene Verdolmetschung zu optimieren, bezieht sich das letztere auf die Aufrechterhaltung oder Lenkung der Interaktion zwischen den primären GesprächspartnerInnen.

1.3 Renditions types

Die Äußerung der DolmetscherIn wird als Reformulierung des Ausgangstexts verstanden. Diese bezeichnet Wadensjö (1998:106) als *rendition* (dt. „Wiedergabe“). Eine „rendition“ wird

als zweite bzw. neue Version der Originaläußerung gesehen und unterscheidet sich nach textuellen und interaktiven Aspekten (ibid:107). „Renditions“ können sich in Bezug auf Lexik, Syntax, Grammatik und Stil unterscheiden und je nach genannten Aspekten „nahe“ am Original geäußert werden oder von diesem abweichen.

Wadensjö (1998) gliedert die Art der „renditions“ wie folgt:

Renditions, die einer Äußerung entsprechen:

- *Close renditions*: kommen dem Original inhaltlich, stilistisch, lexikalisch gleich, erfüllen die interaktive Funktion
- *Expanded renditions*: beinhalten mehr explizit angeführte Informationen als im Original geäußert
- *Reduced renditions*: beinhalten weniger explizit angeführte Informationen als im Original geäußert
- *Substituted renditions*: Informationsgehalt der Aussage wird teilweise verringert und/oder erweitert

Renditions, die zwei oder mehreren Äußerungen entsprechen (und umgekehrt):

- *Summarized renditions*: Zusammenfassende Wiedergabe zweier oder mehrerer Originaläußerungen, zeitsparend, um Redundanz zu vermeiden, wichtige Informationen können verloren gehen
- *Two-Part or multi-part renditions*: eine Originaläußerung entspricht mehreren Dolmetschungen
- *Non-renditions*: Dolmetschung entspricht keiner Originaläußerung
- *Zero-renditions*: Originaläußerung wird nicht gedolmetscht

1.4 Das Gespräch

Da das *Gespräch* als Rahmenhandlung für das Gesprächsdolmetschen zu verstehen ist, soll im Folgenden näher auf das Interaktionsmodell von Goffman (1981) eingegangen werden, im Besonderen auf den *Teilnehmerrahmen* und das *footing*. Neben dem Ansatz von Goffman soll außerdem der soziolinguistische Ansatz von Sacks et al. (1974) erläutert werden. Dabei steht die Konversationsanalyse (CA) im Mittelpunkt.

1.4.1 *Participation framework*

Innerhalb des *Teilnehmerrahmens* oder des sogenannten *participation framework* wird beschrieben, wie in einer face-to-face-Interaktion kommuniziert wird und wer daran beteiligt ist (Goffman 1981). Goffman (ibid:3) beschreibt diesen Kontext wie folgt: “When a word is spoken, all those who happen to be in a perceptual range of the event will have some sort of participation status relative to it.“ So interagieren alle TeilnehmerInnen innerhalb eines Gesprächsbereichs in Abhängigkeit von einander und ändern unter Umständen auch die Art ihrer Teilnahme oder Nicht-Teilnahme durch Sprechen und Zuhören. Die Art der Beteiligung bezeichnet Goffman (1981) als den *status of participation*, den er in *speaker* und *hearer* abgrenzt.

Auch hierzu definiert er *Unterkategorien*:

Die ZuhörerInnen sind in *unratified* und *ratified* RezipientenInnen zu unterteilen. Als „unratified“ ist die Gruppe der *overhearer*, die als durchgehend passive Gruppe gesehen werden kann, zu verstehen. Unter „ratified“ fallen alle *adressierten* und *nicht-adressierten* RezipientInnen sowie die Gruppe der „stillen BeobachterInnen“, der sogenannten *bystanders*.

SprecherInnen können auf drei Weisen auftreten: als *animator*, *author* und *principal* (Goffman 1981). Je nach Status übernehmen SprecherInnen unterschiedlich viel oder gar keine Verantwortung für ihr Geäußertes (Goffman 1981:226).

Betrachtet man diese Kategorisierung in Bezug auf das Dolmetschen, dann können DolmetscherInnen in der face-to-face-Kommunikation sowohl als *hearer* als auch als *speaker* auftreten und auf Äußerungen der anderen TeilnehmerInnen eingehen und Bezug darauf nehmen.

Der *status of participation* einer Einzelnen hängt nicht nur von der eigenen Teilnahme, sondern auch größtenteils davon ab, wie und ob die Teilnahme jenes Individuums von den anderen TeilnehmerInnen innerhalb der Interaktion zugelassen wird (Wadensjö 1998:93).

Der Teilnahmestatus wechselt innerhalb der Interaktion zwischen HörerIn und SprecherIn. Davon zu unterscheiden ist die *Rolle*, die ein Individuum im Rahmen seiner Teilnahme einnehmen kann. Goffman (1981:96) setzt die Rolle in Beziehung mit der *Aktivität* in einer ganz *bestimmten Situation*. Er beschränkt die Rollanalyse nicht auf ein abgegrenztes Individuum, sondern auf ein Individuum, das innerhalb eines „*system of activity*“ handelt. Dieses kann mit dem Teilnehmerahmen, dem *participation framework* gleichgesetzt werden. Innerhalb dieses Teilnehmerahmens übernimmt z.B. der Moderator in einer Fernsehsendung die Rolle des „narrators“, der unter anderem für die Gesprächsführung verantwortlich ist.

1.4.2 Footing

Goffman (1981) beschäftigt sich in seinen Studien mit der menschlichen Interaktion. Dabei analysiert er neben dem Teilnahmestatus, dem *status of participation*, den Redestatus, das sogenannte *footing* der GesprächsteilnehmerInnen. In weiteren Untersuchungen beschäftigt sich Goffman (1983) mit der Ordnung menschlicher Interaktion. Ins Zentrum rücken dabei die Strategien zur „self-presentation“ und, wie Individuen diese in unterschiedlichen Alltagssituationen anwenden.

Footing dient der Kontextualisierung des Textes beziehungsweise des Gesagten als Rahmen. Es beschreibt, wie die SprecherIn ihre Äußerung im jeweiligen Kontext ausrichtet. In diesem Sinne meint *footing* die Beziehung der SprecherIn zu dem, was sie sagt (Goffman 1981:128). Beim *footing* richtet sich die SprecherIn, abhängig von der jeweiligen Situation, an die jeweilige HörerIn. *Footing* beschreibt also den Zustand, in welchem sich eine konkrete KommunikationsteilnehmerIn befindet und wie diese ihr Geäußertes ausrichtet.

Change in footing bedeutet die Veränderung der Beziehung zwischen SprecherInnen und HörerInnen (Goffman 1981:73). Der Wechsel wird oft durch sprachliche Zeichen signalisiert und markiert. Dazu zählen auch nonverbale Elemente, die durch Körpersprache erkennbar sind, beispielsweise durch Zu- oder Abwenden von der KommunikationspartnerIn. Ein Wechsel kann ebenfalls durch den Wechsel von Hörer-Sprecherstatus stattfinden, was dem natürlichen Fluss eines Gesprächs entspricht. In der zwischenmenschlichen Interaktion ist es also üblich, dass es zum Wechsel von *footing* kommt (Goffman 1981:128).

1.4.3 Konversationsanalyse (CA)

Als Grundlage für die Analyse von Gesprächen, wie sie in alltäglichen Situationen auftreten, dient die *Conversation Analysis* (CA). Die Konversationsanalyse ist als „[...] systematic analysis of the talk produced in everyday situations of human interaction: *talk-in-interaction*“ zu verstehen (Hutchby/Wooffitt 1998:13). Maßgeblich geprägt wurde dieser soziolinguistische Ansatz durch die Arbeit des amerikanischen Soziologen Harvey Sacks in den 1960er Jahren (Hutchby 2006). Die Konversationsanalyse nach Sacks et al. (1974) zielt nicht auf die isolierte Analyse von Sprache ab, sondern beschreibt vielmehr, wie soziale Aktivitäten innerhalb einer Interaktion organisiert sind (Hutchby/Wooffitt 1998:14). Dabei sind Äußerungen, sogenannte „utterances“, nicht isoliert zu betrachten, sondern eher als Aktivität zu verstehen, die im Rahmen eines sozialen Kontextes stattfindet. Das Ziel der Konversationsanalyse ist es, aufzuzeigen, wie ein Gespräch aufgebaut ist und wie Menschen ihre Äußerungen innerhalb

eines interaktiven Kontextes koordinieren (ibid: 1). Der Sprecherwechsel, das sogenannte *turn-taking*, steht dabei im Mittelpunkt der Betrachtung. Durch Übernahme und Abgabe des Redebeitrags (*turn*) findet dieser Wechsel statt (Sacks et al. 1974).

Hutchby fasst die Konversationsanalyse nach fünf Prinzipien zusammen:

- Das Gespräch dient als Mittel, eine soziale Aktivität zu vollziehen.
- Ein Gespräch findet in einem spezifischen, interaktiven Kontext statt und von diesem hängt auch ab, *wie* Menschen (miteinander) kommunizieren.
- Gespräch und Interaktion finden *geordnet* statt und folgen demnach einer systematischen Struktur, wie Menschen im Gespräch miteinander interagieren.
- Ein Gespräch findet *sequenziell* statt. Die Weise, wie der Sprecherwechsel (*turn-taking*) stattfindet, erklärt, wie die Gesprächsteilnehmer den interaktionalen Kontext verstehen. Der Sprecherwechsel tritt zudem zusammenhängend auf.
- Am besten geeignet für eine Konversationsanalyse sind Aufnahmen einer natürlich auftretenden Interaktion (vgl. Hutchby 2006: 24).

1.4.3.1 *Turn-taking*

Die Prinzipien des *turn-takings* wurden erstmals von Sacks et al. (1974) beschrieben. Die zwei Grundeinheiten des Gesprächs bilden der *Sprecherwechsel* (*turn-taking*) und der *Redebeitrag* (*turn*). Dabei ist ein *turn* nicht primär als linguistische, sondern als soziologische bzw. interaktionistische Handlung zu kategorisieren. Ins Zentrum der Betrachtung rückt dabei die Organisation des Sprecherwechsels sowie die Abgabe und Übergabe von Redebeiträgen. Es gilt das Prinzip „one-talking-at-a-time“, also eine RednerIn spricht zu einem Zeitpunkt.

Die Zuteilung des Redebeitrags erfolgt nach zwei grundlegenden Komponenten des Sprecherwechsels (*turn-allocation components*):

- *Fremdwahl* – “*current speaker selects next*”

Die gegenwärtige SprecherIn wählt eine andere TeilnehmerIn als nächste SprecherIn aus (z.B. durch Namensnennung, Zunicken oder Frageformulierung).

- *Selbstwahl* – “*self-selection*”

Wenn eine SprecherIn den Redebeitrag beendet hat und keine andere Person als nächste SprecherIn gewählt worden ist, kann sich jemand selbst zur SprecherIn wählen.

(Sacks/Schegloff/Jefferson 1974).

Jede Zuteilung sowie Realisierung eines Redebeitrags ist als Interaktion zwischen den Beteiligten zu verstehen. Bei der Übernahme und Abgabe von einem *turn* interagieren HörerInnen und SprecherInnen, indem sie den Sprecherwechsel „signalisieren“. Die Bereitschaft zur Turnübernahme kann durch sogenannte *turn claiming signals* begleitet werden. Dazu zählen die Aufnahme von Blickkontakt, aber auch das Vermeiden und Abwenden von Blickkontakt, Nicken/ Kopfschütteln, Gestikulation, Lachen, etc. Der Zeitpunkt, an dem es zum Sprechwechsel kommen kann, wird als *transition relevance place*, TRP bezeichnet.

Die Turnübergabe bzw. -übernahme erfolgt problemlos, wenn sie automatisch, (meist) nach einer kurzen Pause erfolgt. Manchmal erfolgt der Sprecherwechsel nach einer längeren Pause, wenn z.B. die TRP nicht eindeutig genug ist oder ein *turn* zunächst nonverbal eingeleitet und anschließend verbal fortgeführt wird. Oft kommt es zu einer „Überlappung“, wenn der Sprecherwechsel frühzeitig eingeleitet wird. Dann spricht man von Simultansprechen und frühzeitigem Redebeginn. Zu Überlappungen von Redebeiträgen oder vorwegnehmender Übernahme kann es aufgrund von z.B. missverständlich produzierter TRP, Selbstwahl zweier HörerInnen oder bestätigender Turn-Übernahme kommen. Ein Redebeitrag kann auch vollständig unterbrochen werden, wenn die HörerIn an einer Stelle übernimmt, an der die SprecherIn noch nicht übergeben möchte. Schafft es die HörerIn nicht, sich durchzusetzen, kann es zu einer kurzen Simultansequenz kommen. (vgl. Sacks et al. 1974)

2. Mediendolmetschen – ein Überblick

Sprachliche Barrieren sind für die heutige Medienlandschaft kein Thema mehr, vor allem seitdem DolmetscherInnen für das Fernsehen und den Rundfunk bereitgestellt werden. Nachrichten, Interviews, Live-Sendungen im Fernsehen mit anderssprachigen Gästen sind für die ZuseherInnen/ZuhörerInnen durch die Dienstleistung von MediendolmetscherInnen in der heutigen Zeit uneingeschränkt rezipierbar. Bezüglich der Qualität des Mediendolmetschens wird seitens der RezipientInnen stets eine perfekte sprachliche Darbietung, d.h. ein fehlerfreier mündlicher Text erwartet. Demnach prägt das Dolmetschen in den Medien das Bild des gesamten Berufsstandes und genießt somit einen hohen Stellenwert (vgl. Kurz 1997). In diesem Sinne wird von MediendolmetscherInnen hohe Professionalität und enorme Stressresistenz erwartet.

Spricht man über das Mediendolmetschen, so wird vorrangig vom Live-Dolmetschen gesprochen (Fernsehen und Rundfunk). Oft wird Mediendolmetschen als „nur“ eine Form des Konferenzdolmetschens gesehen, weil am häufigsten live und simultan gedolmetscht wird. Daneben tritt das Konsekutivdolmetschen seltener, meist mit der DolmetscherIn direkt am Set, auf, während beim Simultandolmetschen fast immer von einem getrennten Raum aus gedolmetscht wird (vgl. Pöchlacker 2010).

Die Herausforderungen sind vielfältig, zumal die Erwartungen an ein einwandfreies Produkt enorm sind. Zu den wichtigsten Kriterien zählen Stimmqualität sowie ein geringer bis kein *time lag* (vgl. Kurz 1997). Hinzu kommen erschwerende Umstände, wie beispielsweise das Setting. So kann ein dialogisches Szenario erschwerend für DolmetscherInnen sein, wenn etwa Spontaneität gefordert wird bzw. über das reine Dolmetschen hinaus Gestik und Mimik als zusätzliche Parameter die Dynamik des Gesprächsverlaufs mitbestimmen (vgl. Pöchlacker 2010).

Die Situationen, in denen von MediendolmetscherInnen Gebrauch gemacht wird, sind unterschiedlich und erfordern je nach Setting und Anlass hohe Stressresistenz. Ob Simultan- oder Konsekutiv- bzw. Dialogdolmetschen, die Modi sind vielfältig und erfordern in jedem Fall hohe Professionalität.

2.1 Nicht-professionelles Dolmetschen in den Medien

Trotz der hohen Erwartungen an MediendolmetscherInnen und der Maßstäbe, die für das Medium Fernsehen gelten, ist nicht immer garantiert, dass auch für jedes Ereignis eine professionell ausgebildete DolmetscherIn herangezogen wird. Die Dienstleistung nicht

professionell ausgebildeter DolmetscherInnen muss nicht unbedingt den Standards entsprechen, aber insofern rezipierbar sein, als der zu übertragende Text zur Sicherung des Verstehens vermittelt werden muss (Antonini/Bucaria 2015: 9). In entsprechenden Situationen gilt somit *Zweisprachigkeit* als einzige Voraussetzung für die Verdolmetschung (vgl. Knapp/Knapp-Potthoff 1987). Zweisprachigkeit als einzig ausreichende Kompetenz anzunehmen, birgt an sich schon sprachliche Herausforderungen, denn nicht-professionelle DolmetscherInnen weisen oft in einer der beiden Sprachen deutliche Sprachdefizite auf, was auch fehlende kulturelle Kenntnis mit sich bringen kann (vgl. Knapp/Knapp-Potthoff 1987: 184).

Wie gut die Leistung von DolmetscherInnen ist, hängt zudem auch davon ab, welches Thema gedolmetscht wird. DolmetscherInnen erbringen hier je nach Erfahrung und Alter unterschiedliche Leistungen (vgl. 1987:184). Zusätzliche Kompetenzen in anderen Disziplinen, etwa im Journalismus, Sport, Medizin, befähigen eine nicht professionell ausgebildete DolmetscherIn häufig dahingehend, dass eine befriedigende Wiedergabe des ursprünglichen mündlichen Textes erfolgen kann (vgl. Antonini/Bucaria 2015: 9).

So kann unter Umständen auch die ModeratorIn als DolmetscherIn fungieren, wenn dafür zeitliche und finanzielle Ressourcen knapp sind. Auf dieses Phänomen schließt Chiaro (2002) im Rahmen ihrer Studie, in der sie sich mit dem nicht-professionellen Dolmetschen im Fernsehen beschäftigt. Die Studie belegt, dass zum Zwecke des Dolmetschens unter Umständen auch Moderatoren/Journalisten zum Einsatz kommen. Im Normalfall entsprechen deren Verdolmetschungen jedoch nicht den Standards einer *professionellen Verdolmetschung*.

In den Studien von Straniero Sergio (1999) wird auf die Schwierigkeit des Dolmetschens in italienischen Talkshows hingewiesen. Es ergeben sich durch die Spontaneität dieses Fernsehformats unzählige Faktoren, die bereits für erfahrene, professionelle DolmetscherInnen Herausforderungen darstellen können. Seine Studien zeigen, dass Moderatoren auch teilweise die Rolle der DolmetscherInnen übernehmen. Das deutet auf das fehlende Bewusstsein betreffend die Notwendigkeit einer professionellen Verdolmetschung hin. Zutz (2011) bemerkt, dass sich sowohl Auftraggeber als auch DolmetscherInnen sehr oft nicht bewusst sind, dass es sich hierbei um translatorisches Handeln als *Expertenleistung* handelt. Stattdessen wird oft auf nicht professionell ausgebildete DolmetscherInnen zurückgegriffen. Je nach Dolmetschsituation kann das zu geringen bis groben Kommunikationsstörungen führen.

Antonini/Bucari beschreiben nicht-professionelle DolmetscherInnen folgendermaßen: “Non-professional interpreters and translators are generally defined as untrained,

unrenumerated, not abiding by a code of ethics or standards of practice, and lacking in social prestige” (Antonini/ Bucaria 2015: 10).

Trotz der fehlenden oder mangelnden Qualifikationen muss eine “Inkompetenz” der Dolmetschers nicht unbedingt gegeben sein - im Gegenteil: notwendige Kompetenzen können durch Erfahrung und Weiterbildung des Dolmetschers erworben werden.

2.2 Dolmetschen im Fernsehen (TV) – eine Interaktion

Die Formen des Mediendolmetschens sind zahlreich. Eine davon ist das Dolmetschen im Fernsehen, das zusätzliche, spezifischere Qualifikationen (vgl. Daly 1985) erfordert, die über das oft damit verglichene Konferenzdolmetschen hinausgehen. *Setting*, *Modus* und *Dolmetschsituation* können bei dieser Form des Dolmetschens unterschiedliche Herausforderungen für DolmetscherInnen darstellen. So spricht Bros-Brann (1993: 1) von einem ganz neuen „mindset“, mit dem die DolmetscherIn an die jeweilige Dolmetschsituation herangehen muss.

Als zusätzliche Ebene des TV-Dolmetschens wird vom Mediendiskurs gesprochen (vgl. Mack 2002), der die Fernsehkommunikation bzw. die Kommunikation im Fernsehen als solche ins Zentrum der gesamten Betrachtungsweise rückt. Das Dolmetschen von Fernsehdiskurs weist einen typisch *asymmetrischen* Charakter von Kommunikation auf, die in eine Richtung geht. Dabei ist nicht immer klar, wer der Sender der „Nachricht“ ist. Diese „Nachricht“ gilt als Medium, das parallel zur mündlichen Komponente von einer visuellen begleitet wird. Beide Komponenten werden gekonnt in Szene gesetzt (Mack 2002: 209).

Im dialogischen TV-Diskurs geht es nur zweitrangig um den Inhalt einer Aussage, sondern vielmehr darum, eine „Nachricht“ möglichst interaktiv zu vermitteln. Im Mittelpunkt steht also die Inszenierung von Ereignissen, weniger um einen reinen Informationsaustausch. Mit „staging“ beschreibt Meyrowitz eine Art „Bühneninszenierung“, durch die zusätzlich der Eindruck von Spontaneität entsteht (vgl. 1985). Demnach kann davon ausgegangen werden, dass Dolmetschen unter diesen Umständen enorme Spontaneität erfordert, was dem Profil einer professionellen DolmetscherIn sehr wohl zugeordnet wird (Holly 1995: 344).

Da DolmetscherInnen in unterschiedlichen TV-Settings eingesetzt werden, variiert auch der Modus, in dem gedolmetscht wird. Vordergründig kann von *drei unterschiedlichen Genres*, in denen im Medium Fernsehen von DolmetscherInnen Gebrauch gemacht wird, gesprochen werden: bei geplanten bzw. spontanen Medienereignissen (Statements, Reden, etc.), im informativen Genre (Nachrichten, Interview, TV-Debatten, etc.) und im unterhaltenden Genre

(Talk-Show, Unterhaltungssendung, etc.) (vgl. Mack 2002). In Letzteres fällt der Untersuchungsgegenstand dieser Arbeit.

Bei formellen Einsätzen, beispielsweise bei Interviews mit hochrangigen Gästen oder Live-Reden von Politikern, wird auf die übliche Praxis des Simultandolmetschens zurückgegriffen. Dabei reduziert sich die Interaktion an sich schon, weil die DolmetscherIn räumlich getrennt ist und in den jeweiligen monologischen oder auch dialogischen Diskurs interaktiv nicht eingreifen kann.

In Unterhaltungssendungen, die grundsätzlich auf dialogischer Diskursebene passieren, wird konsekutiv gedolmetscht. In solchen Settings erfordert die interaktive Konstellation zwischen den GesprächspartnerInnen und der DolmetscherIn eine zusätzliche, über die mündliche Komponente hinausgehende Tätigkeit. Der DolmetscherIn kommt die Funktion einer VermittlerIn zu (vgl. Mack 2002).

In Unterhaltungsformaten geht es vor allem darum, die Kommunikation lebhaft zu gestalten und letztendlich aufrechtzuerhalten. Dabei soll das Publikum in den Diskurs miteinbezogen werden. Durch dieses dialogische Szenario kann das Dolmetschen von z.B. Interviews im TV-Studio als unvorhersehbare Interaktion zwischen allen GesprächspartnerInnen betrachtet werden (vgl. Pöchhacker 2010). Die Interaktion im Laufe des Dolmetschprozesses und somit des gesamten Gesprächsverlaufs wird gerade durch die physische Präsenz der DolmetscherIn maßgeblich bestimmt, unter Umständen auch gelenkt. Dabei können DolmetscherInnen aus ihrer ursprünglichen Rolle als „*unsichtbare*“ GesprächsteilnehmerInnen schlüpfen und zu „*VermittlerInnen*“ zwischen den GesprächspartnerInnen werden (vgl. Straniero Sergio 1999). Durch die physische Nähe und die natürlich gegebene soziale Interaktion in Gesprächssituationen übernimmt die DolmetscherIn zwangsläufig eine - mehr als nur das Sprachliche - vermittelnde Funktion. Darüber hinaus ist eine Vermischung der Rollen (Dolmetscher, Moderator und Gast), eine sogenannte *Hybridisierung*, innerhalb dieser Gesprächskonstellation nicht auszuschließen.

Weiters ist anzumerken, dass die Gesprächssituation aus dem konventionellen Rahmen eines Gesprächs fällt, weil sie auf einer mehrdimensionalen Ebene stattfindet: Die DolmetscherIn wirkt als VermittlerIn zwischen den TeilnehmerInnen auf dem Bildschirm, daneben auch zwischen denen im Fernsehen und jenen „off-screen“-TeilnehmerInnen, die sich vor dem Bildschirm befinden. Diese nehmen am Gespräch selbst nicht aktiv teil, weil von ihnen keine Kommunikation ausgeht bzw. ausgehen kann, jedoch machen sie als RezipientInnen der von den „on-screen“ TeilnehmerInnen gesendeten „Nachricht“ sehr wohl einen Teil der

Kommunikation aus (vgl. Mack 2002). Genau diese Aspekte sind gemeint mit der oben erwähnten „Asymmetrie“ von Fernsehdiskurs.

2.3 Dolmetschen in der Talkshow

Beim Dolmetschen im Fernsehen, vor allem im unterhaltenden Genre, werden DolmetscherInnen sichtbar gemacht - nicht nur auditiv, sondern auch visuell durch die physische Präsenz im TV-Studio. Ein durchaus geläufiges Unterhaltungsformat, das das Gesprächsdolmetschen im Fernsehen nutzt, ist die *Talkshow*. Bei diesem speziellen Unterhaltungsformat ermöglichen DolmetscherInnen die Kommunikation zwischen den Gästen und dem Moderator selbst und gleichzeitig zwischen den Gästen und dem Publikum.

Zunächst wird im Folgenden die Talkshow als spezifisches Unterhaltungsformat näher betrachtet und welche Ziele neben der Narration als Kommunikationsmittel noch verfolgt werden (vgl. Straniero Sergio 1999).

2.3.1 Die Talkshow

Kein Genre im Fernsehen ist so beliebt wie Talkshows, denn sie zeichnen sich durch ihren vor allem unterhaltenden Charakter aus. Heute unterscheiden sich Talkshows durch ihre Themenvielfalt und sind aus dem alltäglichen Fernsehangebot nicht wegzudenken. Erstmals wurde die *Talkshow* in den 1970er Jahren als Begriff gebräuchlich (Keller 2009:13). Bevor das englische Wort „talk“ in den deutschen Sprachgebrauch übernommen wurde, bediente man sich anderer Bezeichnungen, um Sendeformen, die „Wechselgespräche mit mindestens zwei Personen“ umfassen, zu bezeichnen (Keller 2009: 17). Üblich waren Begriffe wie „Zwiegespräch“, „runder Tisch“ oder „Diskussion“. Talkshows von heute sind durch unterschiedlichste Aufmachungen gekennzeichnet und haben sich von dem einst einfachen Muster eines Gesprächs zwischen Moderator und Gast gelöst. Die Gestaltungsmöglichkeiten in Talkshows sind unzählig und gerade deshalb bei den ZuseherInnen so beliebt. Wechselnde Komponenten können beispielsweise Themenwahl, Anzahl der Gäste, Setting, etc. sein (Keller 2009: 14). Auch unterscheiden sich Talkshows in der Wahl ihres Zielpublikums. Heute gibt es beispielsweise eine Vielzahl an Talkshows, die durch ihre Themenschwerpunkte beispielsweise nur für Frauen konzipiert sind. So entstehen Talkshows, die auf die Bedürfnisse und Erwartungen der ZuseherInnen rundum abgestimmt sind. Gerade durch ihre Vielfalt sind Talkshows im Fernsehen so beliebt.

Talkshows erfüllen neben der rein informativen eine unterhaltende Funktion. Obwohl Talkshows in sich einer Struktur folgen, steht im Vordergrund die Schaffung von Spontaneität. So werden Talkshows als *Infotainment* kategorisiert. Im Vordergrund steht die Herstellung von Intimität und Vertrautheit mit den ZuseherInnen. Kulisse spielt dabei eine wichtige visuelle Rolle (vgl. Straniero Sergio 1999), denn sie schafft ein ganz spezielles Bild für die ZuseherInnen. Intimität schaffen kann zum Beispiel der Kaffeebecher neben dem gemütlichen Ohrensessel oder das Stadtbild von New York im Hintergrund.

2.3.2 Narratives Ereignis

Doch das Thema bzw. der bloße Inhalt sind nicht unbedingt vorrangig zu betrachten, denn oft wechseln die Themen schlagartig, um auf diese Weise das Gespräch für die ZuseherInnen interessanter und lebhafter zu gestalten. Straniero Sergio (1999:307) erwähnt in diesem Zusammenhang, wie wichtig es sei, eine Reaktion hervorzurufen und unerwartete Wendungen im Verlauf der Show zu nehmen, um eine *Dynamik* in der Show zu erzeugen. Straniero Sergio (1999: 307) beschreibt diese Dynamik wie folgt: „The presenter announces, recalls, describes and comments in a dynamic context of 'things that happen'“ *Über Dinge zu sprechen* zeugt demzufolge von phatischer Kommunikation mit dem Ziel, eine Beziehung zum Publikum aufzubauen.

Der Aufbau von Beziehung vollzieht sich oft im sogenannten *guest talk*, bei dem Moderator und Gast noch vor der Sendung ein Gespräch führen (Straniero Sergio 1999: 306). So geht der Moderator bereits mit Vorwissen über seinen Gast in die Sendung. Diese *Vertrautheit* ermöglicht dem Moderator, ein entspanntes Ambiente für den weiteren Verlauf des Gesprächs zu schaffen und auf natürliche Weise in das Gespräch zu kommen. Angestrebt wird also die Vertrautheit mit dem Publikum und gleichzeitig mit den Gästen. Straniero Sergio grenzt diesen Beziehungsaufbau auf 2 Diskursebenen ab: die Beziehung zwischen den SprecherInnen und dem Publikum und die Beziehung zwischen den SprecherInnen selbst (vgl. Straniero Sergio 1999: 306).

Daneben beschreibt Ilie (2001) die Talkshow als *semi-institutional discourse*, da das Gespräch einerseits spontan stattfindet, also einer üblichen *conversation* gleichkommt, andererseits es durch bestimmte Regeln und Vorschriften als vorgegebenes Gespräch stattfindet, daher auch als *institutional talk* zu definieren ist.

Die primären GesprächsteilnehmerInnen sprechen miteinander, aber gleichzeitig kommunizieren sie auch mit dem Publikum. Dabei findet das Gespräch als „narratives Ereignis“ statt, das heißt, es wird über Ereignisse, Erlebnisse und Ähnliches gesprochen

(Straniero Sergio 1999: 306). Dabei rückt der Inhalt in den Hintergrund, während es stets darum geht, sozial zu interagieren und Stimmung zu erzeugen oder einfach gesagt, zu *unterhalten*. Umso weniger überrascht es, dass Humor in Talkshows unerlässlich für die Aufrechterhaltung dieser stimmungsvollen Kommunikation ist.

Als „*Talk-as-play*“ bezeichnet man das Ziel, ein soziales Netz zu konstruieren und nicht nur reine Informationen auszutauschen. Gleichzeitig gilt es, wie erwähnt, die GesprächsteilnehmerInnen zu unterhalten. Das „Wie“ ist dabei viel wichtiger als das „was“ kommuniziert wird (Coates 1995: 85). Nicht zu vernachlässigen ist die Rolle des Moderators, der durch sein Rollenverhalten und seine primäre Aufgabe, das Gespräch zu leiten und lenken, indem er auf mehreren Diskursebenen agiert, stets die Kommunikationssituation als solche ermöglicht. So darf der Moderator unter Umständen *auch* als „Vermittler“ zwischen allen TeilnehmerInnen verstanden werden (vgl. Straniero Sergio 1999: 306).

2.3.3 Straniero Sergios Studie (1999)

In Rahmen seiner Studie analysierte Straniero Sergio (1999) über 200 Sendungen aus über 40 unterschiedlichen italienischen Talkformaten. Seine wesentlichen Erkenntnisse beziehen sich darauf, wie die DolmetscherIn ihre Identität „wahrt“, inwiefern sie zu einer erfolgreichen Interaktion zwischen allen Teilnehmern beiträgt und wie es zum Wechsel von *footing* beim Moderator und bei der DolmetscherIn kommt (Straniero Sergio 1999: 304).

Als wichtige Grundlage für seine Analysen nimmt Straniero Sergio Bezug auf Goffmans (1981) Gesprächsmodell, das eben soziale Interaktion beschreibt. In seiner Arbeit bezieht sich Straniero Sergio teilweise auf Goffmans Modell des *footings* und stellt fest, dass das Gesprächsverhalten der DolmetscherIn im Kontext der Talkshow stark abhängt von „*alignment*“, also der Positionierung und Ausrichtung beim Sprechen seitens des Moderators (Straniero Sergio 1999: 323).

2.3.3.1 Ein Machtspiel zwischen Moderator und Dolmetscher

Aus seinen Analysen geht deutlich hervor, dass die Gesprächskonstellation maßgeblich durch die Interaktion zwischen dem Moderator und den DolmetscherInnen gesteuert wird. Dabei leiten beide immer wieder Wendepunkte, sogenannte „*junctions*“, ein. Goffman (1974) bezeichnet dieses Mittel als sogenanntes „*framing device*“, um den Wechsel im *footing* anzukündigen. Diese Wendepunkte sind erkennbar durch Positionierung, Körperhaltung oder Kameraführung (Straniero Sergio 1999: 311). Sie sind notwendig, um die Interaktion und somit die gesamte *narrative* Struktur der Show zu erhalten.

Einen großen Teil dieser Struktur machen Provokationen und Anspielungen von Seiten des Moderators aus, die sich meistens auf die DolmetscherIn bzw. ihre Arbeit beziehen. Es stellt sich heraus, dass diese Aussagen auf einer Metaebene stattfinden und primär zur Unterhaltung dienen (vgl. 1999: 313). Humor wirkt also im Gesamtverlauf des Gesprächs als phatisches Mittel zur Aufrechterhaltung der Kommunikation zwischen allen GesprächsteilnehmerInnen.

Neben Humor verwendet der Moderator auch andere Mechanismen, um die Teilnehmerrollen zu steuern. So können Anrede und die Verwendung von Pronomen als *ausschließende Mechanismen* verstanden werden. Beispielsweise spricht der Moderator einen Dolmetscher immer wieder direkt als „den Dolmetscher“ an und spricht von ihm in der 3. Person (Straniero Sergio 1999: 310). Auf diese Weise wird der Dolmetscher vom Gespräch *abgegrenzt*, jedoch gleichzeitig „*personifiziert*“ (Wadensjö 2008: 190), wodurch die Aufmerksamkeit des Publikums auf *die DolmetscherIn* gelenkt wird (Straniero Sergio 1999: 310). So steuert der Moderator durch gezieltes *footing* den Teilnahmestatus der DolmetscherIn. Der Moderator hat als „*narrator*“ also einen großen Spielraum, wen er *wann* und *wie* einschließt. So zeigt sich bei Straniero Sergios Analysen, wie in Anwesenheit einer DolmetscherIn über ihre Arbeit, also ihre *Dolmetschleistung*, gesprochen wird. Auf diese Weise wird die DolmetscherIn oftmals zum Gegenstand des Diskurses und gerade deshalb Teil der Interaktion (Straniero Sergio 1999: 312).

Andere Mechanismen, wie die Verwendung des *Imperativs*, indem der Moderator die DolmetscherIn auffordert, etwas zu tun, weisen wieder auf die autoritäre Rolle des Moderators hin. Doch in vielen Situationen zeigt sich, wie die DolmetscherIn eingreift und somit wichtige Wendepunkte im Gesprächsverlauf einleitet (Wadensjö 2008:190). DolmetscherInnen erfüllen durch unterschiedliche Mechanismen eine *koordinierende* und *regulierende* Funktion (vgl. Wadensjö 1993). Dazu zählen Meta-Diskurs und *Reparatur* bzw. *Monitoring* (vgl. Straniero Sergio 1999).

Obwohl mit ihrer Anwesenheit und Rolle „gespielt“ wird, begibt sich die DolmetscherIn immer wieder aus ihrer „Unterordnung“. Beispielsweise übernimmt sie auf eigene Initiative das Wort und lässt ihre sprachliche Expertise zum Vorschein kommen (vgl. Wadensjö 2008). Ihr „Können“, das sie unter Umständen demonstrativ zur Schau stellt, weist auf ihre Anwesenheit hin. Diese demonstriert sie auch durch *Unterbrechungen*, um so kommunikative Wendepunkte einzuleiten. Sie gibt zu erkennen, dass sie aktiv am Geschehen teilnimmt.

Die interaktionale Konstellation der TeilnehmerInnen lässt großen Spielraum für die „Darbietung“ der DolmetscherInnen. So wird von DolmetscherInnen auch implizit erwartet,

das Original „aufzupeppen“, etwa auch durch die Wahl der Lexik und des Registers, und ein „vollkommenes“ Produkt zu liefern (vgl. Straniero Sergio 1999: 316).

Sein Können unter Beweis zu stellen und damit evtl. über den Rahmen, in welchem eine „reine“ Dolmetscherfunktion vorgesehen ist, zu gehen, deutet auf den Wunsch nach Identität hin (vgl. Straniero Sergio 1999). In diesem Sinne strebt auch die DolmetscherIn danach, das eigene *Image* während der Interaktion zu wahren (Straniero Sergio 1999:312). Sieht sich die DolmetscherIn in ihrer Arbeit herausgefordert, sei es durch Provokationen, Anspielungen oder Referenzen im Laufe des Gesprächs, so versucht sie aktiv durch unterschiedliche Manöver, ihr Image aufrechtzuerhalten. Das kann durch Metakommunikation stattfinden, indem darum ersucht wird, ihre Arbeit nicht zu behindern, oder, konkreter, indem Anweisungen nicht befolgt werden. Daneben partizipiert die DolmetscherIn, wie auch die anderen TeilnehmerInnen, durch Gestik und Mimik sowie Unterbrechungen, Verbesserungen, Zustimmung bis hin zu Ablehnung.

3. Kinder als Dolmetscher

In diesem Kapitel wird das Thema *Kinder als DolmetscherInnen* behandelt. Es sollen unterschiedliche Überlegungen bezüglich der naturgegebenen Fähigkeit zum Dolmetschen erläutert sowie der Bilingualismus als mögliche Voraussetzung für eine Dolmetschtätigkeit von Kindern beleuchtet werden. Im Weiteren soll der Einsatz von Kindern als DolmetscherInnen im „*Community Interpreting*“ kritisch aufgezeigt werden.

3.1 Bilingualismus

Bilingualismus oder auch *Zweisprachigkeit* beschreibt einen Zustand, in dem mehr als eine Sprache von einer SprecherIn verwendet wird (Lambeck 1984: 12). Damit ist der Begriff jedoch nicht gänzlich definiert. Es wird davon ausgegangen, dass eine bilinguale SprecherIn eine in beiden Sprachen vollständige Sprachkompetenz aufweisen kann (vgl. Hamers/Blanc 2000: 6). Die Annahme, dass eine bilinguale SprecherIn beide Sprachen auf muttersprachlichem Niveau beherrschen sollte, wird weitgehend abgelehnt, denn diese entspreche ohnehin nicht der Realität (vgl. Zydati 2000: 55). Demnach beherrschen bilinguale SprecherInnen in der Regel eine Sprache besser als die andere. Wie aussernd die Grenzziehungen hier sind, beschreibt Fantini folgendermaßen:

...the definition of bilingualism ranges all the way from the extreme of ‚equal mastery‘ to the opposite pole in which individuals have at least some knowledge (even if only receptive) in at least one skill (even if only reading) in a second language. (Fantini 1985: 14)

Fantini geht von der rein sprachlichen Dimension aus und beschreibt Bilingualismus in weiterer Folge so: „Bilingualism is not a phenomenon of language; it is a characteristic of its use. It is not a feature of the code but of the message. It does not belong to the domain of ‘langue’ but of ‘parole’.“ (Fantini 1985: 15) Demnach ist Zweisprachigkeit als eine Besonderheit des Sprachgebrauchs zu verstehen.

3.1.1 Zweisprachige Entwicklung bei Kindern – ein Überblick

Grundsätzlich ist der Spracherwerb bilingualer Kinder mit dem von einsprachigen gleichzusetzen. Kinder, die von Geburt an zweisprachig aufwachsen, sind sich ihrer zwei Systeme im Alter von zwei oder drei Jahren bewusst. In weiterer Folge ist das Kind mit drei

oder vier Jahren fähig, beide Sprachen als „gegensätzliche Sprachsysteme auseinanderzuhalten“ (Kannwischer 2008: 18).

Zur Frage, welches Alter optimal für den Zweitsprachenerwerb ist, sind sich Forscher einig, dass das unbewusste Erlernen beider Sprachen im frühen Kindesalter am effizientesten für einen bestmöglichen Spracherwerb ist. Im Erwachsenenalter ist dann ein zusätzlicher Speicher für das Erlernen einer Fremdsprache notwendig. Bei Kindern reicht dafür nur ein Speicher, sofern der Erwerb im frühkindlichen Alter stattfindet (vgl. Kannwischer 2008: 21).

Der unbewusste Spracherwerb wird oft als „*natürlicher Bilingualismus*“ bezeichnet, weil Sprache in einem natürlichen Umfeld, ohne Regeln und Übung erlernt wird (vgl. Klein 1992: 28).

Ein Kind konstituiert seine sprachlichen Kompetenzen durch die dynamische Interaktion mit dem Umfeld. Dabei gehen Sprachbewusstsein sowie das Wissen über soziale Konventionen Hand in Hand (Tomasello 2001). Die Entwicklung kann unterschiedlich weit fortschreiten, sodass die Sprachverwendung je nach individuellem Fortschritt variieren kann.

Eine häufige Erscheinung des Bilingualismus ist das *Code-Switching*, das den Wechsel zwischen den Sprachen bezeichnet. Dieser Wechsel hängt von Situation, Gesprächspartner und Thema ab (vgl. Baetens Beardsmore 1982: 42). Bilinguale SprecherInnen sind in der Lage, selbstständig umzuschalten. Sie empfinden das Code-Switching als eine Selbstverständlichkeit (Kannwischer 2008: 45). Es geht so weit, dass die zweisprachige Person unter Umständen eine andere „*Identität*“ annimmt, wenn es zu diesem Wechsel kommt (vgl. Kielhöfer/Jonekeit 1983: 42).

Abschließend kann als für Kinder gültig gesagt werden: “(...) being exposed to more than one language has an influence at least on their lexicons, the way they process language and information, and their metalinguistic awareness.” (Muñoz Martín 2011: 38)

Im Zuge der Entwicklung der Zweisprachigkeit werden sowohl lexikalische als auch metasprachliche, also kognitive Fähigkeiten angeeignet.

3.2 Bilingualismus und Dolmetschen

Früheste psycholinguistische Studien gehen von einer angeborenen Dolmetschfähigkeit bei allen bilingualen Menschen aus (vgl. Harris 1967). Dabei sollen bilinguale SprecherInnen ein metalinguistisches Bewusstsein entwickeln, das über das Übliche hinausgeht. „Ein bilinguales Kind mit normaler Begabung, das beide Sprachen von Geburt an erlernt hat, ist bereits mit drei

Jahren in der Lage, Wörter aus der einen Sprache in die andere zu übersetzen.“ (Kannwischer 2008: 18).

In der Translationswissenschaft gibt es Studien darüber, wie *Paraphrasieren* und Dolmetschen zusammenhängen (vgl. Muñoz Martín 2011: 40). Man geht davon aus, dass die Fähigkeit zur Umformulierung eng verbunden mit der Fähigkeit zum Dolmetschen ist. Beim Umformulieren oder *Paraphrasieren* steht die Sinnübertragung des Originaltexts im Vordergrund. Die Beherrschung dessen sei der Grundstein für alle weiteren translatorischen Handlungen.

Für die erfolgreiche bilinguale Sprachentwicklung ist folglich metalinguistisches Bewusstsein notwendig, wodurch Sinnübertragung erst möglich wird. Es ermöglicht dem Kind im Zuge der Sprachentwicklung, Sprache multiperspektiv zu betrachten, den eigenen Sprachgebrauch zu reflektieren, was wiederum mehr Spielraum bei der Kontrolle des eigenen Repertoires zulässt (vgl. Muñoz Martín 2011: 42).

Im Vergleich zu Einsprachigen ist die Sprachverwendung bei bilingualen SprecherInnen spezifischer ausgeprägt (vgl. Muñoz Martín 2011: 43). Dennoch lässt sich nicht verallgemeinern, dass Zweisprachige bessere kognitive Fähigkeiten besäßen als Einsprachige (vgl. Muñoz Martín 2011: 43). Trotzdem besteht die allgemeine Annahme, dass bilinguale SprecherInnen eine angeborene Prädisposition für das Übersetzen bzw. Dolmetschen hätten (Muñoz Martín 2011: 44). Denn durch die parallele Verwendung beider Sprachen entwickeln SprecherInnen das Bewusstsein dafür, Sprache als System zu verwenden, was die Voraussetzung für mögliche Dolmetschtätigkeiten ist. Harris verweist auf die intuitive Kompetenz, die allen Bilingualen inhärent ist, unabhängig von Alter und Grad der Sprachkompetenz (vgl. Harris 1976).

Unbeantwortet bleibt bis auf weiteres die Frage, ob *alle* Zweisprachigen über ausreichende Kompetenzen verfügen, um professionell zu dolmetschen. Hakuta (1988: 9) weist darauf hin, dass die Qualität beim Dolmetschen nicht zwangsläufig gut ausfallen muss, auch wenn die Sprachkompetenzen in beiden Sprachen auf einem hohen Niveau sind. Auch Gile (1997) setzt das nicht unbedingt voraus, denn Dolmetschvorgänge erforderten für die Koordinierung kognitiver Prozesse mehr Kontrolle als für „übliche“ bilinguale Prozesse.

3.2.1 *Natural Translation*

Unter „Natural Translation“ (NT) wird die natürliche Kompetenz zum Dolmetschen verstanden, „done in everyday circumstances by people who have no special training for it“ (Harris/Sherwood 1978:155). Dabei erstreckt sich dieses Phänomen über alle „Kulturen“

(ibid:155). Einen frühen Ansatz zu dieser Theorie lieferte bereits Ljudskanov (1972). Er geht davon aus, dass jedes Individuum imstande sei, auf irgendeine Art zu übersetzen (Ljudskanov 1972: 223).

Die Entwicklung der *Natural Translation* ist als Prozess zu verstehen, der mehrere Phasen einschließt, beginnend mit der „pretranslation“, der spontanen bilingualen Sprachverwendung, über die „transduction“, einer sozialen Form der „Sprachmittlung“, hin zur „intrafamiliären Translation“ (vgl. Harris/Sherwood 1978:166). Das Phänomen *Natural Translation* findet sich nach Harris/Sherwood (1978) vor allem im intrafamiliären Kontext.

Harris/Sherwood (1978) stellten fest, dass die *NT-Entwicklung* bei Kindern mit dem *Spracherwerb* einhergeht. Demnach sollen die sprachlichen Kompetenzen zweisprachiger Kinder bereits in frühen Jahren soweit ausreichend vorhanden sein, dass sie imstande sind zu dolmetschen. Kinder könnten bereits mit drei Jahren „bewusst“ mit ihrem Bilingualismus umgehen, zwischen den Eltern dolmetschen und „intuitiv“ stilistisch umschwenken können (vgl. Ahamer 2013:144). Besonders sprachbewusst haben sich Kinder erwiesen, deren Eltern unterschiedliche Sprachen im Alltag und im Umgang mit dem Kind, das *OPOL-Prinzip* (*one-person-one-language*), angewendet haben (Harris/Sherwood 1978: 164). Durch dieses Prinzip bestehe ein geringeres Potenzial für sprachliche Interferenzen.

Als wichtiger Ansatz hat sich die spielerische Komponente beim Dolmetschen herausgestellt (vgl. Harris/Sherwood 1978:169). „(...) the young NT translator experiences pleasure in translation, irrespective of the interpersonal communicative function of the translation“ (Harris/Sherwood 1978: 169). Kinder hätten Spaß am Dolmetschen und würden es freiwillig tun, ohne sich der translatorischen Zweckmäßigkeit bewusst zu sein. Das bestätigen Beobachtungen von Kindern, die schon im Volksschulalter „gut“ dolmetschen, meist spontan ohne jegliches Training (Harris/Sherwood 1978).

3.2.1.1 Natürliche Kompetenz oder Expertise?

Können Kinder aus einer „intuitiven“ Dolmetschtätigkeit, von der sie vor allem im intrafamiliären und schulischen Kontext Gebrauch machen, eine bewusste Expertenhandlung entwickeln? Die Kritik geht dahingehend, dass Kinder nicht ausreichend über kognitive Fähigkeiten verfügen, um komplexe Kommunikationsvorgänge zu steuern. Kindern fehle es an explizitem und metalinguistischem Wissen, das sie sich jedoch durch Training und Erfahrung aneignen können (Malakoff/Hakuta 1991: 149).

Nach Lörcher (1992: 147) verfügt jeder Mensch über die Fähigkeit zu kategorisieren und zu vergleichen. Kinder würden beim Dolmetschen sinnorientiert vorgehen, seien also

strategisch nahe dem professionellen Dolmetschen und hätten dadurch sehr gute Voraussetzungen für die Erweiterung ihrer Translationskompetenzen. In diesem Zusammenhang müssen aber neben den rein sprachlichen auch die kulturellen Aspekte im Entwicklungsprozess mitberücksichtigt werden.

Auch Whyatt (2012) geht von der natürlichen Kompetenz aus, dass alle Zweisprachigen *auch* dolmetschen können. Die Kompetenz kann im weiteren Verlauf spezifiziert werden. Erst durch Erfahrung und Training wird aus der angeborenen Fähigkeit eine Expertenhandlung. Bewusstes translatorisches Handeln erfordert außersprachliches Wissen, kognitive Intelligenz und sehr gute Sprachfertigkeit. Abbildung 1 verdeutlicht die schrittweise Annäherung, ausgehend von der natürlichen Prädisposition bis hin zur Expertise.



Abb. 1: Prozess von der natürlichen Prädisposition zur Expertise (Whyatt 2012:29)

3.3 Kinder im Bereich *Community Interpreting* (CI)

Der Begriff *Community Interpreting* kam erstmals Anfang der 1980er Jahre auf und etablierte sich später im Zuge fachlicher Auseinandersetzungen in der Dolmetschwissenschaft (Ahamer 2013:55). Damit wird im Allgemeinen informelles, nicht-professionalisiertes translatorisches Handeln beschrieben, das in der Regel von Laien, also nicht professionell ausgebildeten DolmetscherInnen praktiziert wird. *Community Interpreting* (dt. Kommunaldolmetschen) kann wie folgt definiert werden:

(...) type of interpreting that takes place within one country's own community, and between residents of that country, (...). The two main specialisations that fall under the umbrella term Community Interpreting are medical interpreting and legal interpreting. (Hale 2007: 30)

Auch Prunč (2007: 321) beschreibt den Einsatzbereich von KommunaldolmetscherInnen vielfältig: „Die Settings reichen von Einvernahmen bei Gericht und im Polizeiwesen über die soziale, medizinische, psychotherapeutische und schulische Versorgung bis zu individuellen und kollektiven Integrations- und Hilfsmaßnahmen.“ Und obwohl die Arten der Settings breit gefächert sind und zwangsläufig komplexes translatorisches Handeln voraussetzen, genießt das *Community Interpreting* in der Realität nicht denselben Status wie beispielsweise Konferenzdolmetschen (vgl. Hale 2007: 33). Um an Prestige zu gewinnen, sind KommunaldolmetscherInnen bemüht, sich an das Niveau von professionellen DolmetscherInnen anzupassen: „Community interpreters would do well to make a greater effort to learn from their more experienced colleagues. Only by behaving like professionals will they win the right to be treated like professionals“ (Mikkelsen 1996: 129).

Für das *Community Interpreting* werden in der Praxis fast ausschließlich LaiendolmetscherInnen herangezogen, die als einzige Grundkompetenz „Zweisprachigkeit“ vorweisen können/müssen (vgl. Ahamer 2013: 69). Gerade deshalb wird das *Community Interpreting* als unprofessionell angesehen und nur wenig beachtet. Es werden auch vielfach Kinder oder Jugendliche zum Zwecke des Verstehens eingesetzt, weil sie eben diese Grundvoraussetzung mitbringen. Kontext, Setting, sprachliche Expertise, Akteure im Gespräch, etc. werden dabei völlig außer Acht gelassen. Dabei stellen genau diese und andere Punkte Herausforderungen für junge, nicht ausgebildete DolmetscherInnen dar. Der Einsatz von Kindern im *Community Interpreting* wird in der Forschung kaum beachtet, wodurch ihre Arbeit kaum oder gar nicht wahrgenommen oder wertgeschätzt wird.

3.3.1 *Natural translators* im *Community Interpreting*

Natural translation im intrafamiliären Kontext ist ein Konzept, das sich auf bilinguale Kinder durchaus anwenden lässt. Weiterer Betrachtung bedarf der Einsatz von Kindern im Bereich des *Community Interpreting*. Ab Anfang der 1980er Jahre wurde das Augenmerk auf diesen „neuen“ Einsatzbereich gelegt. Kinder wurden/ werden vermehrt in institutionellen, medizinischen, intragesellschaftlichen Settings als bilinguale VermittlerInnen eingesetzt.

Die Einsatzmöglichkeiten von Kindern und Jugendlichen sind vielfältig. Das zeigen auch die quantitativen Analysen von Vera Ahamer (vgl. 2013:184). Am häufigsten dolmetschen sie für beide Elternteile bzw. für die Mutter, in weiterer Folge für Verwandte, Bekannte, Freunde, etc. Daraus ist zu schließen, dass sie in der Regel für einen bekannten Personenkreis dolmetschen. Prinzipiell gibt es keinen Bereich des öffentlichen Raumes, in dem Kinder/Jugendliche nicht gedolmetscht hätten (Ahamer 2013:193). Im medizinischen und schulischen Bereich kommt es sehr häufig zum Einsatz von jugendlichen Dolmetschern. Am häufigsten werden Dokumente übersetzt, beispielsweise Briefe und Formulare.

Die Herausforderung beim *Community Interpreting* besteht vor allem darin, dass Kinder neben der sprachlich-kommunikativen Aufgabe eine aktive Rolle einnehmen müssen, die über das für sie „natürliche“ Dolmetschen im intrafamiliären Kontext hinausgeht (vgl. Ahamer 2013:149). Hinzu kommt die Gesprächs- und Teilnehmerkonstellation, die von Kindern eine bewusste Dolmetschtätigkeit erfordert. Kinder dürfen in verschiedenen Settings die Führungsrolle einnehmen, wenn sie für ihre Eltern dolmetschen und dadurch zu einem Sprachrohr zwischen ihren Eltern und der Welt draußen werden (Chao 2006: 151). Für diese aktive Tätigkeit wird im breiten Konsens der Terminus „*Language Brokering*“ verwendet (vgl. Tse 1996).

3.3.2 *Language Brokering*

Tse (1996) beschreibt den Tätigkeitsbereich von *Language Brokers* als vermittelnde Tätigkeit, bei der sie bewusst agieren müssen. Unlike formal interpreters and translators, brokers mediate, rather than merely transmit, information (...). They take on the responsibility of making decisions for themselves and their family, decisions normally made by their parents” (Tse 1996: 485f).

Kinder sind also einer komplexen Situation ausgesetzt, die ihnen nicht nur sprachliche Kompetenzen abverlangt, sondern ein soziokulturelles Verständnis voraussetzt, welches sie in der gegebenen Situation aktiv einsetzen müssen (vgl. Ahamer 2013:150). Kinder lernen, selbstregulierend, kognitive und soziale Fertigkeiten bewusst einzusetzen und zu steuern, um das gewünschte Kommunikationsziel zu erreichen (Ahamer 2013:158). *Language Brokers* können durch Reflexion und Metabewusstsein, Fähigkeiten gezielt einsetzen und ihre Tätigkeit eigenständig überwachen und steuern. In diesem Prozess des „*selbstregulierenden*“ Lernens entwickeln sie ihre translatorischen Kompetenzen (vgl. Muñoz Martín 2011: 46f.).

Gerade durch die hohen Erwartungen und die Selbstverständlichkeit ihrer Tätigkeit wird das „Language Brokering“ von Kindern viel zu selten wertgeschätzt bzw. gar nicht wahrgenommen. Vera Ahamer (2013) beschreibt genau dieses als „*unsichtbare Spracharbeit*“.

3.4 Kinder als Dolmetscher – ethisch vertretbar?

Warum wird der Einsatz von Kindern als DolmetscherInnen im außerfamiliären Kontext umstritten beurteilt, wenn er gleichzeitig zur Weiterentwicklung und Sprachförderung bei Kindern beiträgt? Auch wenn sie meist von Eltern oder Begleitpersonen in ihrer Tätigkeit unterstützt werden – durch physische Nähe und mentale Motivation – sind Kinder in diesem „erwachsenen“ Setting auf sich allein gestellt. Sie stehen durch die Komplexität der Gesprächskonstellation, die in der Regel auf Asymmetrie basiert, und den dialogischen Charakter im *Community Interpreting* vor einer unvorhersehbaren Herausforderung (vgl. Ahamer 2013: 160). Während sich manche Kinder in ihrer Rolle wertgeschätzt und stolz fühlen können, so kann dieselbe bei anderen Kindern ein Schamgefühl auslösen (vgl. McQuillan/Tse 1995).

Neben der an sich schon komplexen Kommunikationssituation können gewisse Gesprächsinhalte zusätzliche Belastung auslösen. Problematisch wird es tatsächlich, wenn Kinder aufgrund mangelnder Sprachkenntnisse fehlerhafte oder mangelnde zielsprachliche Aussagen tätigen, die weitreichende Folgen mit sich ziehen können. Pöchhacker (2000) sieht dieses Risiko vor allem im medizinischen Bereich. Missverständnisse in der Kommunikation sind beim Einsatz von Kindern im CI nicht auszuschließen und können unter Umständen zu schwerwiegenden Folgen für alle Beteiligten führen. Demzufolge birgt das *Community Interpreting* für Kinder Chancen, aber auch zahlreiche, durchaus nennenswerte Herausforderungen oder Risiken.

Vera Ahamer (2013) zieht aus ihrer Studie Schlüsse darüber, welche Risiken bzw. Potenziale die Dolmetschtätigkeit von Kindern/Jugendlichen in sich birgt. In ihrer Studie befragte sie 42 Jugendliche unterschiedlichen Alters zu Dolmetscherfahrungen sowie fünf Erwachsene zu Dolmetschtätigkeiten in ihrer Kindheit. Weiters wurden neun Lehrer und Lehrerinnen bzw. Schuldirektoren und zwei Mütter befragt (vgl. 2013: 183ff). Aus den geführten Interviews ließen sich unterschiedliche Empfindungen über die eigene Dolmetschtätigkeit herauslesen. Das Dolmetschen wurde von den Befragten unterschiedlich bewertet: als *Selbstverständlichkeit, Hilfe, Spaß, Last, Schamgefühl, etc.* (ibid: 209ff). Die Empfindungen variieren dabei je nachdem, *wie oft*, *für wen* und *was* gedolmetscht wird.

3.4.1 Potenziale und Risiken

Gefühl von Stolz

Kinder/ Jugendliche, die das Dolmetschen als „normal“ bewerten, sehen ihre „Arbeit“ oft als Förderung ihres Selbstvertrauens. Durch die verantwortungsvolle Rolle innerhalb der Erwachsenenwelt fühlen sie sich reifer. Das führe in weiterer Folge zu einem Gefühl von Stolz, insbesondere dann, wenn sie positive Rückmeldungen und Anerkennung für ihre getane „Arbeit“ bekommen (vgl. Ahamer 2013: 155-156).

In einem der Interviews erklärt ein/e Jugendliche/r, dass er/sie durch das Dolmetschen sein/ihr „Können“ unter Beweis stellen könne. Das mache ihn/sie stolz auf seine/ihre Mehrsprachigkeit.

Entwicklung sozial-kommunikativer Kompetenzen

Die Gesprächskonstellation erfordert kommunikative Schlagfertigkeit. Je öfter Kinder oder Jugendliche dolmetschen, desto sicherer werden ihre kommunikativen Kompetenzen. Je nach Sachverhalt und Setting bauen sie ihre „Verhandlungskompetenzen“ aus (vgl. Ahamer 2013: 157). So gehen sie sprachliche Herausforderungen etwa gelassen an, indem sie nachfragen, was mit dem Gesagten gemeint ist. Je nach Kontext wenden sie auch andere Hilfsmittel an, wie etwa das Internet oder Wörterbücher (vgl. Ahamer 2013: 228ff).

Das Dolmetschen bewerteten einige der Befragten auch als Selbstverständlichkeit, bei der es darum geht, anderen zu helfen. Diese Art der Hilfestellung leisten sie sowohl für den bekannten Personenkreis (z.B. Familie, Freunde, Kollegen) als auch für unbekannte Personen im öffentlichen Raum (vgl. 2013: 208).

Entwicklung sprachlicher Kompetenzen vs. mangelnde sprachliche Kenntnisse

Betroffene Jugendliche entwickeln unterschiedliche Strategien zur Erweiterung der Sprachkompetenzen, vor allem dann, wenn sie vor sprachlichen Herausforderungen stehen. *Zusammenfassen, Paraphrasieren oder Nachfragen* finden häufig Verwendung, wenn die bestehenden Sprachkompetenzen nicht ausreichen (vgl. Ahamer 2013: 228). Im Allgemeinen hat das Dolmetschen positive Auswirkungen auf die Entwicklung der Sprachkompetenzen und Wortschatzerweiterung (vgl. Ahamer 2013: 231f.). Die Anwendung unterschiedlicher Strategien weist auf den bewussten Umgang mit Sprache hin, also auf ein metalinguistisches Bewusstsein (ibid: 157).

Zusammenfassen oder „mit anderen Worten erklären“ wird meist erfolgreich angewendet. Oft gelangen sie jedoch beim Dolmetschen an ihre Grenzen, wenn sie unbekannte Wörter dolmetschen müssen (vgl. Ahamer 2013: 2019ff). Aus Ahamers Befragungen geht hervor, dass Jugendliche selbst einschätzen würden, wie wichtig/ unwichtig der zu übertragende Inhalt ist. Infolgedessen werden manche Wörter „irgendwie“ oder auch gar nicht übersetzt (Ahamer 2013: 231). Demnach sind sie sich der Konsequenzen ihrer Entscheidungen bewusst und reagieren kontextabhängig.

Fachsprachliche Ausdrücke, komplexe Satzstrukturen oder andere Diskurstypen stellen Schwierigkeiten für dolmetschende Kinder und Jugendliche dar. Eine mangelnde oder gar fehlerhafte Dolmetschung kann unter Umständen weitreichende Folgen nach sich ziehen, so etwa im medizinischen Bereich (vgl. Pöchhacker 2000).

Exponiertheit und Schamgefühl

Es sind nicht nur rein sprachliche Schwierigkeiten und komplexe Sachverhalte, sondern auch außersprachliche, situative Faktoren, die das Dolmetschen für Kinder zusätzlich erschweren. Die Angst zu versagen oder vor den Augen anderer zu scheitern, ist den Interviews zufolge eine große Belastung für dolmetschende Jugendliche. Obwohl sie einerseits, wie bereits erwähnt, durch die Dolmetschtätigkeit positive Gefühle wie Stolz, Selbstvertrauen, etc. entwickeln, können diese schlagartig in gegenteilige umkippen. Missverständnisse in der Kommunikation können zu Frustrationserlebnissen führen, die das Dolmetschen zu einer unangenehmen Tätigkeit für Jugendliche werden lassen können (vgl. Ahamer 2013: 220).

Abhängig von der Gesprächssituation entwickle sich bei den befragten Jugendlichen ein Gefühl von Scham. Dolmetschen bei Elternsprechtagen, im medizinischen Setting oder in anderen sozialen Einrichtungen werde als äußerst unangenehm gewertet. Einige Jugendliche gaben in den Interviews an, sich wiederum für die mangelnden Sprachkenntnisse der Eltern zu schämen (vgl. Ahamer 2013: 216ff).

Beziehung zu den Eltern

Chao (2006: 295) weist darauf hin, dass das entgegengebrachte Vertrauen seitens der Eltern zur Steigerung des Selbstwertgefühls sowie Stolz führen kann. In weiterer Folge fördere es das Verhältnis zu den Eltern (Tse 1996: 487). Durch die beträchtliche Arbeit, die Kinder und Jugendliche für ihre Eltern leisten, kann es jedoch zu einer Rollenumkehr innerhalb der Familie kommen, was sich wiederum negativ auf die Eltern-Kind-Beziehung auswirken kann. Die hierarchischen Strukturen, die sich normalerweise innerhalb der Familie durchziehen, können

durch die Fürsprecherrolle des Kindes/Jugendlichen aus dem Konzept verschoben werden (vgl. Ahamer 2013:164). Sie übernehmen große Verantwortung in ihrer Tätigkeit und versuchen den Erwartungen der Eltern gerecht zu werden. Hall spricht von einem familiären Konfliktpotenzial, das sich durch die Abhängigkeitsverhältnisse ergibt (Hall 2001: 292). Der Zugang zur Erwachsenenwelt kann für Jugendliche und Kinder im Hinblick auf die persönliche Entwicklung und Reife fördernd sein. Es ermöglicht die Erweiterung des eigenen Wissenshorizonts, der den von Gleichaltrigen übertrifft. Dennoch birgt die Tätigkeit von Kindern/Jugendlichen *für* Erwachsene und *im* Erwachsenensetting zahlreiche Herausforderungen und Risiken.

3.5 Fazit und Fragestellungen

In den bisher bearbeiteten Kapiteln zu den theoretischen Grundlagen wurden wichtige Erkenntnisse für die weitere Analyse gewonnen. Kinder sind imstande, Dolmetschtätigkeiten zu koordinieren und selbst zu vollziehen. Diese Schlussfolgerungen finden sich auch weitgehend in dem von Brian Harris (1978) ausgearbeiteten Konzept der *Natural Translation* wieder. Dieses sagt, wie oben erläutert, aus, dass jedes zweisprachige Individuum die angeborene Kompetenz besitzt, (auf irgendeine Weise) zu dolmetschen. Der Forschungsstand dazu bezieht sich weitgehend auf den Einsatz von Kindern im *Community Bereich*, wie bei Vera Ahamer (2013).

Doch eine Ausnahmeerscheinung bezüglich des Settings, in dem Kinder und Jugendliche als DolmetscherInnen eingesetzt werden, bietet die Unterhaltungssendung „*Little Big Stars*“, in der Kinder für andere Kinder im Fernsehen dolmetschen. *Little Big Stars* gilt als Unterhaltungssendung, in der Kinder aus Deutschland und auch aus anderen Ländern ihre Talente auf der TV-Bühne vorführen. Sie enthält auch Elemente einer Talkshow, da der Moderator vor dem Auftritt mit den Kindern ein Gespräch führt, ähnlich wie in einem Talkformat. Das Besondere an dieser Show ist die Tatsache, dass Kinder als DolmetscherInnen für fremdsprachige Gastkinder eingesetzt werden. Sie sind mit dem Moderator und dem Gastkind für das Publikum im Studio und die ZuseherInnen vor den Bildschirmen zuhause zu sehen und zu hören. Sie ermöglichen die Kommunikationsteilnahme für alle im Gespräch involvierten TeilnehmerInnen.

Ausgehend von den Beobachtungen und Feststellungen aus Straniero Sergios (1999) Studie, gilt auch für diesen Untersuchungsgegenstand die Annahme, dass die DolmetscherIn in einem dialogischen Szenario ein komplexes Rollenverhalten aufweist, das durch zusätzliche

Aspekte des TV-Diskurses noch eingehender beschrieben werden muss. Die Beobachtungen aus der Sendung *Little Big Stars* sollen Aufschluss darüber geben, wie *Kinder* in dieser Sendung ihre Tätigkeit als Dolmetscher oder Dolmetscherinnen verrichten. Da die Sendung bereits erfolgreich ausgestrahlt wurde, ist die Fragestellung, ob Kinder überhaupt imstande sind zu dolmetschen, zu vernachlässigen. Vielmehr gilt die Leitfrage:

- Wie verrichten Kinder ihre Tätigkeit als DolmetscherInnen in der Sendung *Little Big Stars*?

Darauf basierend wird die Analyse durchgeführt, in der nicht nur die Tätigkeit der Kinder als DolmetscherInnen im Mittelpunkt steht, sondern auch die gesamte Show als Rahmen dafür zu berücksichtigen ist.

4. Methodik

Die Analyse basiert auf zwei Analyseeinheiten:

- Beobachtungen aus dem gesamten Videomaterial, insbesondere fünf gedolmetschten Interviews
- Transkriptgestützte Analyse eines gedolmetschten Interviews

Hierfür wurde das Videomaterial auf der Webseite <https://www.sat1.at/tv/little-big-stars-mit-thomas-gottschalk> verwendet.

Die Festlegung des Analyseprozesses entstand in Anlehnung an die qualitative Inhaltsanalyse nach Mayring (2002). Im ersten Teil wird die Aufmachung der Show im Gesamten analysiert sowie ein Überblick der fünf gedolmetschten Interviews geboten. Dazu wird das konkrete Videomaterial als Ausgangspunkt für die Analyse verwendet. Dabei sollen vorrangig visuelle Elemente Aufschluss darüber geben, wie die GesprächsteilnehmerInnen (Moderator, Gastkind, Dolmetscherkind) miteinander interagieren.

Im zweiten Teil soll die Detailanalyse des sechsten gedolmetschten Interviews (Kroatisch-Deutsch) Aufschluss darüber geben, *wie* die Kinder in der Show dolmetschen und *welche* Strategien sie dabei anwenden. Im Mittelpunkt steht dabei die Gesprächsanalyse, die nicht nur auf die sprachliche Ebene beschränkt ist, sondern auch nonverbale Aspekte eines Gesprächs mitberücksichtigt.

Ausgehend von der Leitfrage „*Wie verrichten Kinder ihre Tätigkeit als Dolmetscher und Dolmetscherinnen in der Sendung Little Big Stars?*“ soll die Gesamtanalyse Antworten auf weitere Fragestellungen geben:

- Wie interagieren Kinder in ihrer Rolle als DolmetscherInnen mit den anderen GesprächspartnerInnen?
- Mit welchen Herausforderungen sind die Dolmetscherkinder innerhalb dieser dialogischen Gesprächskonstellation konfrontiert?
- Welche Spezifika weist die Sendung Little Big Stars auf und inwiefern tragen diese zu einer komplexen Dolmetschsituation bei?
- Welche Rolle übernimmt der Moderator in der Sendung Little Big Stars?

- Ist der Einsatz von Kindern als DolmetscherInnen in der Sendung Little Big Stars ethisch vertretbar?

Diese Fragestellungen sollen als Anhaltspunkte für die Analyse dienen. Im Laufe der Analysearbeit sollen die Aspekte, die zur Beantwortung der obigen Fragen dienen, so deskriptiv wie möglich behandelt und interpretiert werden. Nach der Durchführung beider Analyseeinheiten werden die Schlussfolgerungen aus beiden Teilen zusammengeführt und im Anschluss im Gesamten diskutiert.

4.1 Videomaterial

Die Beobachtungen im ersten Analyseabschnitt basieren auf dem gesamten Videomaterial, im speziellen auf sechs gedolmetschten Interviews. Die Vorgehensweise war zunächst Material ausgehend, mit dem Ziel, eine deskriptive Analyse zu ermöglichen. Das Material musste in Einheiten zerlegt und schrittweise bearbeitet werden. Dazu wurden Aufnahmen (Screenshots) aus dem Sendungsmitschnitt gemacht, die besonders wichtig für die Analyse aller visuellen Elemente sind. Die Abbildungen wurden als Screenshots aus dem Sendungsmitschnitt von *Little Big Stars* übernommen.

Mit den Grundlagen aus der erarbeiteten Theorie konnte im Vorfeld eine vorläufige Unterteilung der Analyseschritte stattfinden. Die theoretischen Grundlagen und die Fragen, die sich aus diesen ergaben, konnten im weiteren Verlauf so angewandt werden, dass präzise Fragestellungen formuliert werden konnten, auf die hin das Material zu analysieren ist.

Die Theorie wurde also direkt an das Videomaterial herangetragen (vgl. Mayring 2005: 11). Somit ergab sich insgesamt eine induktive Methode, die aufgrund der Notwendigkeit zur Strukturierung eine teilweise deduktive Kategorienbildung erforderte. Da es sich um einen deskriptiven Zugang handelt, wurden die Beobachtungen aus dem Videomaterial niedergeschrieben und im weiteren Prozess zur Interpretation herangezogen. Eine Bildanalyse der Screenshots war dafür nicht notwendig.

Das Bildmaterial wird also dort verwendet, wo es zur *Veranschaulichung* folgender Aspekte beiträgt:

- visuelle Elemente in der Show
- Interaktion aller Gesprächsteilnehmer
- Sitzkonstellation und Ausrichtung
- nonverbale Kommunikation

- Mimik und Gestikulation

In diesem Analyseabschnitt wird verbale Sprache in Form von direkter Rede wiedergegeben. Diese Methode der Wiedergabe erwies sich für diesen Abschnitt als zweckdienlich.

4.1.1 Sendung

In der Sendung *Little Big Stars* (Sat.1, April/Mai 2017) wurden Kinder als DolmetscherInnen im Medium Fernsehen eingesetzt. Die Sendung wurde von Thomas Gottschalk moderiert. Insgesamt wurden drei Episoden ausgestrahlt. Im Folgenden einige Fakten und Zahlen zur Sendung:

- 3 Episoden, insgesamt 41 Kinder aufgetreten
- 1. Sendung (24.4.2017)
 - o 13 Kinder aufgetreten, davon 2 mit Dolmetscherkind
- 2. Sendung (30.04.2017)
 - o 15 Kinder aufgetreten, davon 3 mit Dolmetscherkind
- 3. Sendung (07.05.2017)
 - o 13 Kinder aufgetreten, davon 1 mit Dolmetscherkind
- Insgesamt 6 Dolmetscherkinder in 3 Sendungen
- 1 Junge, 5 Mädchen
- Gedolmetschte Sprachen: Spanisch, Norwegisch, Italienisch, Kroatisch, Flämisch, Portugiesisch

Die Gespräche zwischen Moderator und Gastkind fanden immer vor dem jeweiligen Auftritt statt und dauerten durchschnittlich 4 Minuten. Die Dolmetscherkinder wurden separat auf die Bühne gebeten, um zu dolmetschen. Die Themeninhalte variierten je nach Herkunftsland, Talent, persönlichen Erzählungen, etc. Es wird davon ausgegangen, dass die Dolmetscherkinder bereits vor der Sendung mit den Gastkindern bekannt gemacht wurden und dass ein „guest talk“ zwischen Moderator und Gastkind bereits im Vorfeld stattgefunden hat. Das Alter der Dolmetscherkinder habe ich auf zwischen 10 und 13 geschätzt.

4.2 Diskursanalyse

Im zweiten Analyseabschnitt wird als Corpus das sechste Interview zur Detailanalyse herangezogen (Interview mit Mia). Dieses Interview erwies sich aufgrund des Sprachenpaares Deutsch-Kroatisch für mich als zweckdienlich, da ich die gedolmetschten Passagen selbst transkribieren, übersetzen und schlussendlich nachvollziehen konnte. Gleichzeitig dient es zur Vertiefung bzw. Erweiterung des ersten Analyseabschnittes (Kapitel 5).

Um die multimodale (verbal und nonverbal) Kommunikationssituation zielführend zu analysieren, war eine Kategorienbildung erforderlich, die dann an das Material herangetragen wurde (vgl. Mayring 2005). Im ersten Schritt erfolgte die Kategorienbildung in Anlehnung an die in der vorliegenden Arbeit ausgearbeiteten theoretischen Grundlagen mit zusätzlichen Bezug auf das Kategoriensystem nach Wadensjö (1998). Danach wurden die Beobachtungen aus Kapitel 5 zur Bildung weiterer Kategorien herangezogen. Die Kategorien wurden im Laufe des Analyseprozesses immer wieder an das Material angeglichen und wenn notwendig, neu strukturiert. Für die Auswertung des Materials wurden folgende Aspekte berücksichtigt bzw. als Kategorien zusammengefasst.

Zunächst wird das *turn-taking* und die Gesprächsstruktur analysiert. Dabei soll auf die *turn-claiming signals* näher eingegangen werden, die unter anderem durch nonverbale und verbale Elemente die Übergabe des Redestatus signalisieren und einleiten. In diesem Zusammenhang ist die Sprecherperspektive und die Verwendung der 2./3. Person bei der Anrede der GesprächspartnerInnen miteinzubeziehen. Für die Analyse der Verdolmetschung dienen die von Wadensjö (1998) zusammengefassten *rendition types*. Dabei wird auch auf lexikalische oder syntaktische Unstimmigkeiten in der Verdolmetschung eingegangen.

Weiters wird auf interaktive Aspekte eingegangen, darunter der Einsatz von Humor als Unterhaltungsmittel diskutiert sowie die Häufigkeit von privaten Unterhaltungen und Kommentaren, ausgehend vom Moderator, betrachtet.

4.2.1 Transkript

Für die Analyse war die Transkription des deutsch-kroatischen Interviews notwendig (3:46 Min.). Ich habe dafür mit dem Gesprächsanalytischen Transkriptionssystem 2 (GAT2) gearbeitet (Selting et al. 2009).

Als methodischer Hintergrund dient dafür die Konversationsanalyse nach Sacks et al. (1974). Der vorrangige Zweck des Transkripts besteht darin, die Gesprächsstruktur einschließlich des *turn-taking* klar nachvollziehbar zu machen, was durch das

Zeilennotationssystem möglich war. Transkribiert wurde nach dem Minimal- bzw. Basistranskript, das unter anderem folgende Aspekte abdeckt: Wortlaut, Überlappungen beim Sprechen, Anschlüsse von Rednern, Pausen, Abbrüche, nonverbale Aktivitäten in einfacher Beschreibung (z.B. Lachen, Kopfnicken, Ausatmen, etc.). Für die Transkription wurden Transkriptionssymbole in Anlehnung an Jefferson (2004) und an Selting et al. (2009) verwendet.

Transkriptionssymbole im Überblick:

(.)	Pause
(xxx xxx)	unverständliche Passage
(())	nonverbale Aktivitäten
<< >>	begleitend zum Gesagten
[]	Überlappung beim Sprechen
=	schneller Anschluss zum Gesagten ohne natürliche Intonationspause

Abkürzung der beteiligten Sprecher:

MOD - Moderator

MIA - Mia (Gastkind)

TIJ - Tijana (Dolmetscherkind)

Transkribiert wurde zunächst der Originalausgangstext. Für die Analyse wurde zusätzlich aus dem Kroatischen ins Deutsche übersetzt. Die von mir übersetzten Passagen sind in kursiver Schrift direkt unter den Originalpassagen angegeben. Relevante Stellen, die in der Transkription analysiert werden, wurden fett markiert. Das Transkript ist im Anhang zu finden.

5. Analyse der Sendung Little Big Stars

Die Sendung ist als Unterhaltungsshow zu verstehen. Sie vereint die Talentshow, in der die Vorführung von Talenten im Mittelpunkt steht, mit der Talkshow, in der das Gespräch zwischen Moderator und Gast die Show ausmacht. Für eine zielorientierte Analyse wurden ausschließlich jene sechs Gespräche herangezogen, die von den Dolmetscherkindern gedolmetscht wurden. Um vergleichbare Schlüsse aus den sechs Interviews zu ziehen, wird in 5.3 ein Profil der Dolmetscherkinder erstellt. Dabei wird im Besonderen auf die interaktiven Aspekte der Kommunikation eingegangen und darauf, welche Funktionen die Dolmetscherkinder erfüllen. Insgesamt soll ein Eindruck davon entstehen, wie die Interviews verlaufen sind.

5.1 Organisatorischer Aufbau der Show

Jede der drei ausgestrahlten Episoden folgt dem gleichen Ablauf. Im Mittelpunkt stehen die Kinder mit ihren Talenten. Sie führen diese auf der Bühne vor dem Live-Publikum und den ZuseherInnen vor den Bildschirmen zuhause vor. Der Moderator Thomas Gottschalk kündigt jedes Kind namentlich und mit seinem Talent an. Das Kind kommt auf die Bühne, sie begrüßen sich und setzen sich anschließend auf ein großes Sofa. In einem Interview sind sogar zwei Kinder, die ein Tanzpaar bilden, zu Gast (Abb. 2).

Bei den gedolmetschten Interviews wird an dieser Stelle das Dolmetscherkind vom Moderator angekündigt. Das Kind kommt ebenfalls auf die Bühne und setzt sich zum Moderator und dem Gastkind auf das Sofa. Es folgt das Gespräch zwischen Moderator und Gastkind. Das Dolmetscherkind dolmetscht die Unterhaltung im konsekutiven Modus. In Abb. 2 dolmetscht das Dolmetscherkind also für zwei Gastkinder.



Abbildung 2: Begrüßung des Dolmetscherkindes

(Episode 2; 01:06:45)

Die Themeninhalte, die im Gespräch behandelt werden, sind unterschiedlich, abwechslungsreich und dienen vorrangig der Unterhaltung. Der Austausch von Informationen dient nur als Manöver, eine lebhafte Unterhaltung zu schaffen, wodurch der Moderator den Kommunikationsaufbau mit dem Gastkind in die Gänge setzt. Das Prinzip *talk-as-play* beschreibt diese Gesprächsdynamik und zieht sich durch die gesamte Show. Das wird im weiteren Analyseprozess deutlich.

Nach einem etwa 5-minütigen Gespräch folgt der Auftritt des Gastkindes, der auch vom Moderator angekündigt wird. Als Auffälligkeit zu beschreiben ist, dass der Moderator *drei* der insgesamt sechs Dolmetscherkinder mit zur Seite nimmt, um mit ihnen gemeinsam den Auftritt anzukündigen (Abb. 3). Zwei davon dolmetschen auch die Ankündigung des Moderators. Die restlichen drei Dolmetscherkinder bleiben nach dem Gespräch mit dem Gastkind auf dem Sofa sitzen und "verschwinden" hinter die Bühne.



Abbildung 3: Ankündigung durch Moderator und Dolmetscherkind

(Episode 2; 01:10:07)

Aus welchen Motiven heraus der Moderator seine Entscheidung trifft, welches der Dolmetscherkinder er „mitnimmt“, ist nicht eindeutig zu erkennen. Anzunehmen ist, dass der Moderator spontan handelt, um Überraschungsmomente in der Show zu schaffen. Aus den Beobachtungen geht aber auch hervor, dass die Dolmetschleistung der Kinder variiert und der Moderator bewusst oder unbewusst nach der erbrachten Leistung geht. Diese Annahme ist jedoch nicht eindeutig zu bestätigen.

Nach dem Auftritt gibt es ein kurzes Nachgespräch, bei dem die Dolmetscherkinder wieder auf der Bühne mit Moderator und Gastkind zu sehen und teilweise auch zu hören sind.

5.2 Showelemente

Talkshows haben kein starres Gerüst, sondern schaffen auf unterschiedliche Weise Abwechslung und erwecken beim Publikum den Anschein von Spontaneität. Dieses soll

unterhalten werden. Auch bei *Little Big Stars* sind Unterhaltungselemente zu erkennen, die wichtige Wendepunkte innerhalb der gesamten Show und besonders in den Gesprächen einleiten.

5.2.1 Dolmetscherkinder – die „Übersetzerkinder“

Die gesamte Show stellt ein Phänomen dar, weil Kinder in dieser Form als DolmetscherInnen bisher nicht eingesetzt wurden. Das Konzept der Show ist: *von Kindern für Kinder*. Daher werden auch, passend zur Idee, *Kinder* zum Dolmetschen eingesetzt.

Sie werden wie oben beschrieben angekündigt und unter Beifall des Publikums auf die Bühne gebeten. Alle Dolmetscherkinder sind durch Schuluniformen visuell von den Gastkindern zu unterscheiden. Die formalen Uniformen tragen dazu bei, dass die Dolmetscherkinder seriöser wirken und somit ihre Tätigkeit vom Publikum auch als eine ernstzunehmende Aufgabe verstanden wird. Die Uniformen tragen außerdem zu einem Eindruck von Einheit unter den Dolmetscherkindern bei.

Bei der Ankündigung der Dolmetscherkinder fällt Folgendes auf:

- Moderator verwendet ausschließlich die Bezeichnung „ÜbersetzerIn“
z.B. „Übersetzerkind Linda“
- Dolmetschen wird als „Übersetzen“ oder „Zusammenfassen“ bezeichnet
z.B. „hilft mir bei der Übersetzung“
„du fasst für sie zusammen, was ich sage“
- Der Moderator referiert auf ihre Zweisprachigkeit als Kompetenz
z.B. „toll Norwegisch spricht“
„brauchen ein Kind, das sowohl Deutsch als auch Flämisches spricht“
„sie spricht auch perfekt Deutsch“
„begabtes Kind, das sowohl Deutsch als auch Spanisch spricht“

Die Tätigkeit der Kinder wird im Laufe der Sendung durchwegs als „Übersetzen“ bezeichnet. Der Begriff Dolmetschen, der die mündliche Form der Translation bezeichnet, wird in der Praxis oft mit dem Überbegriff „Übersetzen“ gleichgesetzt. Eine bewusste Differenzierung wurde hier nicht gemacht.

Die Ankündigungen des Moderators implizieren folglich: Es wird im Allgemeinen angenommen, dass Kinder mit zweisprachigen Kenntnissen „übersetzen“ können. Neben der Kenntnis von zwei Sprachen gibt es keine Hinweise darauf, dass die Kinder andere Kompetenzen vorweisen sollten oder ein Dolmetschtraining durchlaufen haben.

5.2.2 Das Geschenk

Ein wichtiges Showelement ist das Geschenk der Gastkinder an den Moderator. Die Geschenke sind meist „Mitbringsel“ aus dem jeweiligen Herkunftsland des Gastkinds und bieten Gesprächsstoff. Sie erfüllen damit den Zweck der Interaktion. Die Gastkinder erklären, was sie mitgebracht haben. Dabei kommen Kulturspezifika, Sitten und Traditionen des jeweiligen Landes zur Sprache. Die Dolmetscherkinder müssen hier nicht nur über sprachliche, sondern insbesondere kulturspezifische Kompetenzen verfügen, wenn sie dem Moderator und dem Publikum genaue Informationen zum Geschenk vermitteln.

Die Übergabe des Geschenks erfolgt zu unterschiedlichen Zeitpunkten im Gespräch. Sie wirkt als gelungene Aktion, um Wendepunkte im Gespräch einzuleiten. Das Geschenk darf auch als Symbol verstanden werden, das zum Beziehungsaufbau zwischen Moderator und Gastkind beiträgt. In einigen Fällen wird das Dolmetscherkind zusätzlich in die Interaktion miteinbezogen, in dem sie das Geschenk in der Hand halten oder, wie in Abb. 4 zu sehen ist, die mitgebrachten Pralinen aus Belgien verkosten.



*Abbildung 4: „Das Geschenk“ – Moderator und Dolmetscherkind verkosten Belgische Schokolade
(Episode 2; 01:52:58)*

5.2.3 Das Spiel mit der Sprache

Im Laufe des Gesprächs entstehen oft inhaltsfreie Sequenzen, wenn der Moderator mit der Fremdsprache „spielt“. Dabei versucht er den Klang der jeweiligen Sprache nachzuahmen oder allgemein bekannte Wörter aneinanderzureihen. Beispielsweise „spricht“ er Italienisch, indem er beliebige Wörter aufzählt: “Bellissima, Carnevale, Cologna...” Dadurch versucht er die

Distanz, die durch die sprachliche Barriere gegeben ist, zu durchbrechen. Die Gastkinder reagieren darauf in irgendeiner Weise, sei es durch Kopfnicken, Lachen, Nichtverstehen. Auch wenn die Aussagen des Moderators sinnfrei sind, entstehen Momente des „einander Verstehens“.

An anderen Stellen gibt der Moderator Laute von sich, die dem Klang der Sprache ähnlich sind, wie beispielsweise im Gespräch mit einem Gastkind aus Norwegen. Der Versuch des Moderators, Norwegisch nachzuahmen, wird nur vom Publikum und dem Dolmetscherkind verstanden. Das Publikum reagiert mit Beifall darauf, das Dolmetscherkind lacht, während das Gastkind dabei vollkommen aus der Kommunikation ausgeschlossen wird, weil es die Nachahmung als solche nicht versteht und auch keine Erklärung erhält, worum es gegangen ist.

Das Spiel mit der Sprache ist hier wesentlich. Es trägt primär zur Unterhaltung bei und schafft spontane Momente, die vom eigentlichen Gespräch weg- und wieder zurückgehen. Der Moderator geht geschickt mit dem *talk-as-play* um. Darüber hinaus schafft er es dadurch, eine Beziehung mit den jeweiligen GesprächspartnerInnen aufzubauen, seien es die Gastkinder, die Dolmetscherkinder oder das Publikum. Es entstehen Momente, in denen GesprächsteilnehmerInnen aus dem Kommunikationsvorgang ausgeschlossen und in diesen wieder eingeschlossen werden. Der Moderator übernimmt also eine klare Führungsrolle innerhalb der Kommunikation.

5.3 Interviews im Überblick

Die Überschriften sind so gestaltet, dass zuerst eine Aussage, die der Moderator im Laufe des Interviews an das Dolmetscherkind richtet, in der direkten Rede wiedergegeben wird. Dann folgt eine Charakterisierung des Dolmetscherkindes. Diese zwei Einheiten sind durch einen Gedankenstrich verbunden. Darunter sind die wichtigsten Punkte zum jeweiligen Interview angegeben: Gastkind, Talent, Dolmetscherkind.

„Du siehst viel norwegischer aus als sie“ – die humorvolle Dolmetscherin

Gastkind: Angelina aus Norwegen Talent: Jazz-Sängerin Dolmetscherin: Helena

Im ersten Interview ist das Zusammenspiel von Moderator und Dolmetscherkind Helena als „besonders“ zu beschreiben. Privatgespräche, physische Nähe und Blickkontakt sowie humorvolle Äußerungen tragen zum Aufbau einer „innigen“ Beziehung zwischen den beiden bei. Schon bei der Begrüßung entsteht der erste Körperkontakt, als der Moderator dem

Dolmetscherkind die Hand reicht. Die Sitzkonstellation ermöglicht einen direkten Augenkontakt zwischen dem Moderator (links) und Helena (rechts), während das Gastkind (in der Mitte) durch Zu- und Abwenden mit den beiden kommuniziert. Diese Sitzkonstellation ist für eine Dialogdolmetschsituation nicht üblich, da der direkte Augenkontakt zwischen den primären KommunikationspartnerInnen normalerweise gegeben ist. Dabei sollten DolmetscherInnen so positioniert sein, dass sie sich nicht im Blickfeld der beiden befinden.

Während des Interviews dolmetscht Helena rein informative Inhalte eigenständig und wird lediglich einmal vom Moderator indirekt aufgefordert zu dolmetschen („*jetzt bist du wieder dran*“), während er mit einer Handbewegung in ihre Richtung deutet. Neben der reinen Dolmetschtätigkeit kommt es im Gespräch zu anderen interaktiven Vorgängen.

So entsteht eine unübliche Situation, in der das Dolmetscherkind dem Moderator eine Frage zuflüstert. Dabei bringen sie ihre Köpfe nahe zusammen, sodass das Gastkind sich zurücklehnt und dahinter kaum zu sehen ist (siehe Abb. 5).



Abbildung 5: Moderator und Dolmetscherkind Helena flüstern
(Episode 1; 00:24:21)

Bei anderen Privatgesprächen zwischen Moderator und Dolmetscherkind wird zwar nicht geflüstert, aber das Gastkind zu bestimmten Zeitpunkten aus dem Kommunikationsvorgang ausgeschlossen. Während des Interviews entsteht der Eindruck, Moderator und Dolmetscherkind Helena bilden ein Duo, das die Show gemeinsam moderiert.

Neben den privaten Gesprächen bringen Witze Schwung in das Interview. Beispielsweise spielt der Moderator gleich zu Beginn auf das Aussehen von Helena an, die typisch Norwegisch sei im Gegensatz zum Gastkind („*Du siehst viel norwegischer aus als sie*“). Helena reagiert im gleichen Zuge darauf: „*Nein, das ist Schweden*“. Das Publikum lacht, während das Gastkind keinerlei Information über diesen Austausch erhält.

Durch das Zusammenspiel mit dem Moderator trägt das Dolmetscherkind maßgeblich zur Unterhaltung des Publikums bei. Dabei agiert Helena auch als Kulturvermittlerin, indem sie kulturspezifische Informationen liefert. Beispielsweise richtet der Moderator seine Frage zum mitgebrachten Geschenk, dem Käse, direkt an das Dolmetscherkind. Er zieht somit das Dolmetscherkind als Informationsquelle heran, wissend, dass es sich um einen typisch norwegischen Käse handelt und sie somit darüber Bescheid wissen müsste.

Helena wird zur „Verbündeten“ des Moderators, denn er nimmt sie mit zur Seite, um den Auftritt gemeinsam anzukündigen. Diese Aktion scheint spontan zu sein, zumal das Dolmetscherkind unvorbereitet und aufgeregt wirkt (siehe Abb. 6).



Abbildung 6: Dolmetscherkind Helena bei der Ankündigung
(Episode 1; 00:25:13)

Durch das starke Zusammenspiel von Moderator und Dolmetscherkind wird das Gastkind mehrmals aus dem Gespräch ausgeschlossen. Besonders durch die privaten Austausche, die physische Nähe und die humorvollen Äußerungen wird das Dolmetscherkind zeitweilig zu einer primären Gesprächspartnerin. Indem der Moderator in der Adressierung des Gastkindes zwischen 2. und 3. Person wechselt, entstehen Momente, in denen das Gastkind wieder zur primären Gesprächspartnerin wird. Das variiert im Laufe jedes einzelnen Interviews.

„Zwischendurch mal was in Deutsch“ – der gelassene Dolmetscher

Gastkind: Eduarda aus Brasilien Talent: Schlagzeugspielerin Dolmetscher: David

Im zweiten Interview dolmetscht ein Junge für das Gastkind. Das Dolmetscherkind David wirkt im Laufe des Interviews sehr gelassen. Seine Gelassenheit geht so weit, dass seine Übersetzung zu wünschen übriglässt, was der Moderator eindeutig kommuniziert.

Im Allgemeinen entscheidet David selbstständig, wann er wie viel dolmetschen möchte. Kurze Antworten und Fragen gibt er ohne Fremdanweisung wieder. Ja-, Nein-Antworten

werden gar nicht gedolmetscht. Es kommt zu einem längeren Monolog des Gastkindes, das auf die Frage antwortet, wie sie Schlagzeugspielen gelernt habe. An dieser Stelle setzt sich der Moderator weiter weg (Abb. 7) und fordert das Dolmetscherkind indirekt zum Dolmetschen auf: „Zwischendurch mal was in Deutsch wieder“. Darauf reagieren sowohl Publikum als auch David mit Lachen. Der Moderator hat durch sein Manöver, sich wegzusetzen und eine provokante Anspielung zu machen, einen Wendepunkt im Gespräch eingeleitet. David bleibt dennoch gelassen, indem er gestikulierend darauf hinweist, dass sie es nicht richtig erklärt hätte. Er weist somit die Schuld von sich und reagiert auf die Kritik an seiner „Arbeit“ unbekümmert.

Der Monolog bleibt schließlich unübersetzt.



Abbildung 7: Moderator setzt sich weiter weg – ein Wendepunkt im Gespräch
(Episode 1; 01:41:20)

Seine Gelassenheit spiegelt sich auch in der Weise wider, wie er den „Annäherungsversuchen“ des Moderators ausweicht. Beispielsweise gibt es zur Begrüßung kein Händeschütteln. Am Ende des Interviews nimmt der Moderator ihn mit zur Seite und möchte ihm dabei die Hand reichen, was auch erfolglos bleibt. Ebenso steht er unbekümmert neben dem Moderator, als dieser die Ankündigung vor dem Auftritt macht, was in Abb. 8 deutlich zu erkennen ist.



Abbildung 8: Moderator und Dolmetscherkind David bei der Ankündigung
(Episode 1; 01:42:50)

Der Moderator ist im Laufe des Gesprächs stets bemüht, eine Beziehung zum Dolmetscherkind aufzubauen. David wird durch die direkte Adressierung von Seiten des Moderators zeitweilig zu einem primären Gesprächspartner. Der Moderator stellt ihm einmal eine direkte Frage, anstatt darauf zu bestehen, diese zu dolmetschen und an das Gastkind zu richten: „*Was heißt 'Danke' auf Portugiesisch?*“ Als der Moderator schließlich zur Seite gehen möchte, um den Auftritt anzukündigen, stellt er ein zweites Mal eine direkte Frage: „*Kommst mit?*“ Darauf bekommt er keine Antwort vom Dolmetscherkind.

Ein humorvoller Annäherungsversuch des Moderators findet statt, als David auf die Bühne dazukommt. Der Moderator versucht mithilfe von Humor zu unterhalten und gleichzeitig durch einen privaten Austausch einen ersten Kontakt zum Dolmetscherkind herzustellen. Der Moderator bemerkt: „*Sie hat sich über dich mehr gefreut als über mich.*“ David reagiert darauf nur mit Schmunzeln.

Der Körpereinsatz des Moderators ist in diesem Interview ein wesentlicher Aspekt. Der Moderator gestikuliert zu unterschiedlichen Zeitpunkten im Gespräch, um teilweise gesprochene Sprache zu ersetzen und somit nicht von der Dolmetschtätigkeit Gebrauch zu machen. Das ist in diesem Fall möglich, da über Songs oder Musikrichtungen gesprochen wird, die im Allgemeinen bekannt sind und für die keine Übersetzung notwendig ist.

Gleichzeitig begleitet er das Gesagte durch Gestik, als er beispielsweise „*Hard Rock*“ ruft und passend dazu mit Handzeichen gestikuliert. In Abb. 9 ist zu erkennen, wie alle drei GesprächsteilnehmerInnen zu einem Zeitpunkt vor dem Auftritt gestikulieren und Laute von sich geben, um sich auf den Auftritt einzustimmen.



Abbildung 9: Gestikulation aller drei GesprächsteilnehmerInnen

(Episode 1; 01:39:31)

Interaktion entsteht hier nicht durch gesprochene Sprache, sondern durch Laute und Gestikulation. Es entsteht eine andere Art der Kommunikation, in die alle TeilnehmerInnen einschließlich Dolmetscherkind eingebunden sind.

Der Moderator spielt gekonnt mit Distanz und Nähe während des Interviews. So adressiert er das Gastkind abwechselnd in 2. und 3. Person. Sobald Moderator und Dolmetscherkind die 3. Person für das Gastkind verwenden, wird dieses aus der primären Kommunikation ausgeschlossen. Es entsteht der Eindruck, es wird *über* das Gastkind gesprochen, nicht *mit* ihm.

Das Showelement „Geschenk“ gerät in diesem Interview aus dem Gesprächsmittelpunkt. Erst am Ende des Interviews übergibt das Gastkind dem Moderator das Geschenk, die Schlagzeugstöcke. Dabei kommt es zu einem Code-Switching: Eduarda wechselt schlagartig auf Englisch und sagt „*for you*“, während sie die Stöcke dem Moderator überreicht. Der Moderator nimmt das Geschenk an und fragt dabei: „*Are you sure?*“ An dieser Stelle wird auf den Dolmetscheinsatz von David verzichtet.

„Frag ihn mal...“ – die zurückhaltende Dolmetscherin

Gastkind: Enoc aus Argentinien

Talent: Tango-Sänger

Dolmetscherin: Lea

In diesem Interview kommt es zu einer Neudefinierung der Rollenkonstellation. Das Dolmetscherkind Lea ist sehr zurückhaltend und dolmetscht fast nur dann, wenn sie dazu aufgefordert wird. Der Moderator übersetzt Wörter, die er versteht oder aus dem Kontext schließt. Das Gastkind ist sehr gesprächig, übernimmt die Koordinierung der Dolmetscheinsätze und ergreift mehrmals das Wort, ohne dabei auf gestellte Fragen zu antworten.

So bleiben Monologe des Gastkindes oft unübersetzt. Lea integriert sich nur schwer in das Gespräch und interagiert im Vergleich zu den anderen Dolmetscherkindern am wenigsten mit dem Moderator. Auch bleibt sie am Ende des Interviews mit dem Gastkind auf dem Sofa sitzen, sie wird vom Moderator nicht mit zur Seite genommen, um den Auftritt mit ihm gemeinsam anzukündigen. Der Moderator wendet sich zum Schluss nur an das Gastkind: „*Enoc, ich find` dich toll.*“

Es finden keine Privatgespräche zwischen Moderator und Dolmetscherkind statt. Auffällig ist auch, dass es keinerlei „Annäherungsversuche“ vom Moderator gibt. Bei der Begrüßung gibt es vom Moderator ein formales „*Guten Abend, Lea*“, jedoch keinen Körperkontakt zwischen dem Moderator und dem Dolmetscherkind. Im Laufe des Interviews adressiert der Moderator Lea erst dann, wenn er sie indirekt dazu auffordert zu „übersetzen“. Das zeigt sich zu Beginn des Interviews, als sich der Moderator an Lea wendet: „*Lea, du hilfst mir, den Enoc zu verstehen und jetzt will ich erst mal wissen, was er mir da mitgebracht hat.*“

Zu einem späteren Zeitpunkt leitet der Moderator seine Frage, was ein Tango-Sänger sei, so ein, dass diese auch als Aufforderung zum Dolmetschen verstanden wird: „*Frag ihn mal...*“

Abgesehen von den Aufforderungen zum Dolmetschen, findet kaum Interaktion zwischen Moderator und Dolmetscherkind statt. Die Aufforderungen seitens des Moderators dürfen als Koordinierungsmechanismen verstanden werden. Eine weitere Koordinierungsaufgabe erfüllen die Handbewegungen des Moderators in Richtung Dolmetscherkind. Der Moderator leitet zu mehreren Zeitpunkten den Sprecherwechsel mit einer Handbewegung Richtung Dolmetscherkind ein (siehe Abb. 10).



Abbildung 10: Sprecherwechsel durch eine Handbewegung vom Moderator
(Episode 2; 00:18:39)

Neben dem Moderator übernimmt auch das Gastkind Koordinierungsaufgaben im Laufe des Gesprächs. Durch die Sitzkonstellation signalisiert Enoc (mittig) durch Zu- und Abwenden die Übergabe von *turns*. Dabei dreht er nicht nur seinen Kopf zum Dolmetscherkind, sondern neigt sich auch leicht nach vor. Ähnlich wie der Moderator koordiniert auch Enoc mithilfe von Handbewegungen. In Abbildung 11 ist die Körperhaltung und die Gestikulation des Gastkindes deutlich zu erkennen.



Abbildung 11: Gastkind koordiniert durch Zuwenden zum Dolmetscherkind
(Episode 2; 00:19:24)

Das Dolmetscherkind erfüllt seine Aufgabe trotz der vielen Aufforderungen eher lückenhaft. Beispielsweise gibt es keine deutsche Wiedergabe der spanischen Erklärung, was ein Tango-Sänger sei. Während das Gastkind die mitgebrachten Geschenke – eine Wanduhr aus Argentinien und ein typisch argentinisches Getränk – erklärt, dolmetscht Lea gar nicht oder nur dann, wenn sie dazu aufgefordert wird. Der Moderator und das Gastkind interagieren deshalb im Laufe des Gesprächs häufig durch Gestikulation und setzen diese unterstützend oder gar als Ersatz für verbale Sprache ein.

Die Interaktion zwischen dem Moderator und dem Gastkind ist trotz der mangelhaften Übersetzung insofern möglich, dass der Moderator ihm offensichtlich bekannte Wörter „übersetzt“ oder aus dem Kontext heraus Schlüsse zieht. So etwa bei der Begrüßung gleich zu Beginn des Interviews, als das Gastkind auf die Bühne kommt und einige Sätze an den Moderator richtet - auf Spanisch. Der Moderator „übersetzt“ kurzerhand: *„Ich habe 'bon honore' verstanden, das übersetzt ich mal mit große Ehre und 'excellente' heißt, bin ein super Typ.“* Es entstehen auch kurze Dialoge, in denen der Moderator eine Frage auf Deutsch stellt und das Gastkind auf Spanisch antwortet. Sie verständigen sich. Das geschieht beispielsweise, als der Moderator das mitgebrachte Getränk probieren möchte: *„Zum Trinken?“* – *„Si.“*

Das Zusammenspiel von Körper und Sprache ist ein wesentlicher Faktor in diesem Interview. Die Interaktion zwischen dem Moderator und dem Gastkind hängt in diesem Fall nicht primär von der Tätigkeit des Dolmetscherkindes ab, sondern wird durch andere interaktive Mechanismen ermöglicht (Abb. 12) Der Moderator hat durch seine „Übersetzertätigkeit“ teilweise die Rolle des Dolmetscherkindes übernommen.



Abbildung 12: Nonverbale Kommunikation zwischen Moderator und Gastkind Enoc
(Episode 2; 00:20:54)

“Buona sera, guten Abend, Linda“ – die selbstregulierende Dolmetscherin

Gastkinder: Maria-Rosaria & Antonio aus Neapel

Talent: Samba-Tänzer

Dolmetscherin: Linda

In diesem Interview ist ein Tänzerpaar aus Neapel zu Gast, somit hat der Moderator zwei primäre Kommunikationspartner, jedoch hat die Anzahl der Kommunikationspartner keinen Einfluss auf die Dolmetschtätigkeit.

Die Besonderheit in diesem Interview ist die Sitzkonstellation, die sich von der üblichen unterscheidet. Die beiden Gastkinder sitzen links auf dem Sofa, der Moderator in der Mitte und das Dolmetscherkind rechts. Üblicherweise sitzt das Gastkind in der Mitte und kommuniziert mit Moderator und Dolmetscherkind jeweils durch Zu- und Abwenden. Der Moderator hat also normalerweise das Gastkind und das Dolmetscherkind im Blickfeld. In diesem Fall ändern sich durch die neue Sitzkonstellation zwei wesentliche Aspekte: Der Moderator hält den Augenkontakt vorwiegend mit den Gastkindern aufrecht (Abb.13) und adressiert die Gastkinder fast ausschließlich in der 2. Person Plural.



Abbildung 13: Gastkinder - Moderator – Dolmetscherkind Linda
(Episode 2; 01:07:20)

Die neue Sprecherausrichtung ist auch bei dem Dolmetscherkind Linda zu bemerken. Die Wiedergabe im Deutschen leitet sie nicht, wie bei den anderen Dolmetscherkindern üblich, mit der 3. Person ein, um dadurch eine indirekte Rede zu formulieren, sondern gibt die Rede direkt wieder.

Die Ausrichtung beim Sprechen hängt in diesem Fall mit dem direkten Augenkontakt zwischen dem Moderator und den Gastkindern zusammen. So fällt auf: Als sich der Moderator bei der Formulierung einer Frage zum Dolmetscherkind Linda dreht, wechselt er zur 3. Person. Den Gastkindern zugewandt, spricht er sie in der 2. Person an.

Durch den verminderten Augenkontakt zwischen Linda und dem Moderator gibt es auch keine Privatgespräche zwischen diesen beiden. Linda agiert ausschließlich als Dolmetscherin. Sie erfüllt ihre Aufgabe sehr konsequent, zumal sie selbstregulierend *turns* übernimmt, ohne dabei einmal aufgefordert werden zu müssen. Sie dolmetscht nicht nur Fragen und Antworten, sondern auch Bemerkungen, die der Moderator zwischendurch macht. Die anderen Dolmetscherkinder haben im Vergleich ausschließlich Fragen und Antworten gedolmetscht.

Ihre Tätigkeit wird zu einem Zeitpunkt im Interview unterbrochen. Auf die Frage, welche Tänze die beiden Gastkinder beherrschen, geben diese eine Erklärung auf Italienisch. Das Dolmetscherkind kommt nicht dazu zu dolmetschen, weil der Moderator einen Wendepunkt einleitet, indem er von seinen persönlichen Tanzkünsten erzählt. Unterstützend dazu steht er auf und bittet das Gastkind Maria-Rosaria mit ihm zu tanzen (Abb. 14). Es entsteht Interaktion durch Körpereinsatz. Dabei wird das Publikum durch diese spontane Aktion unterhalten.



Abbildung 14: Moderator tanzt mit Gastkind Maria-Rosaria

(Episode 2; 01:08:32)

Unterhaltung gelingt auch hier, ähnlich wie im Interview mit dem Gastkind aus Argentinien, durch das Spiel mit der Sprache, von dem der Moderator Gebrauch macht. Bei der Begrüßung der Gastkinder demonstriert er seine Italienisch-Kenntnisse, die er als „*ingerostet*“ bezeichnet. Er begrüßt das Tänzerpaar mit „Guten Abend“ auf Italienisch: „*Buona sera!*“ Das Dolmetscherkind begrüßt er sogar zweisprachig und reicht dabei die Hand: „*Buona sera, guten Abend, Linda.*“

Das Geschenk wird bei der Begrüßung überreicht und von einem Gastkind auf Italienisch erklärt. Das Dolmetscherkind ist zu diesem Zeitpunkt noch nicht auf der Bühne, somit kann keine Übersetzung stattfinden.

Stattdessen „dolmetscht“ der Moderator spontan für das Publikum und erklärt das Geschenk: „*Ah, sie repräsentiert mit ihrer Maske Napoli, so ungefähr?*“ Auf das Geschenk

wird jedoch nicht weiter eingegangen. Es geht als Showelement unter, weil das Publikum keine genaue Erklärung, in dem Fall Dolmetschung von Linda, erhält.

Noch bevor Linda auf die Bühne kommt, spielt der Moderator mit seinen Italienisch-Kenntnissen und macht zugleich Anspielungen auf die italienische Küche: „*Ich kann nur Essen bestellen...ristorante, italiano e mangiare.*“ Zu einem anderen Zeitpunkt, als die Gastkinder darauf antworten, wie lange sie schon tanzen, kommt der Moderator dem Dolmetscherkind zuvor und sagt bzw. übersetzt: „*drei Jahre*“. Das Dolmetscherkind gibt mit einer Handbewegung zu verstehen, dass die Übersetzung richtig ist. Die Italienisch-Versuche des Moderators lösen sowohl beim Publikum als auch dem Dolmetscherkind sowie den beiden Gastkindern Lachen aus.

Linda wird zum Schluss vom Moderator mit zur Seite genommen, um den Auftritt gemeinsam anzukündigen.

„Das hast du toll gemacht“ – die Dolmetscherin als Interviewpartnerin

Gastkind: Marjolein aus Belgien Talent: Opernsängerin Dolmetscherin: Sophia

Der Moderator kommentiert in diesem Interview erstmals die Tätigkeit der Dolmetscherkinder. Gleich zu Beginn macht er eine Bemerkung zum Dolmetschen. Bevor das Interview mit Sophia als Dolmetscherin beginnt, richtet sich der Moderator mit einer Bitte an sie: „Du bist so nett und fasst zusammen, was sie sagt und fasst für sie zusammen, was ich sage, was nicht ganz einfach ist.“ Damit wird zum ersten Mal über das Dolmetschen gesprochen und impliziert, dass es sich um eine schwierige Aufgabe handelt. Gleichzeitig bezeichnet er das Dolmetschen als „Zusammenfassen“, woraus darauf rückzuschließen ist, dass von den Dolmetscherkindern keine vollkommene oder gar professionelle Leistung erwartet wird.

Eine andere Bemerkung über die Tätigkeit des Dolmetscherkindes wirft der Moderator am Ende des Interviews ein. Er bedankt sich bei Sophia, reicht ihr dabei die Hand und sagt: „*Hast du toll gemacht.*“ Die Tätigkeit des Dolmetscherkindes rückt in den Mittelpunkt. Durch den expliziten Kommentar des Moderators wird die Tätigkeit thematisiert und als solche erst „sichtbar“.

„Sichtbar“ gemacht wird das Dolmetscherkind, indem es zeitweilig zu einem Interviewpartner des Moderators wird. In den bisher beschriebenen Interviews waren Privatgespräche zwischen Moderator und Dolmetscherkind immer ein Mittel, um das Gespräch

aufrechtzuerhalten bzw. eine Beziehung aufzubauen. In diesem Interview gibt das Dolmetscherkind erstmals private Informationen über sich selbst preis. Der Moderator fragt zunächst: „*Wo kommst du her?*“ Sophia erklärt im Gegenzug: „*Ich wohn' in Deutschland, mein Papa kommt aus Holland.*“ Es findet ein direkter Informationsaustausch zwischen diesen beiden Gesprächspartnern statt. Dem Dolmetscherkind kommt eine andere Funktion neben dem Dolmetschen zu. Es agiert zeitweilig als zweiter Interviewpartner des Moderators und wird in das Geschehen miteingebunden, auch zu dem Zeitpunkt, als das Gastkind das Geschenk überreicht – belgische Schokolade. Der Moderator spricht Sophia direkt an: „*Willst du auch? Komm, mach ruhig.*“ Die beiden probieren daraufhin gemeinsam die Schokolade (Abb. 4).

Ähnlich wie in den anderen Interviews ist der Moderator bemüht, Körperkontakt mit dem Dolmetscherkind aufzubauen. Er reicht Sophia zur Begrüßung und zum Abschied die Hand. Sie wird vom Moderator jedoch nicht zur Seite gebeten, um den Auftritt anzukündigen. Stattdessen bleibt sie mit dem Gastkind auf dem Sofa sitzen.

Der Moderator spielt, wie in den anderen Interviews beobachtet, mit der Fremdsprache – hier dem Flämischen. Im Laufe des Gesprächs stellt er eine Frage auf Deutsch so, dass sie „flämisch“ klingt. Das Publikum und das Dolmetscherkind reagieren auf diesen Versuch mit Lachen und Applaus. Der Moderator referenziert mit seinen Bemerkungen auf die Ähnlichkeit zwischen dem Deutschen und dem Flämischen und in weiterer Folge, dass die Sprache teilweise verständlich sei. Als das Gastkind beispielsweise erklärt, dass es sich bei dem Geschenk um belgische Schokolade handelt, kommentiert der Moderator: „*Das hab sogar ich verstanden!*“ In weiterer Folge liefert das Dolmetscherkind auch keine Verdolmetschung. Zu einem anderen Zeitpunkt, als Sophie die Frage des Moderators auf Flämisch wiedergibt, fügt er hinzu: „*Sag' ich doch.*“ Der Moderator möchte auf diese Weise sein Sprachwissen vorführen. Damit stellt er sich dem Dolmetscherkind als direkte Konkurrenz in den Weg.

Das Dolmetscherkind dolmetscht im Allgemeinen Fragen und Antworten, während Bemerkungen, die der Moderator zwischendurch macht, nicht berücksichtigt werden. Fragen richtet der Moderator fast ausschließlich in der 2. Person an das Gastkind.

5.4 Vorläufige Schlussfolgerungen

Aus der Analyse der fünf gedolmetschten Interviews ist ersichtlich, dass die Interviews eine Grundstruktur aufweisen, jedoch sind Unterschiede hinsichtlich des Verlaufs und der Dynamik der Interaktion zu erkennen. Ähnlich wie bei Straniero Sergio (1999) beschrieben, entsteht auch

hier die Interaktion zum Zwecke der Aufrechterhaltung eines narrativen Ereignisses. Wichtig dabei ist nicht der bloße Inhalt, sondern *wie* darüber gesprochen wird (Coates 1995).

Als erstes Fazit ist festzuhalten: Unterhaltung ist das oberste Gebot. Der Einsatz von Humor ist dabei unerlässlich. In allen Interviews kommt es zum Einsatz von Humor, primär vom Moderator ausgehend. Es zeigen sich Unterschiede in der Weise, wie die TeilnehmerInnen – Dolmetscherkinder, Gastkinder, Publikum – darauf reagieren und dieses als Mittel zur phatischen Kommunikation für die eigene Teilnahme nutzen. Beispielsweise geht das Dolmetscherkind Helena auf die humorvollen Anspielungen des Moderators ein, wodurch ein Beziehungsaufbau ermöglicht wird.

Die Dolmetscherkinder konnten bei der Analyse nicht isoliert von den anderen GesprächsteilnehmerInnen betrachtet werden, weil ihre Interaktion durch letztere immer auch mitbestimmt wird. Die Interviews unterscheiden sich zuallererst in der Interaktion zwischen den jeweiligen GesprächsteilnehmerInnen, wobei auch eine Verschiebung der Teilnehmerrollen zu bemerken ist:

Die Dolmetscherkinder wechselten zeitweilig aus ihrer Vermittlerrolle zu primären GesprächsteilnehmerInnen, was erst durch private Unterhaltungen mit dem Moderator entstand. Ihrer Rolle als selbstregulierende DolmetscherInnen konnten sie nicht stets gerecht werden, weil ihre Tätigkeit durch den Moderator und, wie aus den Analysen hervorgegangen ist, durch ein Gastkind (Enoc) fremdbestimmt wurde. Durch das *footing* (Goffman 1981) des Moderators, also der Ausrichtung beim Sprechen, wurde ihre Teilnahme mitunter auch koordiniert.

Die Gastkinder haben durch die Frage-Antwort-Struktur keinen großen Spielraum für die Bestimmung des Interaktionsverlaufs. Ihre Teilnahme hängt in erster Linie von der Verdolmetschung der Dolmetscherkinder ab. Gleichzeitig haben sie teilweise durch den Einsatz nonverbaler Sprache Kommunikationsbarrieren zum Moderator überwunden. Das tritt beispielsweise im Interview mit den Gastkindern Maria-Rosario und Antonio deutlich zutage. Andererseits führten Privatgespräche, wie zwischen Moderator und Dolmetscherkind Helena, auch dazu, dass das Gastkind Angelina zu bestimmten Zeitpunkten aus der Interaktion ausgeschlossen wurde.

Der Moderator koordiniert das Gespräch sowie die Teilnahme bzw. Nicht-Teilnahme der Dolmetscher- und Gastkinder. In allen Interviews hat der Moderator zumindest einmal versucht, zu „übersetzen“ oder mit der Fremdsprache zu spielen. Der Moderator hat als „narrator“ (Straniero Sergio 1999) die Aufgabe übernommen, das Gespräch zu leiten, Wendepunkte zu initiieren, das *footing* mit allen Gesprächsteilnehmern zu steuern und das Publikum zu unterhalten.

Im Folgenden sollen die wichtigsten Auffälligkeiten aus den 5 Interviews aufgelistet werden.

- Das Showelement „Geschenk“ wurde in jedem Interview unterschiedlich eingesetzt. Es dient primär als Mittel, um Dynamik im Gespräch zu erzeugen. Abhängig von der Art des Geschenks wurde es unterschiedlich in das Gespräch integriert.
- Die Dolmetscherkinder werden als „Übersetzer“ oder Kinder mit zweisprachigen Kompetenzen bezeichnet. In ihrer Rolle „helfen“ sie dem Moderator, das Gastkind zu verstehen.
- Das Spiel mit der Sprache fungiert als beliebtes Unterhaltungsmittel des Moderators und gleichzeitig als Kommunikationsmittel. Es wirkt gleichfalls als Herausforderung für die Dolmetscherkinder, zumal diese Sequenzen sprachlich unvollständig, nicht eindeutig ausgerichtet sind und somit (fast immer) unübersetzt bleiben.
- Das *turn-taking* findet teils natürlich, im Fluss des Gesprächs statt. Andererseits geschieht es implizit, begleitet von Handbewegungen oder eindeutigem Zu- und Abwenden von/zur GesprächspartnerIn.
- Es ist anzunehmen, dass der Moderator und die Dolmetscherkinder bereits mit Vorwissen über das jeweilige Gastkind und sein Geschenk in das Gespräch einsteigen.
- Die Sitzkonstellation (Moderator – Gastkind – Dolmetscherkind) weicht in einem Interview von der üblichen ab. Die Veränderung wirkt sich auf die Sprecherausrichtung aus.
- Der Moderator wechselt in der Adressierung der Gastkinder zwischen der 2. und 3. Person. Blickrichtung und Sprecherausrichtung sind in dieser Hinsicht mitbestimmend.
- Der Moderator macht in einem Interview Bemerkungen über die Tätigkeit des Dolmetscherkindes.
- Ausschließlich Linda dolmetscht neben den Fragen und Antworten auch Bemerkungen des Moderators.

Die vorläufigen Schlussfolgerungen dienen dazu, die weitere Detailanalyse darauf basierend fortzusetzen und durch die Ausarbeitung weiterer Kategorien auszuweiten. Im ersten Teil der Analyse wurde auf die Verdolmetschung nicht näher eingegangen. Somit gibt es aus analytischer Sicht bisher keinen Aufschluss darüber, wie die Dolmetscherkinder in der Fremdsprache gedolmetscht haben. Im folgenden Teil soll eben jene sprachliche Analyse

stattfinden. Die Kategorienbildung sowie die methodische Herangehensweise wurden bereits in Kapitel 4.2 näher erläutert.

6. Interview mit Mia – ein Fallbeispiel

Gastkind: Mia

Talent: Sängerin

Dolmetscherin: Tijana

Das Interview mit Mia ist das sechste gedolmetschte Interview in der Sendung Little Big Stars. Das Alter des Dolmetscherkindes Tijana habe ich auf elf Jahre geschätzt, während das Gastkind Mia zwischen 13 und 14 Jahre alt sein könnte. Wie auch die Dolmetscherkinder in den anderen Interviews wird Tijana nach dem Gastkind auf die Bühne gebeten. Danach erfolgen erst das Interview und anschließend der Auftritt des Gastkindes. Die Hauptthemen im Interview mit Mia sind das Herkunftsland des Gastkindes, Kroatien, und ihr Talent, das Singen. Das Frage-Antwort-Gespräch wird durch die Übergabe des Geschenks, einer Krawatte, geschickt umgelenkt. Tijana bleibt am Ende des Interviews auf dem Sofa sitzen.

Das Dolmetscherkind wirkt im Gesamtverlauf des Gesprächs verlegen und spricht eher leise, lächelt jedoch immer wieder zu unterschiedlichen Zeitpunkten im Interview. Die Dolmetscheinsätze des Dolmetscherkindes werden im gesamten Interview fremdgesteuert – größtenteils vom Moderator, teilweise vom Gastkind. Die Übernahme von Redestatus des Dolmetscherkindes erfolgt ausschließlich durch Fremdwahl.

6.1 *Turn*-Übergabe/-Übernahme

Die Gesprächsstruktur weist die eines Interviews auf: Der Moderator stellt dem Gastkind eine oder mehrere Fragen. Die Fragen bzw. Antworten werden anschließend vom Dolmetscherkind gedolmetscht. Gedolmetscht werden ausschließlich Fragen, die explizit an das Gastkind gerichtet sind. Die Struktur des *turn-takings* ist aus dem Transkript ersichtlich. Die Übergabe eines turns an das Gastkind erfolgt in der Regel durch verbale und nonverbale Signale. Die sogenannten *turn-claiming signals* werden im Folgenden analysiert.

6.1.1 Verbale Signale

Bei der Analyse des *turn-takings* erfolgt die *turn*-Übergabe durch hörbare und sichtbare Signale. Es werden also die verbalen Signale auch stets von nonverbalen Signalen begleitet, wie beispielsweise bei der Frageformulierung.

6.1.1.1 Frageformulierung

Die Frageformulierung ist aufgrund der Struktur des Interviews ein natürlicher Bestandteil der Satzkonstruktionen. Die Fragen, die in diesem Interview gestellt werden, sind immer an Mia

gerichtet, jedoch dienen sie zur Lenkung der Übergabe von Redebeiträgen an das Dolmetscherkind Tijana. Durch die eindeutige Frageformulierung wird dem Dolmetscherkind zu verstehen gegeben, dass es an der Reihe ist, zu dolmetschen. Bei den Frageformulierungen fällt auf, dass der Moderator seinen Blick stets in Richtung Dolmetscherkind lenkt. Im folgenden Auszug stellt der Moderator seine erste Frage an Mia, wie es ihr in Kroatien gefalle.

[Auszug 1, 01:04-01:13]

MOD: Was ist schön an Kroatien? Warum sollte da man da hinfahren? # 01:04 #

=es gibt ja viele Deutsche

(.) die fahren gern nach Kroatien in den Urlaub

was gefällt dir am besten an Kroatien? ((Blick zu TIJ))

TIJ: Šta se tebi u Hrvatskoj najviše sviđa? ((Blick zu MIA)) # 01:10 #

Was gefällt dir in Kroatien am meisten? # 01:10 #

MIA: Pa sviđa mi se zato što mi je sve blizu i zato što imam more # 01:13 #

(.) i zato što je to lijep (.)

lijepa država ((kopfnickend zu TIJ))

Also es gefällt mir, weil alles sehr nahe ist und, weil ich das Meer habe # 01:13 #

(.) und, weil es ein schön (.)

schönes Land ist ((kopfnickend zu TIJ))

Die Unterhaltung zwischen Moderator und Mia wird durch die Abwendung des Blicks zum Dolmetscherkind Tijana letztendlich unterbrochen. Die Kommunikation verläuft *über* Tijana. Zu einem anderen Zeitpunkt fragt der Moderator Mia, ob sie sich vorstellen könnte, professionell als Sängerin zu arbeiten. Er formuliert die Frage in mehreren Sätzen und richtet die letzte Frage schließlich an Tijana. Er signalisiert die Übergabe durch den Blickwechsel und zusätzliches Kopfnicken.

[Auszug 2, 01:36-01:49]

MOD: Gut. ((Publikum hört auf zu klatschen)) # 01:36 #

Will sie denn äh in Kroatien bleiben

oder träumt sie auch von einer Karriere

=die sie in die Großstädte der Welt bringt?

Will sie mal auf Tournee gehen

= und will sie wirklich als Sängerin

=<professionell <kopfnickend>> arbeiten? ((Blick zu TIJ))

TIJ: Ti a pjevaš (.) to je on već čuo ali # 01:49 #

du singst ja (.) das hat er schon gehört, aber # 01:49 #

Durch die Blickrichtung zum Dolmetscherkind wechselt der Moderator seinen Gesprächspartner, auch wenn die Fragen an Mia gerichtet sind. Das Blickverhalten verhindert die Aufrechterhaltung der direkten Kommunikation zwischen dem Moderator und dem Gastkind.

6.1.1.2 Imperativ

Eine andere Form der verbalen *turn*-Übergabe erfolgt durch die Verwendung des Imperativs. Im Laufe des Interviews fordert der Moderator das Dolmetscherkind zweimal dazu auf, sein Geäußertes zu dolmetschen. Das passiert gleich zu Beginn des Interviews, als der Moderator Tijana darum bittet, ihn vorzustellen. Er verwendet dabei den Imperativ in der Höflichkeitsform („sei so lieb“).

[Auszug 3, 00:42-00:50]

Mod: So (.) **sei so lieb** ((streckt Hand Richtung MIA aus)) # 00:42 #

und mach mich ein bisschen mit der, eh, Mia bekannt.

Vielleicht erzählst du ihr mal ein bisschen

wer ich bin. (.) **Sag** ich bin ein [**netter Kerl**]

Tij: [hihi]

Mod: Und **der** war früher im Fernsehen.

Tij: To je <<auf Moderator zeigend> Thomas Gottschalk> # 00:50 #

Das ist <<auf Moderator zeigend> Thomas Gottschalk> # 00:50 #

Zusätzlich verwendet der Moderator teilweise die 3. Person, um über sich selbst zu sprechen. Er stellt sich Mia nicht direkt vor, indem er die 1. Person verwendet, wie es in einem üblichen Gespräch der Fall wäre, sondern wählt eine indirekte Kommunikationsaufnahme. Ähnlich verläuft die *turn*-Übergabe, als der Moderator nähere Informationen zum mitgebrachten Geschenk, der Krawatte, erhalten möchte. Die gesamte Sequenz besteht aus mehreren Fragen, die direkt an das Dolmetscherkind gerichtet sind. Er stellt seine Frage zu ihr blickend und leitet ihre Erklärung mit der Aufforderung „*erzähl*“ ein.

[Auszug 4, 02:32-02:40]

MOD: Also hat es was mit Kroatien zu tun? # 02:32 #

=oh (.) eine Krawatte

=was hat eine Krawatte (.)

Hat der Name Krawatte

was mit Kroatien zu [tun]? ((Blick zu TIJ))

TIJ: [mhm] # 02:39 #

MOD: <<erstaunt> echt?> ((TIJ fragend))

TIJ: <<nickend> ja>

MOD: **erzähl.** # 02:40 #

In diesem Abschnitt kommt es zu keiner Dolmetschung, stattdessen wird Tijana zu einer primären Gesprächspartnerin, denn *sie* antwortet auf die vom Moderator gestellten Fragen. Der Informationsaustausch findet hier zwischen dem Moderator und dem Dolmetscherkind Tijana statt. Dabei wird das Gastkind aus der Kommunikation ausgeschlossen.

Bevor der Moderator die Fragen zum Geschenk stellt, findet die Übergabe des Geschenks anders als bei den anderen Gastkindern statt. In den ersten fünf Interviews überreichen die Gastkinder ihre Geschenke immer direkt an den Moderator. Die Fragen zum Geschenk stellt der Moderator ebenfalls direkt an die Gastkinder, im Anschluss dolmetschen die Dolmetscherkinder.

In diesem Interview jedoch übergibt Mia das Geschenk zuerst an das Dolmetscherkind und fordert es dazu auf, dem Moderator Hintergrundinformationen zum Geschenk zu geben. Das Gastkind Mia leitet somit selbstständig einen spontanen Wendepunkt im Gesprächsverlauf

ein und signalisiert gleichzeitig die *turn*-Übergabe durch die Verwendung des Imperativs („*sag ihm; erzähl es ihm*“).

[Auszug 5, 01:58-02:10]

MIA: Pa (.) to sve ovisi kako se bude sve odvijalo # 01:58 #

ali recimo da da (.), da bih htjela pjevati gdje god mogu (.)

zato što je to ono šta ja volim

=i reci mu da je ovo iz Hrvatske.

<<überreicht Geschenk TIJ> ispričaj mu>

Also (.) das hängt alles davon ab, wie es sich entwickeln wird # 01:58 #

aber sagen wir mal ja (.), ich würde gerne überall singen (.)

weil es das ist, was ich liebe

=und **sag ihm**, das ist aus Kroatien.

<<überreicht Geschenk TIJ> **erzähl es ihm**>

TIJ: Also sie würde schon gerne (.) ähm in anderen Ländern # 02:10 #

6.1.2 Nonverbale Signale

Aus den Beobachtungen der ersten fünf Interviews ist bereits hervorgegangen, dass nonverbale Signale sehr oft begleitend zur verbalen Sprache und teilweise diese ersetzend eingesetzt werden. Diese Beobachtung ist im Interview mit dem Gastkind aus Argentinien sehr gut nachzuvollziehen. Sowohl das Gastkind Enoc als auch der Moderator fordern das Dolmetscherkind durch Zu- und Abwenden, Blickkontakt und Handbewegungen zum Dolmetschen auf.

In diesem Interview verhält es sich ähnlich. Nonverbale Signale sind mehrfach zu beobachten, wobei überwiegend das Blickverhalten und Kopfnicken eingesetzt werden. Wie oben beschrieben werden die verbalen Signale jedes Mal auch von nonverbalen begleitet. An bestimmten Stellen wird der Redebeitrag auch *nur* nonverbal signalisiert. Beispielsweise richtet sich der Moderator im letzten Teil des Interviews an das Gastkind, ohne dabei eine Frage zu formulieren. Um den *turn* erfolgreich an Tijana zu übergeben, wendet er seinen Blick kopfnickend zu ihr.

[Auszug 6, 03:08-03:17]

MOD: Wir freuen uns auf deinen Auftritt ((blickt zu MIA)) # 03:08 #

und äh wir werden deine weitere Karriere sehr verfolgen

und wenn du eines Tages eine berühmte Sängerin bist

dann werden wir sagen,

wir kannten sie schon als Kind. ((blickt nickend zu TIJ))

TIJ: Ti ćeš ja sad # 03:17 #

Du wirst jetzt ja # 03:17 #

Die *turns* werden in beide Richtungen abwechselnd vom Moderator und dem Gastkind signalisiert. Als Mia erklärt, was ihr an Kroatien gefällt, stellt sie ebenfalls Blickkontakt zu Tijana her und signalisiert durch Kopfnicken: „Du kannst jetzt dolmetschen.“

[Auszug 7, 01:13-01:18]

Mia: Pa sviđa mi se zato što mi je sve blizu i zato što imam more # 01:13 #

(.) i zato što je to lijep (.)

lijepa država **((kopfnickend zu TIJ))**

Also es gefällt mir, weil alles sehr nahe ist und, weil ich das Meer habe # 01:13 #

(.) und, weil es ein schön (.)

schönes Land ist ((kopfnickend zu TIJ))

Tij: Also (.) ihr gefällt es sehr # 01:18 #

Sowohl Moderator als auch das Gastkind Mia sind im gesamten Gesprächsverlauf damit beschäftigt, die Übergabe von *turns* einzuleiten. Sie lenken auf diese Weise das Gespräch und koordinieren gleichzeitig die Tätigkeit des Dolmetscherkindes Tijana. Durch die kontinuierliche Veränderung der Blickrichtung, somit der Sprecherausrichtung, wird die direkte Kommunikation zwischen dem Moderator und Mia immer wieder gestört, sodass die Interaktion zwischen diesen beiden GesprächspartnerInnen kaum stattfinden kann.

6.2 Sprecherperspektive

Die Adressierung der jeweiligen GesprächspartnerIn ist im Gesprächsverlauf nicht einheitlich. Der Moderator stellt seine Fragen an Mia abwechselnd in der 2. und 3. Person. Tijana verwendet bei ihren Verdolmetschungen die direkte oder indirekte Rede, um die Äußerungen des Moderators und des Gastkindes wiederzugeben. So verwendet das Dolmetscherkind in seinen Wiedergaben die 2. Person, wenn sie die Frage des Moderators an das Gastkind direkt wiedergibt. Im Folgenden Auszug verwenden sowohl Moderator als auch Tijana die 2. Person.

[Auszug 8,01:04-01:10]

MOD: Was ist schön an Kroatien? Warum sollte da man da hinfahren? # 01:04 #

=es gibt ja viele Deutsche

(.) die fahren gern nach Kroatien in den Urlaub

→ was gefällt **dir** am besten an Kroatien? ((Blick zu TIJ))

TIJ: Šta se tebi u Hrvatskoj najviše sviđa? ((Blick zu MIA)) # 01:10 #

*Was gefällt **dir** in Kroatien am meisten?* # 01:10 #

Die Kontaktaufnahme zu Mia leitet der Moderator zwar durch die Frageformulierung in der 2. Person ein (1:04), doch im weiteren Verlauf ändert er seine Ausrichtung. Obwohl seine Frage an Mia gerichtet ist, signalisiert er Tijana durch sein Blickverhalten die *turn*-Übergabe. Zwar ist die Adressierung des Gastkindes sprachlich durch die Verwendung der 2. Person gegeben, doch gleichzeitig nimmt der Moderator durch sein Blickverhalten Kontakt mit dem Dolmetscherkind Tijana auf. Anders als hier beschrieben, wäre in einer Gesprächssituation ohne DolmetscherIn die Blickaufnahme zu Mia während der Frageformulierung die natürliche Form der Kontaktaufnahme.

Sobald sich das Dolmetscherkind mit der Verdolmetschung an den Moderator wendet, verwendet es die indirekte Rede, um die Äußerung des Gastkindes wiederzugeben. Dabei bezieht sich Tijana auf die Äußerung des Gastkindes durch die Verwendung der 3. Person.

[Auszug 9, 01:18-01:28]

TIJ: → Also (.) **ihr** gefällt es sehr # 01:18 #

→ **weil sie**, da hat, (.) hat sie ja das Meer

und alles ist ganz nah,

→ und dann (.) ist es halt sehr schön (.) dort für **sie** zu leben.

MOD: Das machst du toll! ((streckt Hand Richtung Tijana)) # 01:28 #

Gibt das Dolmetscherkind Fragen wieder, die der Moderator in der 1. Person stellt, nimmt es bei der Verdolmetschung in der 3. Person Bezug auf den Moderator. Auszug 10 verdeutlicht diese Form der Sprecherausrichtung.

[Auszug 10, 02:20-02:24]

MOD: [Ah ich dachte] das war für dich # 02:20 #

→ Darf **ich** das gleich aufmachen? ((Blick zu TIJ))

MIA: ((Blick zu TIJ))

TIJ: Smije li on to odmah [otvoriti]? # 02:24 #

*Darf **er** das gleich [aufmachen]? # 02:24 #*

Durch den Wechsel der Sprecherausrichtung schafft Tijana Distanz zum Moderator und seiner Äußerung. Dadurch entsteht eine direkte Kontaktaufnahme zum Gastkind Mia. Im Folgenden wandelt Tijana die Äußerung des Moderators ebenfalls in eine indirekte Rede um.

[Auszug 11, 00:50-01:01]

TIJ: To je <<auf Moderator zeigend> Thomas Gottschalk> # 00:50 #

on je (.)on kaže hihi da je jako ljubazan

i prije je isto bio u televiziji (.) tako [(.)] da. # 00:56 #

Das ist <<auf Moderator zeigend> Thomas Gottschalk> # 00:50 #

er ist (.) ***er sagt*** hihi ***dass er sehr nett ist***

*und davor war **er** auch schon im Fernsehen (.) so [(.)] ja. # 00:56 #*

Die Sprecherausrichtung des Moderators variiert, während Tijana ihre Fragen an das Gastkind stets in der 2. Person stellt, auch wenn der Moderator zuvor die Adressierung in der 3. Person formuliert hat. In Auszug 12 zeigt sich, wie es zu einem Wechsel der Sprecherausrichtung bei

der Übergabe des *turns* kommt. Dabei ist zu beobachten, wie Tijana wieder indirekten Bezug auf die Äußerung des Moderators nimmt.

[Auszug 12, 01:36-01:49]

MOD: Gut. ((Publikum hört auf zu klatschen)) # 01:36 #

Will **sie** denn äh in Kroatien bleiben

oder **träumt sie** auch von einer Karriere

=die **sie** in die Großstädte der Welt bringt?

Will **sie** mal auf Tournee gehen

= und will **sie** wirklich als Sängerin

=<professionell <kopfnickend>> arbeiten? ((Blick zu TIJ))

TIJ: Ti a pjevaš (.) to je on već čuo ali # 01:49 #

***du** singst ja (.) das hat **er** schon gehört, aber # 01:49 #*

Der Wechsel in der Adressierung ist auch innerhalb eines *turns* zu beobachten, wie beispielsweise im folgenden Auszug, als der Moderator sich zunächst in der 2. Person, direkt an Mia richtet und bei der Formulierung des letzten Satzes die 3. Person verwendet.

[Auszug 13, 03:08-03:17]

MOD: Wir freuen uns auf **deinen** Auftritt ((blickt zu MIA)) # 03:08 #

und äh wir werden deine weitere Karriere sehr verfolgen

und wenn **du** eines Tages eine berühmte Sängerin bist

dann werden wir sagen,

wir kannten **sie** schon als Kind. ((blickt nickend zu TIJ))

TIJ: Ti ćeš ja sad # 03:17 #

***Du** wirst jetzt ja # 03:17 #*

Als Auffälligkeit zu beschreiben ist: Während es zum Blickwechsel kommt, findet auch gleichzeitig der Wechsel der Sprecherausrichtung statt. Das Dolmetscherkind wechselt dann in seiner Verdolmetschung zur direkten Adressierung in der 2. Person. Die unterschiedliche

Adressierung der GesprächspartnerInnen beeinflusst die Aufrechterhaltung des *footings* zwischen ihnen. Sowohl Moderator als auch Tijana schaffen durch die Weise der Sprecherausrichtung immer wieder Distanz zu den jeweils anderen. Verwendet der Moderator die 3. Person, um eine Frage an Mia zu richten, so schafft er Raum, um Tijana in die Gesprächssituation einzubinden.

Tijana schafft jedoch durch die Wahl ihrer Adressierung Nähe zu Mia, während sie zum Moderator immer wieder Abstand gewinnt, indem sie sein Geäußertes in der indirekten Rede wiedergibt. Die Äußerungen des Gastkindes dolmetscht sie ebenfalls in der indirekten Rede und distanziert sich wiederum von Mia, während sie mit dem Moderator kommuniziert.

6.3 Renditions

Im ersten Teil der Analyse wurden die Verdolmetschungen der Dolmetscherkinder sprachlich und inhaltlich nicht analysiert. Im Folgenden werden die Verdolmetschungen von Tijana in die *rendition types* von Wadensjö (1998) eingeordnet und analysiert.

▪ *Close Renditions*

Tijana dolmetscht den humorvollen Einstieg des Moderators inhaltlich fast vollständig, jedoch weicht sie in ihrer Dolmetschung vom originalen Wortlaut ab. Die syntaktische Struktur wird aufgrund der Neuformulierung in der indirekten Rede verändert.

[Auzug 14, 00:42-00:56]

MOD: So (.) sei so lieb ((streckt Hand Richtung MIA aus)) # 00:42 #

und mach mich ein bisschen mit der, ehh, Mia bekannt.

Vielleicht erzählst du ihr mal ein bisschen

wer ich bin. (.) Sag ich bin ein [netter Kerl]

TIJ: [hihi]

MOD: Und der war früher im Fernsehen.

TIJ: To je <<auf Moderator zeigend> Thomas Gottschalk> # 00:50 #

on je (.)on kaže hihi da je jako ljubazan

i prije je isto bio u televiziji (.) tako [(.)] da. # 00:56 #

Das ist <<auf Moderator zeigend> **Thomas Gottschalk**> # 00:50 #

er ist (.) er sagt hihi dass er sehr nett ist

und davor war er auch schon im Fernsehen (.) so [(.)] ja. # 00:56 #

Im folgenden Auszug gibt Tijana wieder, was Mia an Kroatien gefällt. Inhaltlich bleibt sie nahe an allen Originaläußerungen, ersetzt jedoch „*ein schönes Land*“ mit „*und dann ist es halt sehr schön dort für sie zu leben*“. Die syntaktische Reihenfolge der Äußerungen wird bei der Verdolmetschung ebenfalls verschoben.

[Auszug 15, 01:13-01:26]

MIA: Pa svidā mi se zato što mi je sve blizu i zato što imam more # 01:13 #

(.) i zato što je to lijep (.)

lijepa država ((kopfnickend zu TIJ))

Also es gefällt mir, weil alles sehr nahe ist und, weil ich das Meer habe # 01:13 #

(.) und, weil es ein schön (.)

schönes Land ist ((kopfnickend zu TIJ))

TIJ: Also (.) ihr gefällt es sehr # 01:18 #

weil sie, da hat, (.) hat sie ja das Meer

und alles ist ganz nah,

und dann (.) ist es halt sehr schön (.) dort für sie zu leben. # 01:26 #

Bei Tijanas Dolmetschung fällt auf, dass sie Schwierigkeiten mit der Formulierung der Sätze hat. Sie neigt zu Wortwiederholungen bzw. zu Neuformulierungen des Inhaltes, was durch wiederholte Pausen sichtbar/hörbar wird. Dennoch wird der Inhalt vollständig wiedergeben.

▪ *Summarized Renditions*

Im Laufe des Interviews werden ihre Verdolmetschungen sowohl lexikalisch als auch inhaltlich unvollständiger. Der Moderator stellt in einem turn mehrere Fragen, was eine Herausforderung für Tijana darstellt.

Im folgenden Auszug formuliert sie die Sätze in unterschiedlicher Reihenfolge neu. Sie findet eine Neuformulierung für die Äußerung des Moderators „*Großstädte der Welt*“ und ersetzt diese mit „*andere Länder*“, was inhaltlich dem Original nahekommt. Bei der Wiedergabe fügt sie einen einleitenden Satz ein #01:49#, der keiner Originaläußerung

entspricht. Diese Hinzufügung entspricht einer *non-rendition*, bei der die Dolmetschung keiner Originaläußerung entspricht (Wadensjö 1998). Außerdem fehlt in der Wiedergabe die Originaläußerung „*will sie mal auf Tournee gehen [...] als Sängerin professionell arbeiten*“.
[Auszug 16, 01:36-01:56]

MOD: Gut. ((Publikum hört auf zu klatschen)) # 01:36 #

Will sie denn äh in **Kroatien bleiben**

oder träumt sie auch von **einer Karriere**

=die sie in **die Großstädte der Welt** bringt?

Will sie mal auf Tournee gehen

=und will sie wirklich als Sängerin

=<professionell <kopfnickend>> arbeiten? ((Blick zu TIJ))

TIJ: Ti a pjevaš (.) to je on već čuo ali # 01:49 #

ili (.) bi ti samo u Hrvatskoj pjevala

ili bi isto voljela karijeru i ići (.) u druge zemlje? # 01:56 #

du singst ja (.) das hat er schon gehört, aber # 01:49 #

oder (.) würdest du **nur in Kroatien singen**

oder würdest gerne **eine Karriere** haben und in andere (.) **Länder gehen**? # 01:56 #

Tijana wendet bei ihrer Wiedergabe zusammenfassende Mechanismen an, sodass ihre Verdolmetschungen inhaltlich fast vollständig sind. Wadensjö (1998) bezeichnet diese Art der Wiedergabe als *summarized rendition*, bei der zwei oder mehrere Äußerungen zusammengefasst werden, kritisiert aber, dabei könne wichtige Information verloren gehen. Obwohl sie die Originaläußerung zusammenfasst, werden die Fragen so wiedergegeben, dass das Gastkind vollständig darauf antworten kann. Im Folgenden ist die Antwort des Gastkindes und die anschließende Verdolmetschung auf letzteren Auszug nachzuvollziehen.

[Auszug 17, 01:58-02:19]

MIA: Pa (.) to sve ovisi kako se bude sve odvijalo # 01:58 #

ali recimo da da (.), da bih htjela pjevati gdje god mogu (.)

zato što je to ono šta ja volim

i reci mu da je ovo iz Hrvatske.

<<überreicht Geschenk TIJ> ispričaj mu>

Also (.) *das hängt alles davon ab, wie es sich entwickeln wird* # 01:58 #

aber sagen wir mal ja (.), *ich würde gerne überall singen* (.)

weil es das ist, was ich liebe

=und sag ihm, **das ist aus Kroatien**.

<<überreicht Geschenk TIJ> *erzähl es ihm*>

TIJ: Also sie würde **schon gerne** (.) ähm **in anderen Ländern** # 02:10 #

singen aber (.) so **wies halt kommt, wird's dann sein**.

=Und hier hat sie noch ein kleines **Geschenk aus Kroatien**

[dir mitgebracht] # 02:19 #

Auch hier ist sie in ihrer Wiedergabe ungenauer, fasst inhaltlich zusammen und findet andere Formulierungen, um das Geäußerte wiederzugeben. Die Reihenfolge der Äußerungen kehrt das Dolmetscherkind in ihrer Verdolmetschung um und lässt dabei eine Äußerung aus: „*weil es das ist, was ich liebe*“. Die fehlende Information hat jedoch keinen Einfluss auf die Verständlichkeit der Verdolmetschung.

Der plötzliche Übergang zur Übergabe des Geschenks führt dazu, dass Tijana bei ihrer Wiedergabe zögert, was sich durch die Pausen und den Verzögerungslaut „*ähm*“ erkenntlich macht.

▪ *Zero-renditions*

Eine Herausforderung besteht darin, dass der Moderator innerhalb eines *turns* mehrere Fragen stellt. Teilweise bewältigt Tijana diese so, dass sie zusammenfassend dolmetscht, wie oben beschrieben. Zu einem anderen Zeitpunkt im Interview gibt sie ausschließlich die letzte Frage des Moderators wieder. Die vorherigen Äußerungen werden ausgelassen. Werden Originaläußerungen nicht gedolmetscht, so spricht man von *zero-renditions* (Wadensjö 1998).

[Auszug 18, 01:04-01:10]

MOD: Was ist schön an Kroatien? Warum sollte da man da hinfahren? # 01:04 #

=es gibt ja viele Deutsche

(.) die fahren gern nach Kroatien in den Urlaub

was gefällt dir am besten an Kroatien? ((Blick zu TIJ))

TIJ: Šta se tebi u Hrvatskoj najviše sviđa? ((Blick zu MIA)) # 01:10 #

Was gefällt dir in Kroatien am meisten? ((Blick zu MIA)) # 01:10 #

Die Äußerungen des Moderators können als Redundanzen verstanden werden. Die erste Frage #01:04# wird als pointierte Formulierung nochmals gestellt: „*Was gefällt dir am besten in Kroatien?*“ Die Äußerung „*es gibt ja [...] in den Urlaub*“ wird als Zusatzinformation verstanden, die für die Vollständigkeit der Dolmetschung nicht relevant ist. Daher wird diese Information ausgelassen. Tijana entscheidet also darüber, welche Informationen für die zweckmäßige Wiedergabe notwendig sind.

▪ *Non-renditions*

Die Vielzahl der Äußerungen des Moderators innerhalb eines *turns* stellt Tijana vor erneute Herausforderungen im weiteren Verlauf des Interviews. Im folgenden Auszug richtet der Moderator Schlussworte an das Gastkind. Der erste Teil „*wir freuen uns [...] weitere Karriere sehr verfolgen*“ wird nicht gedolmetscht, stattdessen entspricht die Dolmetschung „*du wirst ja jetzt [...] sondern wie du singst*“ keiner Originaläußerung. Ab # 03:21 # entspricht die Dolmetschung inhaltlich der Originaläußerung, jedoch weisen die mehrfachen Pausen sowie Verzögerungslaute auf die für das Dolmetscherkind herausfordernde sprachliche Umsetzung hin.

[Auszug 19, 03:08-03:28]

MOD: Wir freuen uns auf deinen Auftritt ((blickt zu MIA)) # 03:08 #

und äh wir werden deine weitere Karriere sehr verfolgen

und wenn du eines Tages eine berühmte Sängerin bist

dann werden wir sagen,

wir kannten sie schon als Kind. ((blickt nickend zu TIJ))

TIJ: Ti ćeš ja sad # 03:17 #

mh mi te nećemo sada čuti tvoje srce nego kako ti pjevaš

i ako (.) on je rekao ako

ako ti nekada budeš ähm (.)

jako velika pjevačica

onda će on reći

ja sam nju već znala [hhh]

Du wirst jetzt ja # 03:17 #

mh wir werden nicht dein Herz hören, sondern wie du singst

und wenn (.) er hat gesagt wenn # 03:21 #

wenn du einmal eine ähm (.)

große Sängerin wirst

dann wird er sagen

ich hab sie schon gekannt [hhh] # 03:28 #

Analysiert man die Vollständigkeit der Dolmetschungen in chronologischer Reihenfolge, so ist eine Zunahme der *non-* und *zero-renditions* zu bemerken. Bereits in den ersten Dolmetschungen sind lexikalische und syntaktische Mängel zu bemerken, jedoch bleibt die Wiedergabe inhaltlich nahe an der Originaläußerung. Im weiteren Verlauf neigt Tijana zu mehreren Zusammenfassungen, teilweise Auslassungen und Äußerungen, die keiner Originaläußerung entsprechen.

Im gesamten Gesprächsverlauf sind bei Tijanas Dolmetschungen Pausen, Neuformulierungen, Wiederholungen und Verzögerungslaute zu bemerken. Dies deutet auf die Schwierigkeit hin, die Dolmetschungen sprachlich und inhaltlich vollständig wiederzugeben.

6.4 Interaktive Aspekte

Aus den ersten Beobachtungen ist hervorgegangen, dass der Moderator maßgeblich dafür verantwortlich ist, die Interaktion im Laufe des Interviews aufrechtzuhalten. Das beinhaltet die Adressierung aller TeilnehmerInnen – Gastkind, Dolmetscherkind und Publikum. Das Prinzip des *talk-as-play* wendet er dabei erfolgreich an (Coates 1995). Durch unterschiedliche Mechanismen zielt der Moderator auf eine gelungene Kontaktaufnahme mit allen Kommunikationsteilnehmern ab sowie die Erreichung einer fortlaufenden Gesprächsdynamik. Kommentare, Humor und private Unterhaltungen tragen als Mittel zur Erfüllung dieser Interaktionsziele wesentlich bei.

6.4.1 Privatgespräche

An mehreren Stellen kommt es zu privaten Austauschen zwischen dem Moderator und dem Dolmetscherkind, wie beispielsweise bei der Geschenkübergabe. Zu diesem Zeitpunkt schließt der Moderator das Gastkind als primären Kommunikationspartner aus dem Gespräch aus, weil er sich mit seinen Fragen direkt an das Dolmetscherkind wendet und ein Gespräch zwischen ihnen beiden entsteht.

[Auszug 20, 02:32- 02:40]

MOD: Also hat es was mit Kroatien zu tun? # 02:32 #

=oh (.) eine Krawatte

=was hat eine Krawatte (.)

Hat der Name Krawatte

was mit Kroatien zu [tun]? ((Blick zu TIJ))

TIJ: [mhm] # 02:39 #

MOD: <<erstaunt> echt?> ((TIJ fragend))

TIJ: <<nickend> ja>

MOD: Erzähl. # 02:40 #

Mehrmals nimmt der Moderator in seinen Kommentaren Bezug auf das Dolmetscherkind und adressiert es direkt. Er spielt mit Tijanas Aufmerksamkeit, wodurch er Nähe zu ihr gewinnen möchte. Dabei rückt das Dolmetscherkind als primäre GesprächspartnerIn in den Mittelpunkt. Bei der Geschenkübergabe nimmt der Moderator wieder direkten Bezug auf Tijana.

[Auszug 21, 02:10-02:20]

TIJ: [...] # 02:10 #

=Und hier hat sie noch ein kleines Geschenk aus Kroatien

[dir mitgebracht]

MOD: [Ah ich dachte] das war für dich # 02:20 #

Vergleicht man die Dolmetsch-Strategien aus den ersten fünf Interviews mit diesem, so ist eine wesentliche Gemeinsamkeit zu erkennen. Die Bemerkungen und Kommentare wurden bei der Dolmetschung nicht berücksichtigt. Lediglich das Dolmetscherkind Linda dolmetscht neben den Fragen und Antworten auch Bemerkungen des Moderators.

Tijana dolmetscht wie die anderen Dolmetscherkinder ausschließlich Fragen und Antworten, während Kommentare des Moderators unübersetzt bleiben. Da sich diese Kommentare nicht direkt auf das Gastkind beziehen, entscheiden die Dolmetscherkinder, diese Äußerungen nicht zu dolmetschen.

6.4.2 Humor

Die Kommentare des Moderators sind nicht nur als Mittel zur phatischen Kommunikation zu betrachten, sondern tragen auch als humorvolle Äußerungen zur Unterhaltung des Publikums bei. Tijana reagiert auf die humorvollen Äußerungen des Moderators mit Lachen, jedoch geht sie nicht näher darauf ein. Die Beobachtungen der ersten fünf Interviews haben gezeigt, dass die Dolmetscherkinder auf unterschiedliche Weise damit umgehen. Im folgenden Auszug steigt der Moderator gleich zu Beginn mit einem humorvollen Kommentar über sich selbst in das Gespräch ein. Tijana reagiert darauf mit Lachen (*hihi*).

[Auszug 22, 00:42-00:56]

MOD: [...] # 00:42 #

Vielleicht erzählst du ihr mal ein bisschen

wer ich bin. (.) Sag ich bin ein [netter Kerl]

TIJ: → [hihi]

MOD: Und der war früher im Fernsehen.

TIJ: Das ist <<auf Moderator zeigend> Thomas Gottschalk> # 00:50 #

→ er ist (.) er sagt **hihi**, dass er sehr nett ist

und davor war er auch schon im Fernsehen (.) so [(.)] ja. # 00:56#

Zu einem Zeitpunkt im Interview (01:28) kommentiert der Moderator die Tätigkeit des Dolmetscherkindes. Er stellt einen humorvollen Bezug zwischen sich selbst und Tijana her. Dieser Kommentar ruft auch beim Publikum eine Reaktion hervor.

[Auszug 23, 01:28-01:33]

MOD: Das machst du toll! ((streckt Hand Richtung Tijana)) # 01:28 #

Bei dir hören sich die Fragen nicht so blöd an [wie bei] mir

TIJ: [hihi]

MOD: muss ich ehrlich sagen.

((Publikum klatscht)) # 01:33 #

6.4.3 Moderator und Mia

Die Interaktion zwischen dem Moderator und Mia wird primär durch die Dolmetschung von Tijana ermöglicht. Dennoch entstehen Momente im Gesprächsverlauf, in denen die Verständigung nonverbal oder durch *Code-Switching* stattfindet.

Nonverbale Elemente machen einen großen Teil der gesamten Kommunikation aus. Die Begrüßung zwischen dem Moderator und dem Gastkind findet, wie in den anderen Interviews, ohne Beisein des Dolmetscherkindes statt. Mia begrüßt den Moderator auf Englisch, während der Moderator sie auf Deutsch begrüßt. Die beiden schütteln einander zur Begrüßung die Hände.

[Auszug 23, 00:10-00:12]

MIA: Hi! ((reicht Hand)) # 00:10 #

MOD: <<händeschüttelnd> Mia> (.) Guten Abend! # 00:11 #

((setzen sich aufs Sofa)) # 00:12 #

MOD: Herzlich willkommen, # 00:14 #

Das *Code-Switching* findet am Ende des Interviews statt, als es zur Verabschiedung kommt. Mia verabschiedet sich auf Englisch, was auch vom Moderator kommentiert wird. Das Dolmetscherkind kommt dabei nicht zum Einsatz. Auch bei der Verabschiedung wird, anstatt auf das Dolmetscherkind zurückzugreifen, nonverbal kommuniziert. Der Moderator leitet die Verabschiedung mit einem Luftkuss ein.

[Auszug 24, 03:30-03:38]

MOD: Mia ((Luftkuss)) <<steht auf> [cao]> # 03:30 #

MIA: [thank you]
MOD: Tschüss (.) danke[schön]
MIA: [bye]
MOD: Siehst du

sie spricht auch ein bisschen Englisch. # 03:38 #

Seinen Kommentar über Mias Englischkenntnisse richtet der Moderator nicht eindeutig aus. Es ist als *footing* mit dem Publikum zu verstehen, welches er mit „*siehst du*“ adressiert.

6.5 Vorwissen

Aus den ersten Beobachtungen konnte nicht eindeutig geschlossen werden, ob sich die Dolmetscherkinder im Vorfeld auf den Dolmetscheinsatz vorbereitet haben. Die Annahme liegt jedoch nahe, dass es vor dem Interview zu einem Kennenlernen der Dolmetscher- und Gastkinder gekommen ist.

Bei der Geschenkübergabe wird offensichtlich, dass Tijana bereits über Hintergrundinformationen zum Geschenk verfügt, zumal sie dem Moderator selbstständig erklärt, was Krawatte mit Kroatien geschichtlich zu tun hat. Auch durch Tijanas Aufforderung „*erzähl es ihm*“ kann geschlossen werden, dass eine Absprache im Vorfeld stattgefunden hat. Der Moderator verlässt sich in dem Fall auf das Wissen des Dolmetscherkindes.

[Auszug 21, 02:44-02:54]

TIJ: =Also ähm die Armee hat dann sowas getragen # 02:44 #
=und als sie dann nach Frankreich kamen
haben die (.) hat denen das dann gefallen hh
und dann haben die sich den Namen Krawatta aus Kroatien
halt gemacht.
MOD: Da hab´ ich was gelernt also (.) # 02:54 #

Es darf davon ausgegangen werden, dass das Dolmetscherkind durch die Vorbereitung sicherer in seiner Verdolmetschung ist und es somit eine beträchtliche Auswirkung auf die Leistung hat. Die Äußerung des Moderators, er habe etwas gelernt, darf auch als Bestätigung für das Dolmetscherkind verstanden werden.

Da der Moderator die Aufgabe erfüllt, das Dolmetscherkind im Laufe des Interviews zu unterstützen, dürfen die interaktiven Aspekte sowie die bestätigenden Kommentare zur Tätigkeit als Mechanismen dafür verstanden werden.

7. Diskussion

Die vorliegende Arbeit hatte zum Ziel, die Dolmetschtätigkeit von Kindern in der Sendung *Little Big Stars* zu analysieren. Dahingehend wurde folgende Leitfrage formuliert: „Wie verrichten Kinder ihre Tätigkeit als DolmetscherInnen in der Sendung *Little Big Stars*?“

Bereits im Vorfeld wurde die Frage ausgeschlossen, ob Kinder überhaupt zum Zwecke des Dolmetschens in Frage kämen. Dies wurde anhand der theoretischen Grundlagen zum *Community Interpreting* und dem Einsatz von Kindern und Jugendlichen in diesem Bereich bereits bestätigt. Kinder und Jugendliche werden sehr wohl als nicht-professionelle DolmetscherInnen im CI vielfach eingesetzt und ihre Arbeit birgt sowohl Risiken als auch Potenziale für ihre sprachliche und soziale Entwicklung. In dieser Arbeit jedoch wurde der Einsatz von Kindern als DolmetscherInnen zum ersten Mal in einem anderen Kontext, dem Medium Fernsehen betrachtet. Ins Zentrum der Betrachtung rückten besonders die Herausforderungen, die sich in dieser speziellen Gesprächskonstellation innerhalb der Talkshow ergeben sowie Beobachtungen und Beschreibung der Interaktion der Dolmetscherkinder mit dem Moderator und den Gastkindern.

Aus beiden Analyseeinheiten ist ersichtlich, dass die Dolmetscherkinder imstande waren, auf irgendeine Weise zu dolmetschen, was der Annahme von Harris/ Sherwood (1979) und Ljudskanov (1972) entspricht, dass jedes zweisprachige Individuum eine natürliche Prädisposition für das Dolmetschen besitzt. Diese weitreichende Annahme bestätigte sich auch im Zuge der Beobachtungen. Der Moderator referenzierte mehrmals darauf, dass die Dolmetscherkinder durch ihre Zweisprachigkeit ausreichende Voraussetzungen besäßen, um zum Zwecke des Dolmetschens eingesetzt zu werden. Jedes Dolmetscherkind war imstande zu dolmetschen, jedoch zeigten sich Unterschiede in der Art der Dolmetschtätigkeit und Interaktionsbeteiligung zwischen den einzelnen Dolmetscherkindern.

Im ersten Analyseteil konnten die fünf Interviews und somit die Kinder als DolmetscherInnen in direkten Vergleich zueinander gestellt werden. Zwischen den Dolmetscherkindern konnten sowohl Gemeinsamkeiten als auch Unterschiede festgestellt werden. Vor allem zeigten sich Unterschiede in der Interaktionsweise mit dem Moderator. Die Dolmetscherkinder gingen jeweils unterschiedlich mit Annäherungsversuchen des Moderators um. Diese machten sich durch Privatgespräche, humorvolle Äußerungen sowie physische Nähe bzw. Distanz erkenntlich. Während manche Kinder zurückhaltender wirkten, worauf die Beobachtungen aus den Screenshots hinweisen, und sich auf ihre Tätigkeit konzentrierten, interagierten andere mit dem Moderator und konnten aus ihrer rein „vermittelnden“ Rolle als DolmetscherInnen heraustreten. Das führte auch dazu, dass die Dolmetscherkinder zeitweise

zu primären GesprächspartnerInnen wurden und somit ihre Rolle als „neutrale“ VermittlerInnen nicht immer erfüllen konnten/mussten. Vor allem das Zusammenspiel mit dem Moderator stellte sich als wesentlicher Faktor bei der Interaktionsbeteiligung der Dolmetscherkinder dar. Durch ihre interaktive Beteiligung wurden die Dolmetscherkinder zu sichtbaren GesprächsteilnehmerInnen in der Show. Sie wurden, vor allem durch die Koordinierungsarbeit des Moderators, bewusst zur Interaktion animiert, was unter anderem unterhaltenden Zwecken diente. Demnach ging die Interaktion der Dolmetscherkinder teilweise so weit, dass sie neben ihrer Dolmetschtätigkeit auch interaktive Zwecke in der Show erfüllten.

Weitere Unterschiede in der Weise der Interaktionsbeteiligung zeigten sich in der Struktur des *turn-takings*. Die Dolmetscherkinder wurden in ihrer Tätigkeit teilweise fremdgesteuert, sowohl vom Moderator als auch vom Gastkind. Das zeigte sich deutlich im Interview mit Mia. Das Dolmetscherkind Tijana dolmetschte immer auf Aufforderung der anderen beiden. Dabei setzten der Moderator und das Gastkind nonverbale sowie verbale Signale ein. Demnach war das Dolmetscherkind nicht imstande bzw. verfügte nicht über die notwendige Kompetenz, auf eigene Initiative hin zu dolmetschen. Dennoch gilt diese Feststellung nicht für alle Dolmetscherkinder. Teilweise dolmetschten sie selbstständiger, ohne Aufforderung durch den Moderator.

Auf die Schwierigkeit beim Dolmetschen weisen sprachliche und inhaltliche Mängel, die im Fallbeispiel klar nachzuvollziehen sind, hin. Die Verdolmetschungen wichen syntaktisch vom Original ab, was sich jedoch nicht zwangsläufig auf die Vollständigkeit des Inhalts auswirkte. Es wurde oft zusammengefasst, lexikalisch neu formuliert, teilweise ausgelassen. In der letzten Verdolmetschung wurde sogar etwas wiedergegeben, was keiner Originaläußerung entspricht. Die Unsicherheit der Dolmetscherkinder zeigte sich zusätzlich in den Pausen und Verzögerungen. Das bestätigte sich auch im konkreten Fallbeispiel.

Zusammengefasst kann also gesagt werden, dass die zweisprachigen Kompetenzen der Dolmetscherkinder für eine professionelle, selbstregulierende und sprachliche sowie inhaltliche Wiedergabe nicht immer ausreichten. Die Dolmetscherkinder erfüllten ihre Aufgabe, dem Moderator zu „helfen“, jedoch kann ihre Tätigkeit nicht mit der von professionell ausgebildeten Dolmetschern verglichen werden.

Bei der Analyse wurden die Tätigkeit und die Interaktion der Dolmetscherkinder auch unter Berücksichtigung aller Spezifika der Sendung *Little Big Stars* betrachtet. Die Herausforderungen in einer Talkshow bestehen darin, das Gespräch primär zur Unterhaltung des Publikums so dynamisch wie möglich zu gestalten. Es zeigte sich, ähnlich wie bei Straniero

Sergio (1999), dass der Moderator zuständig für die Aufrechterhaltung der Gesprächsdynamik ist und dabei das Gespräch als Interaktionsspiel gestaltet. In diesem Kontext erwiesen sich der Einsatz von Humor und die dynamischen Wendepunkte im Laufe des Gesprächs als erschwerende Umstände für die Dolmetscherkinder.

So kam es im Laufe der Interviews häufig zu Wendepunkten, die zu interaktiven Zwecken eingeleitet wurden. Mit humorvollen Äußerungen sowie Anspielungen des Moderators gingen die Dolmetscherkinder unterschiedlich um. Welche Herausforderung diese Umstände für die Dolmetscherkinder dargestellt haben könnten, kann aufgrund der Beobachtungen nur vermutet werden. Die Dolmetscherkinder könnten ein Unwohlsein verspürt haben. Darauf deuten einige nonverbale Signale hin: verlegenes Lächeln, Händereiben, Pausen, Neuformulierungen, Wortwiederholungen, Verzögerungslaute, starkes Ein- und Ausatmen. Diese Körpersignale wurden bei den Dolmetscherkindern in unterschiedlicher Intensität beobachtet, woraus wiederum zu schließen ist, dass nicht alle Dolmetscherkinder gleich große Schwierigkeiten damit hatten, diese Situation zu bewältigen. Daneben sind die Dolmetscherkinder durch die Präsenz im TV-Studio einem Millionenpublikum ausgesetzt. Sie stehen somit unter großem Erfolgsdruck, weil sie bei ihrer Tätigkeit beobachtet werden.

Dennoch kann davon ausgegangen werden, dass das Dolmetschen in der Sendung *Little Big Stars* auf freiwilliger Basis stattgefunden hat und, dass der Spaßfaktor für die Kinder im Vordergrund stand. Trotzdem stellt sich die Frage, ob der Einsatz von Kindern als DolmetscherInnen im Fernsehen ethisch vertretbar ist. Zieht man einen Vergleich zum *Community Interpreting*, so sind die Risiken in diesem Bereich sehr deutlich zu erkennen. Kinder oder Jugendliche werden im Erwachsenensetting mit Inhalten konfrontiert, die ihrem Alter nicht entsprechen. Durch die Ernsthaftigkeit der Kontexte, in denen gedolmetscht wird, wird von Kindern oder Jugendlichen eine vollständige Wiedergabe erwartet, wodurch sie unter großen Druck gesetzt werden. Sehr häufig reichen die kommunikativ-sprachlichen Kompetenzen nicht aus, um eine zufriedenstellende oder gar vollständige Verdolmetschung zu gewährleisten. Die Risiken, die im *Community Interpreting* erkannt wurden, gelten allerdings nicht gleichermaßen für diesen speziellen Fall. Da es sich um eine Sendung handelt, in der Kinder im Mittelpunkt des Geschehens stehen, ist auch der Inhalt der Gespräche dementsprechend kindgerecht. Somit bestehen aus dieser Sicht keine Gefahren für die Dolmetscherkinder, denn anders als im *Community Interpreting* werden hier belanglose Informationen ausgetauscht. Außerdem steht der Unterhaltungsfaktor an erster Stelle, wodurch die Ernsthaftigkeit der Dolmetschsituation an sich schon herabgesetzt ist. Im Vordergrund steht nicht die Vollständigkeit der Informationen, sondern das Ermöglichen von Interaktion. Der

Fokus liegt somit nicht ausschließlich auf der Dolmetschtätigkeit. Dadurch können die Dolmetscherkinder entspannter mit der Gesprächssituation umgehen. Außerdem werden die Dolmetscherkinder vom Moderator immer wieder in die Interaktion miteinbezogen, wodurch sie sich als Gäste fühlen und von ihrer ursprünglichen Tätigkeit abgelenkt werden. Der Moderator übernimmt im Laufe des Gesprächs also eine koordinierende Funktion, lenkt das Gespräch, kommentiert ihre Leistung positiv und unterstützt damit die Dolmetscherkinder bei ihrer Tätigkeit. Anders als beim *Community Interpreting* sind sie in dieser Situation nicht auf sich allein gestellt. Die Analyse deutet auch darauf hin, dass vor der Sendung bereits Gespräche stattgefunden haben müssen, um die Dolmetscherkinder auf die Interviews vorzubereiten. Diese Art der Vorbereitung ist sehr üblich für das Format Talkshow und wäre in anderen Kontexten eventuell nicht gegeben. Somit ergab sich für die Dolmetscherkinder eine informelle Gesprächssituation, in der von ihnen schon von Vorneherein keine professionelle Leistung erwartet wurde, Hilfestellung vom Moderator gegeben war und die Unterhaltung und somit der Spaßfaktor im Vordergrund stand.

Ohne die „Arbeit“ der Dolmetscherkinder wäre die Verständigung zwischen dem Moderator und den Gastkindern nicht zustande gekommen. Die Dolmetscherkinder leisteten somit einen beträchtlichen Beitrag zur Kommunikationsermöglichung. Durch die Showidee, dass Kinder den Mittelpunkt der Sendung ausmachen, wurde der Einsatz von Kindern als DolmetscherInnen erst in Erwägung gezogen. Die Literatur zum Mediendolmetschen deutet nicht darauf hin, dass es einen Trend zum Einsatz von Dolmetscherkindern in Medienbereich gibt oder geben wird. Demnach kann diese Sendung als Phänomen bezeichnet werden, in der Kinder zum ersten Mal nicht mehr nur im *Community*-Bereich unauffällig dolmetschen, sondern auch in einem sichtbaren, offiziellen Kontext im Fernsehen eingesetzt werden. Die Sendung *Little Big Stars* kann auch als Beitrag dazu gesehen werden, dass der Einsatz von Kindern als DolmetscherInnen nicht mehr nur als Randerscheinung gesehen wird, sondern auch kritisch betrachtet werden muss.

Bibliographie

- AHAMER, Vera (2013) *Unsichtbare Spracharbeit: Jugendliche Migranten als Laiendolmetscher. Integration durch "Community Interpreting"*. Bielefeld: transcript Verlag.
- ANDERSON, R. Bruce W. (1976) Perspectives on the Role of Interpreter. In: F. PÖCHHACKER & M. SHLESINGER (Hg.) *The Interpreting Studies Reader*. London & New York: Routledge, 208-221.
- BAETENS BEARDSMORE, Hugo (1980) On the Similarities between Bilingualism and Unilingualism. In: *Zeitschrift für Dialektologie und Linguistik Beihefte* 32, 11-17.
- BAETENS BEARDSMORE, Hugo (1982) *Bilingualism: Basic Principles*. Clevedon: Tieto.
- BROS-BRANN, Eliane (1993) *Interpreting Live on Television: Some examples taken from French television*. Unpublished report to the AIIC Technical Committee Meeting, Geneva 4-5 September 1993.
- CHAO, Ruth K. (2006) The Prevalence and Consequences of Adolescents' Language Brokering for their Immigrant Parents. In: M.H. BORNSTEIN & Linda R. COTE (Hg.) *Acculturation and Parent-Child Relationships*. Mahwah & New Jersey & London: Lawrence Erlbaum Associates, 271-296.
- CHIARO, Delia (2002) Linguistic mediation on Italian television. When the interpreter is not an interpreter: A case study. In: G. GARZONE & M. VIEZZI (Hg.) *Interpreting in the 21st Century: Challenges and Opportunities*. Amsterdam & Philadelphia: John Benjamins, 215-225.
- COATES, Jennifer (1995) The Construction of Collaborative Floor in Women's Friendly Talk. In: T. GIVÒN (Hg.) *Conversation: Cognitive, Communicative and Social Perspectives*. Amsterdam & Philadelphia: John Benjamins, 55-90.
- DALY, A.F. (1985) Interpreting for International Satellite Television. In: H. BÜHLER (Hg.) *Translators and their Position in Society. Proceedings of the Xth World Congress of FIT*. Wien: Braumüller, 203-209.
- DRESING, Thorsten & PEHL, Thorsten (2013) *Praxisbuch. Interview, Transkription & Analyse*. Marburg: Eigenverlag, 20-26.
- DREW, Paul & HERITAGE, John (Hg.) (2006) *Conversation Analysis*. London: Sage.
- FANTINI, Alvino E. (1985) *Language Acquisition of a Bilingual Child: A Sociolinguistic Perspective (To Age Ten)*. Clevedon: Multilingual Matters.

- GILE, Daniel (1997) Conference interpreting as a cognitive management problem. In: J. DANKS &
- GOFFMAN, Erving (1974) *Frame Analysis. An Essay on the Organization of Experience*. Cambridge, MA: Harvard University Press.
- GOFFMAN, Erving (1981) *Forms of Talk*. Philadelphia: University of Pennsylvania Press.
- GOFFMAN, Erving (1990) *The Presentation of Self in Everyday Life*. Harmondsworth: Penguin Books.
- HAKUTA, Kenji (1986) *Mirror of Language*. New York: Basic Books.
- HAKUTA, Kenji (1988) Why bilinguals? In: F. KESSEL (Hg.) *Development of Language and Language Researchers*. Hillsdale: Lawrence Erlbaum Associates, 299-318.
- HALE, Sandra (2007) *Community Interpreting*. Basingstoke: Palgrave Macmillan.
- HALL, Nigel & ROBINSON, Anne (1999) *The Language Brokering Behaviour of Young Children in Families of Pakistani Heritage*. Online unter: <http://www.ioe.mmu.ac.uk/researchprojects/brokering/Pakistani.doc>, zuletzt eingesehen am 01.02.2019
- HAMERS, Josiane F. & BLANC, Michael H. A. (2000) *Bilinguality and Bilingualism. Second Edition*. Cambridge: Cambridge University Press.
- HARRIS, Brian (1976) The Importance of Natural Translation. In: *Working Papers in Bilingualism* 12, 96-114.
- HARRIS, Brian & SHERWOOD, Bianca (1978) Translating as an Innate Skill. In: D. GERVER & H. W. SINAIKO (Hg.) *Language Interpretation and Communication*. New York & London: Plenum Press, 155-170.
- HOLLY, W. (1995) Secondary Orality in the Electronic Media. In: QUASTHOFF, U.M. (Hg.) *Aspects of oral communication*. Berlin: De Gruyter, 340-363.
- HOLZ-MÄNTTÄRI, Justa (1984) *Translatorisches Handeln: Theorie und Methode*. Helsinki: Suomalainen Tiedeakatemia.
- HUTCHBY, Ian (2006) *Media Talk: Conversation Analysis and the Study of Broadcasting*. Maidenhead: Open University Press.

- HUTCHBY, Ian & WOOFFITT, Robin (2008) *Conversation Analysis*. Cambridge: Polity Press.
- HYMES, Dell (1971) *On Communicative Competence*. Philadelphia: University of Pennsylvania Press.
- ILIE, Cornelia (2001) Semi-institutional discourse: The case of talk shows. In: *Journal of Pragmatics* 33 (2), 209-254.
- JEFFERSON, Gail (1984) Transcription notation. In: M. ATKINSON & J. HERITAGE (Hg.) *Structures of social interaction*. New York: Cambridge University Press, 4-16.
- JEFFERSON, Gail (2004) Glossary of transcript symbols with an introduction. In: G. LERNER (Hg.) *Conversation Analysis. Studies from the first generation*. Amsterdam: Benjamins, 13-31.
- KADRIĆ, Mira (2011) *Dialog als Prinzip. Für eine emanzipatorische Praxis und Didaktik des Dolmetschens*. Tübingen: Narr Francke Attempto.
- KANNWISCHER, Kirstin (2008) *Bilingualismus in der frühen Kindheit*. Hamburg: Diplomica Verlag.
- KELLER, Harald (2009) *Die Geschichte der Talkshow in Deutschland*. Frankfurt am Main: Fischer Taschenbuch Verlag.
- KIELHÖFER, Bernd & JONEKEIT, Sylvie (1983) *Zweisprachige Kindererziehung*. Tübingen: Stauffenberg.
- KLEIN, Wolfgang (1992) *Zweitspracherwerb. Eine Einführung (3. Auflage)*. Frankfurt am Main: Hain.
- KNAPP, Karlfried & KNAPP-POTTHOFF, Annelies (1987) The Man (or Woman) in the Middle: Discoursal Aspects of Non-professional Interpreting. In: K. KNAPP & W. ENNINGER & A. KNAPP-POTTHOFF (Hg.) *Analyzing Intercultural Communication*. Berlin & New York: Mouton de Gruyter, 181-212.
- KURZ, Ingrid (1997) Drahtseilakt ohne Netz? Live-Dolmetschen für die Medien. In: I. KURZ (Hg.) *Berufsbilder für Übersetzer und Dolmetscher. Perspektiven nach dem Studium*. Wien: WUV-Universitätsverlag, 127-132.
- LAMBECK, Klaus (1984) *Kritische Anmerkungen zur Bilingualismusforschung*. Tübingen: Narr.

- LOZÈS-LAWANI, Christiane (1994) *La traduction naturelle chez des enfants fon de la République du Bénin*. Unveröff. Disseration, University of Ottawa.
- LÖRSCHER, Wolfgang (1992) Process-Oriented Research into Translation and its Implications for Translation Teaching. In: *Traduction, Terminologie, Redaction* 5 (1), 147-161.
- LJUDSKANOV, Alexandre (1969) *Traduction humaine et traduction mécanique*. Paris: Dunod.
- MACK, Gabriele (2002) New perspectives and challenges for interpretation: The example of Television. In: G. GARZONE & M. VIEZZI (Hg.) *Interpreting in the 21st Century: Challenges and Opportunities*. Amsterdam & Philadelphia: John Benjamins, 203-213.
- MALAKOFF, M. & HAKUTA, K. (1991) Translation Skills and Metalinguistic Awareness in Bilinguals. In: E. BIALYSTOK (Hg.) *Language Processing and Language Awareness in Bilingual Children*. New York: Oxford University Press, 141-163.
- MAYRING, Philipp (2002) *Einführung in die qualitative Sozialforschung. Eine Anleitung zum qualitativen Denken*. Weinheim: Beltz UTB.
- MAYRING, Philipp (2003) *Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken*. 8. Auflage. Weinheim & Basel: Beltz UTB.
- MAYRING, Philipp & GLÄSER-ZIRKUDA, Michaela (Hg.) (2005) *Die Praxis der Qualitativen Inhaltsanalyse*. Weinheim & Basel: Beltz UTB.
- MCQUILLAN, Jeff & TSE, Lucy (1995) Child Language Brokering in Linguistic Minority Communities: Effects on the Cultural Interaction, Cognition, and Literacy. In: *Language and Education* 9 (3), 195-215.
- MEYROWITZ, Joshua (1985) *No Sense of Place: the impact of electronic media on social behavior*. New York: Oxford University Press.
- MIKKELSON, Holly (1996) Community Interpreting: an Emerging Profession. In: *Interpreting* 1, 125-129.
- MUÑOZ MARTÍN, Ricardo (2011) Nomen mihi Legio est. A cognitive approach to Natural Translation. In: M. J. BLASCO MAYOR & M. AMPARO JIMENEZ IVARS (Hg.) *Interpreting Naturally. A tribute to Brian Harris*. Bern: Peter Lang AG, 35-66.
- ORELLANA, Marjorie F. (2003) Responsibilities of Children in Latino Immigrant Homes. In: C.

- SUÀREZ-OROZCO & Irina L. G. TODOROVA (Hg.) *Understanding the Social Worlds of Immigrant Youth* San Francisco: Jossey-Bass, 25-39.
- PÖCHHACKER, Franz (Hg.) (2000) *Dolmetschen. Konzeptuelle Grundlagen und deskriptive Untersuchungen*. Tübingen: Stauffenburg [Studien zur Translation 7].
- SACKS, Harvey & SCHEGLOFF, Emanuel & JEFFERSON, Gail (1974) A Simplest Systematics for The Organization of Turn Taking for Conversation. In: *Language* 50 (4), 696-735.
- SHREVE G. M & FOUNTAIN S. B. & MCBEATH M. (Hg.) *Cognitive Processes in Translation and Interpreting*. London: Sage, 107-112
- STRANIERO SERGIO, Francesco (1999) The Interpreter on the (Talk) Show: Interaction and Participation frameworks. In: *The Translator* 5 (2), 303-326.
- TOMASELLO, Michael (2001) Perceiving Intentions and Learning Words in the Second Year of Life. In: M. TOMASELLO & E. BATES (Hg.) *Language Development. The Essential Readings*. Oxford: Blackwell Publishers, 111–128.
- TSE, Lucy (1996) Language Brokering in Linguistic Minority Communities: The Case of Chinese and Vietnamese-American Students. In: *The Bilingual Research Journal* 20 (3/4), 485-498.
- WADENSJÖ, Cecilia (1993) The Double Role of a Dialogue Interpreter. In: F. PÖCHHACKER & M. SHLESINGER (Hg.) *The Interpreting Studies Reader*. London & New York: Routledge, 354-371.
- WADENSJÖ, Cecilia (1998) *Interpreting as Interaction*. Edinburgh: Addison Wesley Longman Limited.
- WADENSJÖ, Cecilia (2008) In and Off the Show: Co-constructing “invisibility” in an Interpreter-Mediated Talk Show. In: *Meta* 53 (1), 184-203.
- WHYATT, Boguslaw (2012) *Translation as a human skill. From predisposition to expertise*. Poznań: Wydawnictwo Naukowe.
- ZUTZ, Hannah Brigitta (2011) *Interaktive Dynamik der von Laien vermittelten Behördenkommunikation unter besonderer Berücksichtigung der Neutralitätsfrage*. Masterarbeit, Universität Wien.
- ZYDATIß, Wolfgang (2000) *Bilingualer Unterricht in der Grundschule: Entwurf eines*

Spracherwerbskonzepts für zweisprachige Immersionsprogramme. Ismaning: Hueber.

Anhang

Interview mit Mia (Transkript mit Übersetzung)

MIA: Hi! ((reicht Hand)) # 00:10 #

MOD: <<händeschüttelnd> Mia> (.) Guten Abend! # 00:11 #

((setzen sich aufs Sofa)) # 00:12 #

MOD: Herzlich willkommen, # 00:14 #

nun (.) wäre es natürlich schön

wenn ich mich mit Mia direkt unterhalten könnte

aber (.) sie kommt aus Kroatien,

ein Land dessen Sprache ich natürlich nicht beherrsche

aber wir haben (.) Tijana.

Deren Mutter ist Kroatin

und sie spricht auch perfekt Deutsch

und die hilft mir bei der Übersetzung.

Tijana, (.) bitteschön! # 00:35 #

((Tijana kommt auf die Bühne)) # 00:38 #

MOD: Tijana (.) Herzlich willkommen! # 00:40 #

((MOD begrüßt TIJ))

TIJ: (unverständliche Begrüßung)

MOD: So (.) sei so lieb ((streckt Hand Richtung MIA aus)) # 00:42 #

und mach mich ein bisschen mit der, ehh, Mia bekannt.

Vielleicht erzählst du ihr mal einbisschen

wer ich bin. (.) Sag ich bin ein [netter Kerl]

TIJ: [hihi]

MOD: Und der war früher im Fernsehen.

TIJ: To je <<auf Moderator zeigend> Thomas Gottschalk> # 00:50 #

on je (.)on kaže hihi da je jako ljubazan

i prije je isto bio u televiziji (.) tako [(.)] da. # 00:56 #

Das ist <<auf Moderator zeigend> Thomas Gottschalk> # 00:50 #

er ist (.) er sagt hihi dass er sehr nett ist

und davor war er auch schon im Fernsehen (.) so [(.)] ja. # 00:56 #

MOD: [hehe]

MOD: Was ist schön an Kroatien? Warum sollte da man da hinfahren? # 01:04 #

=es gibt ja viele Deutsche

(.) die fahren gern nach Kroatien in den Urlaub

was gefällt dir am besten an Kroatien? ((Blick zu TIJ))

TIJ: Šta se tebi u Hrvatskoj najviše sviđa? ((Blick zu MIA)) # 01:10 #

Was gefällt dir in Kroatien am meisten? # 01:10 #

MIA: Pa sviđa mi se zato što mi je sve blizu i zato što imam more # 01:13 #

(.) i zato što je to lijep (.)

lijepa država ((kopfnickend zu TIJ))

Also es gefällt mir, weil alles sehr nahe ist und, weil ich das Meer habe # 01:13 #

(.) und, weil es ein schön (.)

schönes Land ist ((kopfnickend zu TIJ))

TIJ: Also (.) ihr gefällt es sehr # 01:18 #

weil sie, da hat, (.) hat sie ja das Meer

und alles ist ganz nah,

und dann (.) ist es halt sehr schön (.) dort für sie zu leben.

MOD: Das machst du toll! ((streckt Hand Richtung Tijana)) # 01:28 #

Bei dir hören sich die Fragen nicht so blöd an [wie bei] mir

TIJ: [hihi]

MOD: muss ich ehrlich sagen.

((Publikum klatscht)) # 01:30 #

MOD: Gut. ((Publikum hört auf zu klatschen)) # 01:36 #

Will sie denn äh in Kroatien bleiben

oder träumt sie auch von einer Karriere

=die sie in die Großstädte der Welt bringt?

Will sie mal auf Tournee gehen

= und will sie wirklich als Sängerin

=<professionell <kopfnickend>> arbeiten? ((Blick zu TIJ))

TIJ: Ti a pjevaš (.) to je on već čuo ali # 01:49 #

ili (.) bi ti samo u Hrvatskoj pjevala

ili bi isto voljela karijeru i ići (.) u druge zemlje? # 01:56 #

du singst ja (.) das hat er schon gehört, aber # 01:49 #

oder (.) würdest du nur in Kroatien singen

oder würdest gerne eine Karriere haben und in andere (.) Länder gehen? # 01:56 #

MIA: Pa (.) to sve ovisi kako se bude sve odvijalo # 01:58 #

ali recimo da da (.), da bih htjela pjevati gdje god mogu (.)

zato što je to ono šta ja volim

=i reci mu da je ovo iz Hrvatske.

<<überreicht Geschenk TIJ> ispričaj mu>

Also (.) das hängt alles davon ab, wie es sich entwickeln wird # 01:58 #

aber sagen wir mal ja (.), ich würde gerne überall singen (.)

weil es das ist, was ich liebe

=und sag ihm, das ist aus Kroatien.

<<überreicht Geschenk TIJ> erzähl es ihm>

TIJ: Also sie würde schon gerne (.) ähm in anderen Ländern # 02:10 #

singen aber (.) so wies halt kommt, wird's dann sein.

=Und hier hat sie noch ein kleines Geschenk aus Kroatien

[dir mitgebracht]

MOD: [Ah ich dachte] das war für dich # 02:20 #

Darf ich das gleich aufmachen? ((Blick zu TIJ))

MIA: ((Blick zu TIJ))

TIJ: Smije li on to odmah [otvoriti]? # 02:24 #

Darfer das gleich [aufmachen]? # 02:24 #

MIA: [mhm] ((dreht sich zurück zu MOD))

MOD: mhm ((öffnet das Geschenk))

(.)Da steht kr kr[oa] 'kroata' steht da drauf. # 02:28 #

MIA: <<kopfnickend < [kro]ata>

MOD: Also hat es was mit Kroatien zu tun? # 02:32 #

=oh (.) eine Krawatte

=was hat eine Krawatte (.)

Hat der Name Krawatte

was mit Kroatien zu [tun]? ((Blick zu TIJ))

TIJ: [mhm] # 02:39 #

MOD: <<erstaunt> echt?> ((TIJ fragend))

TIJ: <<nickend> ja>

MOD: Erzähl. # 02:40 #

TIJ: =Also ähm die Armee hat dann sowas getragen # 02:44 #

=und als sie dann nach Frankreich kamen

haben die (.) hat denen das dann gefallen hh

und dann haben die sich den Namen Krawatta aus Kroatien

halt gemacht.

MOD: Da hab ich was gelernt also (.) # 02:54 #

Krawatte kommt von Kroatien ((blickt zu TIJ und MIA))

TIJ: Ja.

MIA: ((nickt zustimmend))

MOD: Kroatien (.) also Krawattien

TIJ: Ja.

MOD: Aha ((legt Krawatte an)) ()

TIJ: hihi

((Publikum klatscht))

MOD: Wir freuen uns auf deinen Auftritt ((blickt zu MIA)) # 03:08 #

und äh wir werden deine weitere Karriere sehr verfolgen

und wenn du eines Tages eine berühmte Sängerin bist

dann werden wir sagen,

wir kannten sie schon als Kind. ((blickt nickend zu TIJ))

TIJ: Ti ćeš ja sad # 03:17 #

mh mi te nećemo sada čuti tvoje srce nego kako ti pjevaš

i ako (.) on je rekao ako

ako ti nekada budeš ähm (.)

jako velika pjevačica

onda će on reći

ja sam nju već znala [hhh]

Du wirst jetzt ja # 03:17 #

mh wir werden nicht dein Herz hören, sondern wie du singst

und wenn (.) er hat gesagt, wenn

wenn du einmal eine ähm (.)

große Sängerin wirst

dann wird er sagen

ich hab sie schon gekannt [hhh]

MIA: [hhh]

MOD: Mia ((Luftkuss)) <<steht auf> [cao]> # 03:30 #

MIA: [thank you]

MOD: Tschüss (.) danke[schön]

MIA: [bye]

MOD: Siehst du

sie spricht auch ein bisschen Englisch. # 03:38 #

MIA: ((zu TIJ)) Bravo! # 03:42 #

MOD: Oh, meine Krawatta, ich pass gut darauf auf. # 03:46 #

Abstract

Die vorliegende Arbeit beschäftigt sich mit dem Thema Kinder als DolmetscherInnen in der Sendung *Little Big Stars*, die im April/ Mai 2017 auf Sat1 in drei Episoden ausgestrahlt wurde. Die Sendung basiert auf dem gleichnamigen Sendeformat „Little Big Stars“ aus den USA. Sie gilt als Unterhaltungsshow, in der Kinder mit verschiedenen Talenten auf der Bühne auftreten. Im deutschen Format traten auch Kinder aus anderen Ländern auf. Bei sechs Interviews wurden Kinder als DolmetscherInnen zum Zwecke der Verständigung eingesetzt, um die Kommunikation zwischen dem Moderator und dem Gastkind zu ermöglichen. Die Sendung kann als Phänomen bezeichnet werden, da Kinder zum ersten Mal nicht mehr nur im *Community*-Bereich unauffällig dolmetschen, sondern auch in einem sichtbaren, offiziellen Kontext im Fernsehen eingesetzt werden. Ausgehend von der Leitfrage „Wie verrichten Kinder ihre Tätigkeit als Dolmetscher und Dolmetscherinnen in der Sendung Little Big Stars?“ wurde die gesamte Sendung, insbesondere die sechs Interviews, die von den Kindern gedolmetscht wurden, analysiert. Die Analyse zeigt, dass die Dolmetscherkinder zur Verständigung zwischen allen GesprächsteilnehmerInnen wesentlich beigetragen haben. Die Ergebnisse der Analyse zeigen auch, dass die Kinder jeweils unterschiedlich gut dolmetschten.